

Beilage zu GR Nr. 2023/342

Stadt Zürich, Projektstab Stadtrat

Pilotquartier Netto-Null

Konzept

17. März 2023

Mitwirkende Stadt Zürich

Die Erarbeitung des Konzepts wurde von einem Kernteam fachlich begleitet:

Martina Glaser (Leitung)	PSS
Andrea Altorfer	PSS
Günther Arber	STEZ
Christine Bächtiger	UGZ
Silvia Banfi Frost	DIB, Energiebeauftragte
Melanie Brändle	SOD, Büro für Sozialraum und Stadtleben
Theresa Fuchs	UGZ
Rahel Gessler	UGZ
Tian Hartmann	PSS, Projektleitung Auftraggeberin
Deborah Hegetschweiler	PSS

Die im Konzept aufgeführten Projekte und Projektideen stammen von Mitarbeiter*innen von Energie 360° AG, ERZ, ewz, IMMO, LSZ, TAZ, UGZ und VBZ und wurden mit diesen diskutiert und koordiniert.

Die Autor*innen danken allen Involvierten herzlich für Ihre engagierte Mitarbeit!

Erarbeitet durch

econcept AG / Gerechtigkeitsgasse 20 / 8001 Zürich
www.econcept.ch / info@econcept.ch / + 41 44 286 75 75

Ampio Partizipation GmbH / Hardturmstrasse 261 / 8005 Zürich
www.ampio.ch / kontakt@ampio.ch / + 41 44 563 84 80

Autor*innen

Valentin Delb, Dipl. Ing. ETH (econcept AG)
Reto Dettli, dipl. Masch. Ing. ETH, Dipl. NDS ETHZ in Betriebswissenschaften (econcept AG), Projektleitung
Michael Emmenegger, lic. phil. (Ampio Partizipation GmbH)
Tobias Langenegger, MA VWL (Ampio Partizipation GmbH)
Corinne Moser, Dr. sc. ETH, lic. phil. hum in Sozialpsychologie und Soziologie (econcept AG)

Inhalt

Zusammenfassung Konzept «Pilotquartier Netto-Null»	5
A) Zielsetzungen und Stossrichtungen	5
B) Ansatz	6
B1 Projektperimeter und Anforderungen an Projekte im Pilotquartier	6
B2 Übergeordnete Projekte und Prozesse	8
B3 Projekte Pilotquartier (Mehrwertprojekte)	11
B4 Steuerung und Führung	14
C) Arbeitsschritte, Zeitplan und Kosten	16
1 Einleitung	19
2 Projektziele	20
3 Klimaziele und Handlungsbedarf	21
3.1 Klimaschutzziele der Stadt Zürich	21
3.2 Umsetzung im Pilotquartier	22
3.3 Erkenntnisse von anderen Pilotquartieren und Pilotprojekten	23
3.4 Folgerungen für das Pilotquartier	26
4 Projektperimeter	28
4.1 Analyse Quartiersversorgung (ohne Einkaufsmöglichkeiten)	31
4.2 Analyse Institutionen	32
5 Konzeptioneller Ansatz «Pilotquartier Netto-Null»	33
6 Ausgestaltung	35
6.1 Partizipation	35
6.2 Dachkampagne und Kommunikation	45
6.3 Projekte im Pilotquartier	50
6.3.1 Vorgehen	50
6.3.2 Priorisierte Projekte (Mehrwertprojekte)	52
6.3.3 Partizipations- und Initialprojekte	55
6.4 Evaluationskonzept und Multiplikation der Ergebnisse	55
6.4.1 Evaluationskonzept	55
6.4.2 Multiplikation	58
6.5 Finanzierung	59
6.6 Organisation	59
6.7 Risiken und Risikomanagement	62

7 Arbeitsschritte, Zeitplan und Kosten	63
Anhang	65
A-1 Projekte im Pilotquartier Netto-Null	65
A-2 Von den Dienstabteilungen gemeldete Projektideen	70

Zusammenfassung Konzept «Pilotquartier Netto-Null»

A) Zielsetzungen und Stossrichtungen

Ziel des Projekts «Pilotquartier Netto-Null» ist der Erkenntnisgewinn darüber, mit welchen Massnahmen die freiwillige Bereitschaft lokaler Anspruchsgruppen zu einem verstärkten Engagement für die Zielerreichung von «Netto-Null 2040» und der städtischen Energieziele erhöht werden. Damit sollen die Klimaziele bei direkten und indirekten Emissionen sowie lokaler Elektrizitätsproduktion erreicht werden.

Gleichzeitig sollen folgende Teilziele erreicht werden.

Gezielte Erprobung von Prozessen und Massnahmen

Mit dem Pilotquartier soll ein Ort geschaffen werden, in dem gezielt Prozesse und Massnahmen zur rechtzeitigen Erreichung der übergeordneten Zielsetzung «Netto-Null 2040» unter Berücksichtigung von wirtschaftlichen und sozialen Aspekten erprobt und evaluiert werden können.

Bestehende und neue Vorhaben aus Verwaltung und von lokalen Anspruchsgruppen

Im Pilotquartier sollen sowohl Klimaschutzmassnahmen aus der Stadtverwaltung als auch Massnahmen lokaler Akteure gewinnbringend untereinander vernetzt werden. Dabei sollen einerseits bereits geplante Vorhaben im Projektperimeter räumlich fokussiert umgesetzt und andererseits neue Massnahmen entwickelt werden.

Klimaschutz-Projekte, Energiewende und Prozesse sichtbar machen

Im Pilotquartier sollen lokale Projekte und Prozesse zum Klimaschutz und für die Energiewende für die Anspruchsgruppen sichtbar gemacht werden und zu einer stärkeren Sensibilisierung gegenüber den Zielen und der Notwendigkeit von Massnahmen beitragen.

Für das Pilotquartier werden von den städtischen Zielen hergeleitete Klimaziele und Ziele der Energiewende festgelegt. Es werden Stossrichtungen bezeichnet, mit denen die ambitionierten Ziele erreicht werden sollen:

Städtische Klimaziele	Handlungsbereiche	Stossrichtungen
Netto-Null bis 2040	Energiebedingte Treibhausgasemissionen (direkte Emissionen vor Ort)	Vollständige Dekarbonisierung der direkten, energiebedingten Emissionen im Pilotquartier (Erdgas, Heizöl, Diesel, Benzin): <ul style="list-style-type: none"> – Wärmeversorgung (Gebäude und Industrie) – Lokaler Verkehr (MIV, öV): Reduktion, Verlagerung, Ausbau ÖV, Förderung Langsamverkehr, Elektrifizierung MIV/öV Stromverbrauch ausschliesslich mit erneuerbaren Energien , Stromproduktion im Pilotquartier mit PV (Energie-wende): <ul style="list-style-type: none"> – Ausbau Stromproduktion PV für Mehrverbrauch, insb. für Elektrifizierung MIV/öV und Wärmepumpen Energieeffizienz und Suffizienz
Reduktion um 30% pro Einwohner*in gegenüber 1990	Indirekte Treibhausgasemissionen durch Konsum und Ressourcenverbrauch (kein konkretes Ziel für Vorketten Energieverbrauch)	Reduktion der indirekten Treibhausgasemissionen durch Konsum und Ressourcenverbrauch von privaten Haushalten, Unternehmen und Stadt: <ul style="list-style-type: none"> – Ernährung: Konsum nachhaltiger Lebensmittel, Ernährungsstil, Reduktion Food-Waste – Textilien, Güter/Materialien: kreislauffähige Produkte, Infrastruktur für Kreislaufwirtschaft, Suffizienz – Gebäudeinfrastruktur: kreislauffähige Bauwirtschaft, Steigerung Flächeneffizienz – Freizeit- und Flugverkehr: Verminderung (lokale Angebote), Verlagerung auf ÖV, Langsamverkehr und Elektromobilität, Reduktion Luftverkehr (Geschäftsflüge, Freizeitflüge)

Tabelle 1: Stossrichtungen gegliedert nach energiebedingte Treibhausgasemissionen und indirekte Treibhausgasemissionen durch Konsum und Ressourcenverbrauch

B) Ansatz

B1 Projektperimeter und Anforderungen an Projekte im Pilotquartier

Um die Zielsetzungen von Netto-Null 2040 zu erreichen, braucht es sowohl klimaneutrale Technologien, Infrastrukturen und Angebote als auch das Engagement diverser Akteur*innen.

Die Analyse des Projektperimeters zeigt die unterschiedlichen Charaktere der betrachteten Quartiere und somit auch eine räumlich diverse Vielfalt der Akteur*innen. Das Quartier Binz ist stark durch Gewerbe, Dienstleistungen und Industrie geprägt. Das Gebiet zwischen Giesshübel, Manesseplatz, Kollerwiese und Bahnhof Binz ist stark durch Wohnnutzungen geprägt. Auf Grund dieser Heterogenität der Akteur*innen und Nutzungen schlagen wir vor, hinsichtlich des inhaltlichen Fokus zwei Gebiete zu unterscheiden:

Gebiet «Arbeiten»: Industrie- und Gewerbezone (Binz / Zonen IG3) sowie

Gebiet «Wohnen»: Wohnzonen und Zonen öffentlicher Bauten (Giesshübel, Manesseplatz, Kollerwiese und Bahnhof Binz / Zonen W4, W5, Q15, OeF)



Abbildung 1 Projektperimeter für die Gebiete «Arbeiten» und «Wohnen». Anpassungen am Perimeter sind im Verlauf der weiteren Konkretisierungsarbeiten vor allem im Gebiet «Wohnen» möglich. (Quelle Kartengrundlage: map.geo.admin.ch)

Gemeinsam ist den beiden Gebieten der Ansatz des Pilotquartiers Netto-Null, in welchem sich die Entwicklung der Infrastrukturen, welche stark durch Angebote der Stadt beeinflusst sind (Top-down Ansatz), mit dem Engagement der lokalen Akteure (Bottom-up Ansatz) ergänzen und verstärken. Inhaltlich dürften sich in den beiden Gebieten unterschiedliche Projekte entwickeln. So könnte beispielsweise im Gebiet «Arbeiten» im Bereich der Mobilität der Bau von PV-Anlagen kombiniert mit Ladestationen in den Tiefgaragen der Unternehmen ein zielführender Ansatz sein, wohingegen im Gebiet «Wohnen» Fragen des Konsums und der Ernährung sowie gute Rahmenbedingungen für den Veloverkehr im Vordergrund stünden.

Projekte im Pilotquartier zeigen auf oder ermitteln optimale Wege, wie sich städtische Angebote sowie Engagement von Unternehmen, Institutionen und Bewohner*innen ergänzen und gegenseitig verstärken. Die Projekte sollen einen Mehrwert gegenüber dem Status Quo generieren, indem eine Wirkung erst ermöglicht, verstärkt oder zeitlich beschleunigt wird.

Nachfolgende Abbildung verdeutlicht den Ansatz von zwei unterschiedlichen Gebieten mit unterschiedlichen Akteuren und Handlungsfeldern – aber gleichbleibendem Grundprinzip der Kombination von städtischen Angeboten und privatem Engagement in den jeweiligen Projekten des Pilotquartiers:

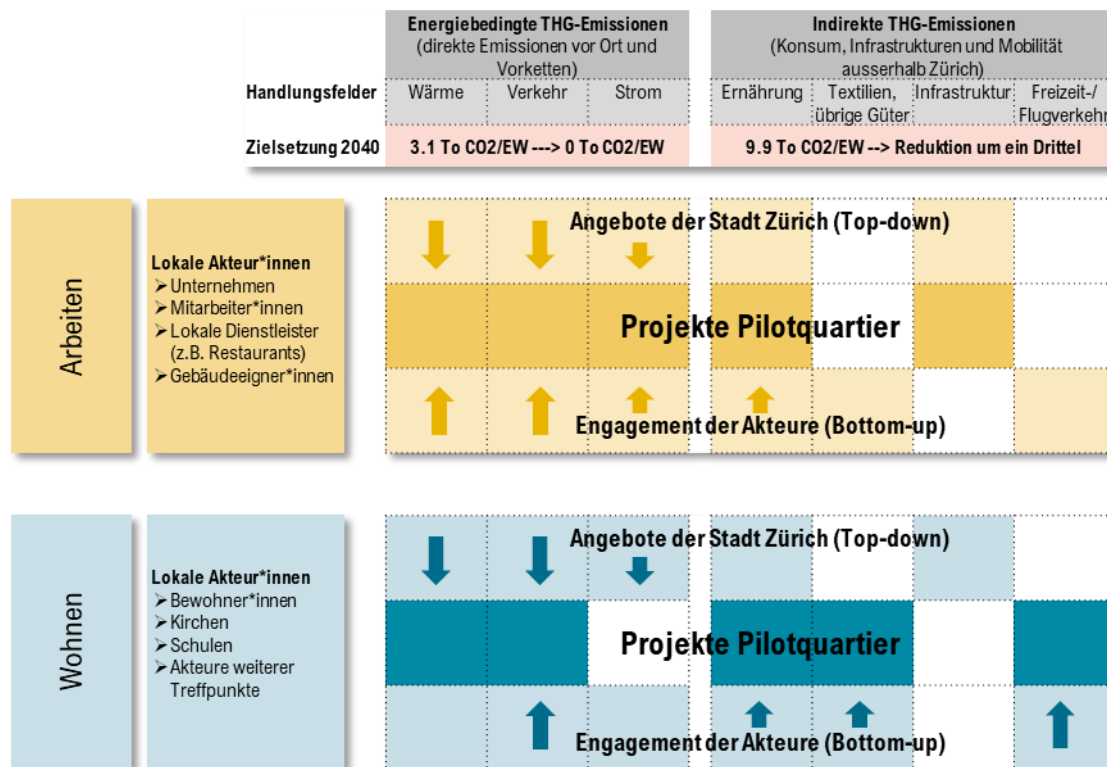


Abbildung 2: Angebote der Stadt und das Engagement der lokalen Akteure ergänzen sich in den einzelnen Handlungsfeldern. Projekte Pilotquartier ermitteln oder zeigen auf, wie sich diese optimal verstärken.

B2 Übergeordnete Projekte und Prozesse

Partizipation

„Was alle angeht, können nur alle lösen“. In diesem Sinn sind Klimaschutz (Netto-Null), Strom sparen und lokale Stromerzeugung (saubere Energie) als gesellschaftliche Aufgaben zu verstehen, die es idealerweise partizipativ zu bearbeiten gilt. Partizipation ist dabei Kultur und Werkzeug zugleich. Sie ist Kultur, weil alle dazu beitragen, den CO₂-Ausstoss zu minimieren und Strom zu sparen. Und Partizipation ist Werkzeug, weil ihre Methoden es erlauben, Antworten auf Fragen zu finden, die uns alle betreffen. Partizipation bietet Formate und Arbeitsweisen an, die den gleichberechtigten Einbezug aller gesellschaftlichen Akteur*innen erlaubt. Partizipatives Arbeiten schliesst dabei explizit Gruppen ein, die keine formelle Möglichkeit der Beteiligung haben wie Kinder, Jugendliche oder Personen ohne Schweizer Pass.

Partizipation ermöglicht es, dass im Projekt «Pilotquartier Netto-Null» jede*r Einzelne und viele Kollektive (unterschiedliche Zusammenschlüsse von Akteur*innen) konkrete Beiträge zum Klimaschutz (Netto-Null und Strom sparen) und – sofern es in ihrem Einflussbereich liegt – zur Stromerzeugung leisten können. Ziel der Partizipation im Quartier ist es, möglichst das gesamte Gemeinwesen zu Partner*innen zu machen und nach ihren Möglichkeiten in das Pilotvorhaben einzubinden.

Das Projekt «Pilotquartier Netto-Null» besteht aus einer einmaligen Vorbereitungsphase von rund 10 Monaten und einer anschliessend Umsetzungsphase von 6 Jahren. Es wird

von einem Projektbeginn (Start Vorbereitungsphase) ab Anfang 2024 ausgegangen. Für die konkrete, partizipative Umsetzung des Projekts schlagen wir vor, den Perimeter in sogenannte «Interventionseinheiten Partizipation» aufzuteilen (Arbeiten und Wohnen). In unserem Fall werden 5+1 «Interventionseinheiten Partizipation» gebildet und wie folgt mit unterschiedlichen Interventionspaketen terminiert:

Einheit	Interventionspaket I	Interventionspaket II	Interventionspaket III
Einheit 1: Binz (Fokus Arbeiten)	Kontinuierlicher Prozess		
Einheit 2: Binzallee (Fokus Wohnen, modern/dicht)	Q4/Jahr 1	Q4/Jahr 3	Q2/Jahr 6
Einheit 3: Wiedingstrasse (Fokus Wohnen, locker)	Q1/Jahr 2	Q1/Jahr 4	Q3/Jahr 5
Einheit 4: Uetlibergstrasse (Fokus Wohnen, urban/Blockrand)	Q3-Q4/Jahr 2	Q2/Jahr 5	Q3/Jahr 6
Einheit 5: Gotthelfstrasse/Goldbrunnenplatz (Fokus Wohnen, Gründerzeit, mit DL)	Q1/Jahr 3	Q4/Jahr 4	Q4/Jahr 6
Einheit 6: Gesamtperimeter für Gesamtschau Arbeiten und Wohnen, Evaluation und Weiterbildung	Jeweils im Q2 des Jahres		

Tabelle 2: Vorgeschlagene zeitliche und räumliche Gliederung der Partizipationsprozesse über die Projektdauer von 6 Jahren (in den ersten drei Quartalen Q1–Q3 von Jahr 1 findet die Vorbereitung statt)

Die Interventionseinheiten decken sich weitgehend mit einzelnen statistischen Zonen von Alt-Wiedikon. Einzig die statistische Zone Binz umfasst Wohngebiete an der Bachtobelstrasse, die nicht mit in den Perimeter aufgenommen wurden. Im gesamten Perimeter (Einheiten 1 bis 5) wohnten Ende 2021 rund 9'000 Personen und die Arbeitsbevölkerung betrug Ende 2020 etwa 14'000 Personen (Beschäftigte).

Dachkampagne

Die Kommunikation für das Pilotquartier Netto-Null geht deutlich über eine klassische städtische Projektkommunikation hinaus. Der Kampagnen-Charakter steht im Mittelpunkt. Durch die Projektkommunikation entsteht ein «Wir»-Gefühl. Ziel ist es, dass möglichst viele Personen, Unternehmungen und Institutionen aus dem Projektperimeter bei der Kampagne mitmachen und einen Beitrag zum Netto-Null-Ziel beisteuern möchten. Um dieses Ziel zu erreichen, werden unterschiedliche Gefässe angeboten. Dazu gehört eine breit angelegte social media Kampagne. Entsprechend ist auf Facebook, Instagram und LinkedIn das Projekt präsent, aber auch auf TikTok und Messenger-Diensten (Whatsapp, Threema, Signal und Telegram) gibt es Elemente, die zum Mitmachen und selbst aktiv werden einladen. Bei der Kommunikation steht die Zielerreichung im Mittelpunkt. Dafür werden zu Beginn des Projekts sowie regelmässig wiederkehrend, erreichbare Ziele definiert und kommuniziert. Der Auftritt erfolgt in einem eigenen CI/CD und hebt sich somit vom städtischen CI/CD ab. Für die thematische Wiedererkennbarkeit der Kommunikationsmassnahmen – insbesondere im Hinblick auf die geplante Multiplikation im gesamten Stadtgebiet – ist eine enge Abstimmung mit der Netto-Null-Kommunikation der Stadt (Toolbox) notwendig.

Die Kommunikationsmassnahmen werden in fünf Phasen gegliedert:

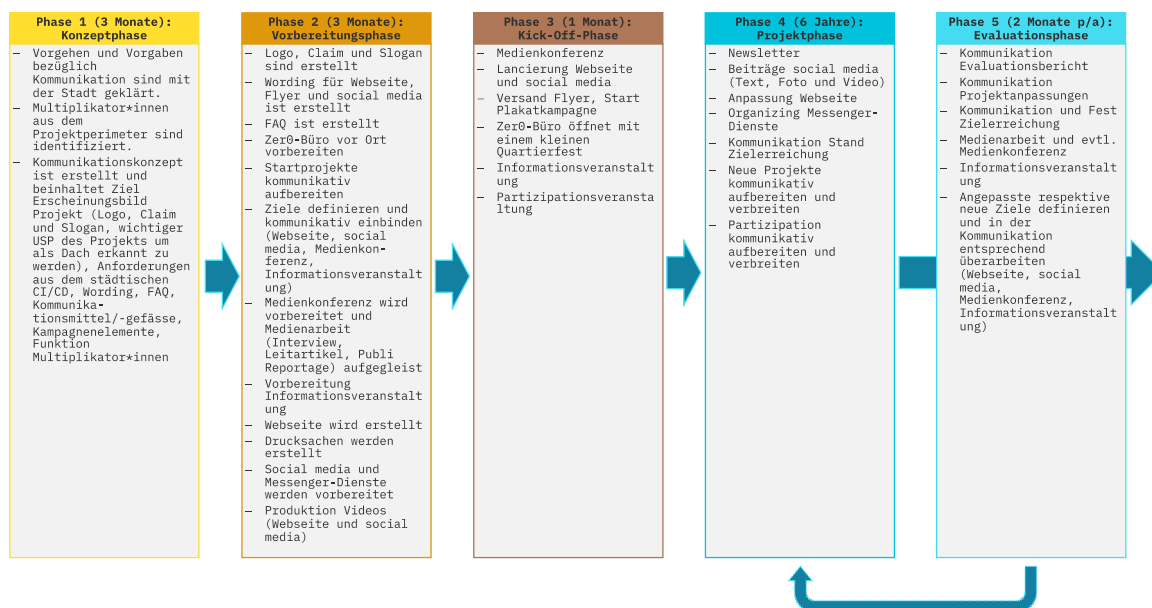


Abbildung 3: Übersicht der fünf Phasen der Dachkampagne

Evaluation

Die Evaluation hat folgende Ziele:

- Systematisches Dokumentieren und Lernen von Projekten im Pilotquartier Netto-Null
- Systematisches Evaluieren der Wirkungen ausgesuchter Projekte, wobei der Begriff «Wirkungen» breit verstanden wird und neben den direkten und indirekten CO₂-Emissionen wo möglich auch weitere Indikatoren erfasst werden sollen, beispielsweise «Co-Benefits» wie Gesundheit, Wohlbefinden, Qualität der Nachbarschaft.

Bei längerfristigen Projekten (z.B. Infrastrukturprojekten) ist davon auszugehen, dass im Rahmen der Laufzeit des Pilotquartiers Netto-Null noch keine direkten oder indirekten CO₂-Emissionsreduktionen gemessen werden können. In solchen Fällen fokussiert die Evaluation auf Aspekte, die für die Umsetzung ähnlicher Projekte relevant sind, beispielsweise die Identifikation von Hemmnissen und der Umgang damit.

Die Evaluation umfasst mehrere Ebenen:

- Alle Projekte unterliegen einem Monitoring, welches einer systematischen Dokumentation der Ergebnisse dient. Dazu gehören Ziele, Projektstand, CO₂-Wirkung, weitere Wirkungen, zentrale Aspekte der Umsetzung, Hinweise für übergeordnete Führung sowie wichtigste Learnings. Das Monitoring erfolgt durch die Projektleiter*innen.
- Ausgewählte Projekte werden einer spezifischen Evaluation unterzogen. Ein Wirkungsmodell gemäss theory of change, welches verschiedene Wirkungsebenen umfasst (Input, Umsetzung, Output, Outcome, Impact) bildet die Basis. Spezifische Evaluationen werden durch unabhängige Dritte durchgeführt.

- Eine Zwischenevaluation und eine Gesamtevaluation des Projekts «Pilotquartier Netto-Null» fokussiert auf Aspekte wie Zweckmässigkeit der Organisation, Beurteilung der Kommunikation und partizipativen Prozesse sowie das Projektportfolio. Diese beiden Evaluationen werden durch unabhängige Dritte durchgeführt.

Multiplikation

Für die Multiplikation der Erkenntnisse aus dem Pilotquartier in andere Stadtquartiere sind die einzelnen Dienstabteilungen zuständig. Die Erkenntnisse werden so aufbereitet, dass sie auch von anderen Städten übernommen werden können.

Partizipations- und Initialprojekte

Im Verlauf des Projektes entstehende neue Ansätze und Initiativen aus den Anspruchsgruppen sollen mit Mitteln aus dem Pilotprojekt finanziert werden können. Dies im Gegensatz zu den nachfolgend aufgeführten Projekten der einzelnen Dienstabteilungen, welche über das Budget der jeweiligen Projekteigner finanziert werden.

B3 Projekte Pilotquartier (Mehrwertprojekte)

Nachfolgende Projekte wurden im Rahmen der Konzepterarbeitung basierend auf Vorschlägen der verantwortlichen Dienstabteilungen als Projekte Pilotquartier identifiziert. Es ist zu beachten, dass parallel dazu weitere Anstrengungen laufen, wie beispielsweise der Aufbau von Wärmeverbunden im Quartier. Diese Vorhaben werden im Pilotquartier planmässig und analog zu anderen Quartieren weiter umgesetzt, aber nicht als spezifische *Projekte Pilotquartier* (Mehrwertprojekte) definiert.

Projekte		Beschreibung	Dienst- abteil- ung Lead weitere
Nr.	Titel <i>Ziel</i>		
W1	Wärmeversorgung für Liegen- schaften ohne geplanten Wärm- verbund Beratung von Eigentümer*innen von Liegenschaften, welche sich keinem Wärmeverbund anschliessen können	Für Liegenschaften, die sich keinem Wärmeverbund anschliessen können ("weisse" und "blaue" Bereiche bzw. "WiedikonPlus"), sind den Eigentümer*innen Lösungen a) zur energetischen Gebäudesanierung und b) zur erneuerbaren Wärmeversorgung aktiv vorzuschlagen. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation der betroffenen Liegenschaften, Erarbeitung von Lösungsvarianten, Abstimmung mit S2 (PV-Ausbau) Kontaktaufnahme mit Immobilienbesitzenden.	UGZ, ewz, Wärme Zürich (DIB)
W2	Abstimmung und Sichtbarma- chung der städtischen Ange- bote und Koordination Kontak- tierung Eigentümerschaft Gemeinsame Plattform nutzen für Kontaktierung von Eigentümer*innen und Unternehmen	Die städtischen Energieversorgungsunternehmen sowie städtischen Angebote (z.B. Öko-Kompass) verfügen über etablierte Kontakte oder Ansprechpersonen in den Unternehmen und bei Gebäudeeigentümer/innen, welche gemeinsam genutzt werden sollen. Damit kann das Knowhow der Stadt Zürich, ihrer Dienstabteilungen und Unternehmen für die Zielsetzung Netto-Null genutzt werden. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation geplante Aktivitäten von Wärme Zürich und mögliche Koordination, Identifikation von gemeinsamen Aktivitäten zur Abstimmung von Aktivitäten. Klären von Fragen zum Datenschutz.	Wärme Zürich (DIB), UGZ, ewz

Projekte Nr. Titel Ziel	Beschreibung	Dienst- abteil- ung Lead <i>weitere</i>
W3 Übergangslösungen Angebot für Übergangslösung bis Anbindung an Wärmeverbund möglich ist	Wenn ein Heizungersatz in einer Liegenschaft notwendig ist und erst in absehbarer Zeit ein Wärmeverbund zur Verfügung steht, sollen Übergangslösungen der Wärmenetzbetreiber helfen, dass die Liegenschafteneigentümer*innen keine neue Wärmelösung erstellen, welchen den Anschluss an den Wärmeverbund aus wirtschaftlichen Gründen für 20-25 Jahren verunmöglichen würde. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation von Anschlussmöglichkeiten und Überbrückungszeitraum, Erarbeitung von Varianten für Übergangslösungen	E360, ewz
S1 Netzmonitoring bei Trafostationen Vereinbarungen mit Eigentümer*innen und Unternehmen treffen, um Auslastung der Betriebsmittel (z.B. von E-Mobilität, PV, WP) zu kennen als erster Schritt hin zu einer lokalen Abstimmung von Produktion und Nachfrage	Ziel der intelligenten Trafostation ist es, das Niederspannungsnetz besser überwachen zu können und dadurch die Auslastung der Betriebsmittel besser zu kennen. Das sogenannte Monitoring dient als Basis für die spätere netzdienliche Steuerung von Flexibilitäten (u.a. E-Mobilität, PV, Wärmepumpen). Die technische Machbarkeit ist gegeben. Es braucht nun Vereinbarungen mit den Privaten, um ein Monitoring umsetzen zu können. <u>Nächste Schritte:</u> Identifikation der Eigentümer*innen und Unternehmen mit den betroffenen Betriebsmitteln, Kontaktaufnahme	ewz
S2 PV-Zubau Erhöhung der Bereitschaft bei privaten Eigentümer*innen, PV auf ihren Gebäuden zu installieren bzw. installieren zu lassen.	Die verstärkte Nutzung der erneuerbaren Energie dient dem Erreichen des Klimaziels Netto-Null 2040. Wenn die technische Machbarkeit gegeben ist, braucht es die Überzeugung und Verträge mit den privaten Immobilienbesitzer*innen. Die Produktion kann als Bürgerbeteiligung (solar.züri) oder lokale Eigenverbrauchslösung angeboten werden. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation Potenzial und technischer Machbarkeit von PV-Anlagen auf/an Gebäuden bei privaten Eigentümer*innen, Kontaktaufnahme	ewz
M1 Grundlagen Mobilität Analyse von Verkehrsdaten und Mobilitätsbedürfnisse, sowie Aufbau Monitoring	Erarbeitung von Grundlagen, Identifikation von Handlungsbedarf, Analyse von Angebot und Nachfrage. <u>Erste Schritte:</u> Erarbeitung von Monitoringkonzept	TAZ VBZ
M2 Mobilitätsberatung Beratung von Unternehmen und Wohnsiedlungen zur nachhaltigen Mobilität	Die Beratung richtet sich an Unternehmen und Wohnsiedlungen, um die Mobilität ihrer Mitarbeiter*innen bzw. Bewohner*innen zu optimieren. Alle Unternehmen werden kontaktiert und über das Beratungsangebot informiert (flächendeckend). Die Beratungen finden entweder durch TAZ oder durch beauftragte Berater*innen statt. Es geht um die Förderung der nachhaltigen Mobilität (öV, Fuss, Velo), das Nutzen von Sharing und Mobilitätshubs und das geschickte Management von Parkplätzen und allenfalls Dienstautos. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation der betroffenen Unternehmen, Kontaktaufnahme	TAZ VBZ

Projekte		Beschreibung	Dienst- abteil- ung Lead weitere
Nr.	Titel Ziel		
M3	Mobilitätsangebot Angebot von Mobilitätshubs mit Sharing-Angeboten inkl. Ladeinfrastrukturen	Die Sharingangebote werden ausgebaut und Mobilitätsstationen an ÖV-Knotenpunkten und geeigneten Nutzungsschwerpunkten für eine bessere Vernetzung mit Sharing-Angeboten (Velo, Trotti, Auto) installiert. Die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer*innen sind zu klären. <u>Erste Schritte:</u> Verkehrsmengenanalyse, Modalsplit für Vorher - Nachher-Analysen; Mobilitätshubs: Identifikation von potenziellen Standorten (Varianten), Prüfung der Machbarkeit, Bedürfnisanalyse bei potenziellen Nutzer*innen	TAZ VBZ
M4	Logistikangebot Angebot für Lieferung (Salübox) und Kleintransporte (Smargo, carvelo2go)	Standorte für öffentliche Paketboxen (Salübox), ausleihbare elektrische Kleintransporter (smargo) und eCar-gobikes (carvelo2go). Die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer*innen sind zu klären. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation von potenziellen Standorten (Varianten), Prüfung der Machbarkeit, Bedürfnisanalyse bei potenziellen Nutzer*innen	TAZ VBZ
KR1	Pilotsiedlung «Nachhaltig leben» mit Fokus Abfallvermeidung Bewohner*innen einer Pilotsiedlung zu einem nachhaltigen Lebensstil befähigen mit Fokus auf Abfallvermeidung	Weitere Pilotsiedlung im Pilotquartier in Anlehnung an das bereits laufende städtische Projekt «Unsere Siedlung – nachhaltig leben» mit Fokus Abfallvermeidung: Testen von verschiedenen Ansätzen und Massnahmen zur Verminderung und Vermeidung von Siedlungsabfällen durch a) neue Angebote im Bereich der Wiederverwendung, Reparatur und Teilen von Gegenständen und b) neue Ansätze wie Nudging, «Go simple», «Suffizienz-Coaching» <u>Erste Schritte:</u> Identifikation potenzieller Pilotsiedlung, Kontaktaufnahme, Bedürfnisklärung, Entwicklung von Angeboten und neuen Ansätzen	ERZ UGZ
KR2	Sensibilisierung nachhaltige Ernährung für Bevölkerung Wohnbevölkerung kocht und ernährt sich nachhaltiger	Quartierveranstaltungen über nachhaltige Ernährung. Die Bevölkerung wird mit verschiedenen Massnahmen, Aktivitäten und Tools dazu eingeladen, ihre Ernährungskompetenz und ihr eigenes Essverhalten zu reflektieren und Nachhaltigkeit in das tägliche Ess- und Trinkverhalten zu integrieren, inkl. Kochkurse für pflanzenbasierte Ernährung <u>Erste Schritte:</u> Entwicklung Veranstaltungskonzept mit potenziellen Veranstaltungsorten und -organisationen im Pilotquartier	UGZ
KR3	Beratung nachhaltige Ernährung für Gastrobetriebe Restaurants und Take-Aways steigern ihr nachhaltiges Angebot	Mit niederschweligen Angeboten, wie kostenlosen Merkblättern, vergünstigte Weiterbildungen und Online-Tools wird der Zürcher Gastronomie Wissen in unterschiedlichen Formaten zur Verfügung gestellt. Restaurants und Take-Away im Quartier können mit einem konkreten Angebot zu mehr Nachhaltigkeit finden. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation von Gastro-Betrieben, Abstimmung mit Öko-Kompass, Kontaktaufnahme	UGZ
KR4	Durchführung Climathon und Klimaforum Identifikation von unkonventionellen und kreativen Initiativen und Ideen für mehr Klimaschutz im Quartier.	Eine konkrete Challenge aus dem Laborquartier wird in die bestehende Veranstaltungsreihe «Climathon Zürich» aufgenommen. Die Stakeholder im Pilotquartier werden explizit eingeladen teilzunehmen, um gemeinsam mit Teilnehmenden von ausserhalb an diesen Challenges zu arbeiten.	UGZ

Projekte		Beschreibung	Dienst- abteil- ung Lead weitere
Nr.	Titel Ziel		
		Das Klimaforum Zürich führt Fokus-Events im Quartier durch und auf der Online Plattform «decidim» wird ein quartierspezifischer Mitwirkungsprozess eröffnet." <u>Erste Schritte:</u> Abholen der Bedürfnisse der anderen Projekte, Erarbeitung von Veranstaltungskonzept	
KR5	Plattform zur Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit Vernetzung von Unternehmen, um lokale Potenziale im Sinne der Kreislaufwirtschaft zu erschliessen, kurze Wege durch Kollaboration zu nutzen und die Vernetzung zu fördern.	Ausbau des heutigen Beratungsangebotes "Öko-Kompass". Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit auf Quartierebene, Unterstützung von neuen lokalen Lösungen ("pre-competitive collaboration"). <u>Erste Schritte:</u> Entwicklung Konzept, Identifikation von potenziellen Unternehmen, Kontaktaufnahme	UGZ <i>ERZ</i>
KR6	Förderung der Kreislaufwirtschaft im Hochbau Messung des CO ₂ -Impacts bei öffentlichen Bauten und digitale Registrierung von Materialien und Produkte	Anwendung des neuen digitalen Tools zur Messung des CO ₂ -Impacts bei Bauten. Die Ziele sind 1. die Erfassung des CO ₂ -Fussabdrucks von Bauwerken; 2. Die Priorisierung von Varianten während der Projektausarbeitung; 3. Um zukünftig digitale Daten bei Bauten einkaufen bzw. einfordern zu können. <u>Nächste Schritte:</u> Identifikation geplanter Neu- und wesentlichen Umbauten städtischer Gebäude	ERZ <i>AHB</i>

B4 Steuerung und Führung

Die Führung des Projektes «Pilotquartier Netto-Null» ist anspruchsvoll und die Organisation hat verschiedensten Ansprüchen zu genügen. Erstens sind zahlreiche Departemente und Dienstabteilungen involviert, was eine breite stadtinterne Koordination sowie klar definierte Entscheidkompetenzen erfordert. Zweitens ist auf Grund des hohen Anspruches, der ambitionierten Zielsetzungen und des hohen Stellenwertes der Klimapolitik in der Stadt Zürich die Aussenwirkung und damit eine koordinierte Kommunikation wichtig. Dies bedingt, dass die Schnittstellen zur Politik, zu den Anspruchsgruppen im Quartier sowie zur Öffentlichkeit ein besonderes Augenmerk erfordern und die Kommunikation darauf abzustimmen ist. Drittens muss die Organisation eine Qualitätssicherung der Projekte und eine fundierte Wirkungsüberprüfung mit Reporting sicherstellen. Und nicht zuletzt muss die Organisation Flexibilität hinsichtlich der Partizipationsprozesse erlauben und deshalb ausreichend agil sein.

Auftraggeberin des Mandates ist das Gesundheits- und Umweltdepartement GUD, dessen Vorsteher*in die strategische Steuerung leitet. Der*die VGU ist Schnittstelle zum Stadtrat und auch für die Koordination mit der Umweltdelegation des Stadtrates zuständig.

Operativ wird die Projektleitung durch GUD an den Projektstab Stadtrat (PSS) delegiert. Es ist vorgesehen, dass die Projektleitung durch eine Co-Leitung mit einer verwaltungsin-ternen Person und einer verwaltungsexternen Person wahrgenommen wird. Bei Uneinigkeit innerhalb der Leitung ist die Auftraggeberin, d.h. der*die Vorsteher*in des GUD zu-ständig.

Wir empfehlen das Projekt wie folgt zu organisieren:

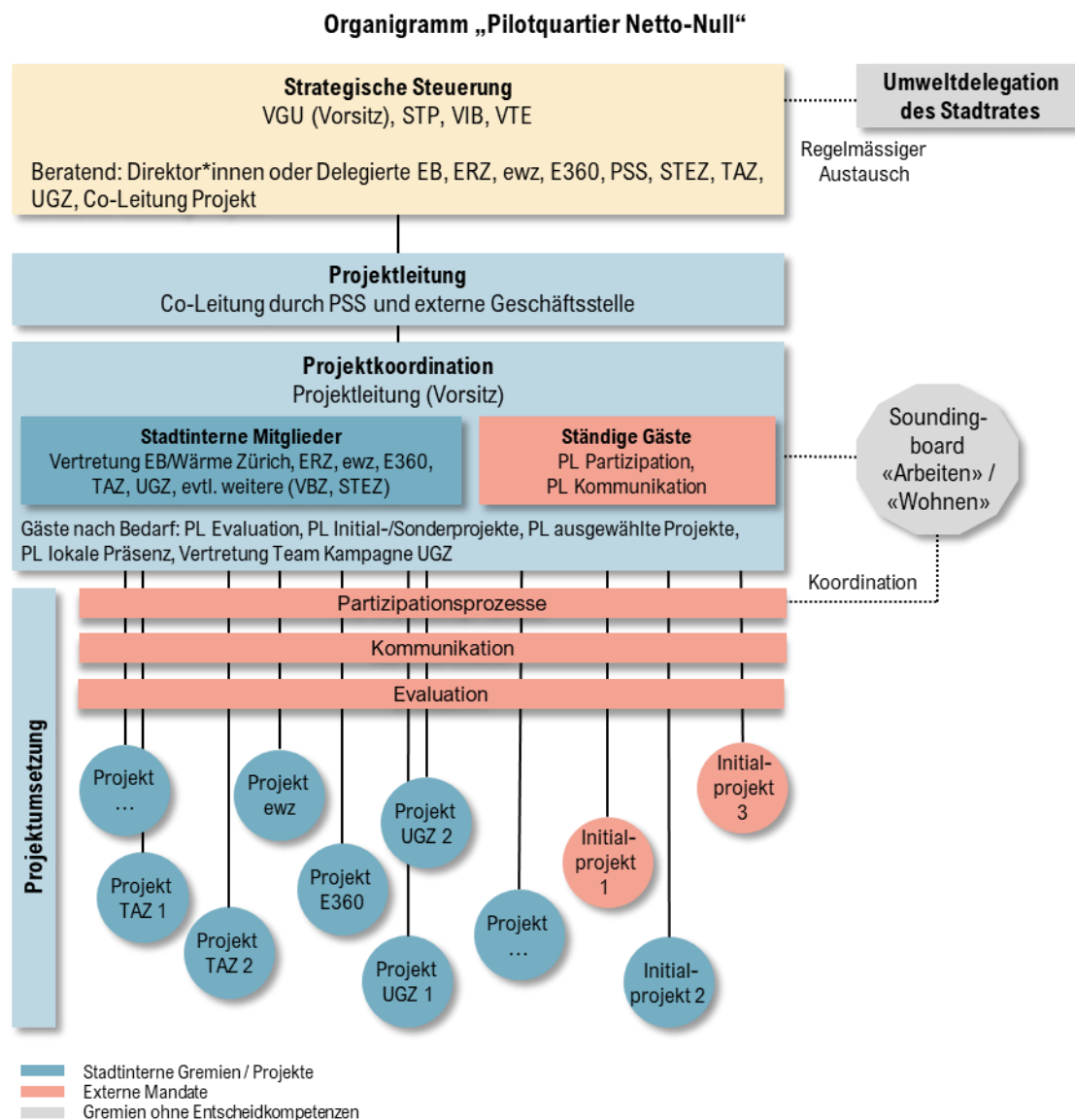


Abbildung 4: Organigramm des Projektes Pilotquartier «Netto-Null».

Die einzelnen Gremien haben folgende Aufgaben und Kompetenzen:

Gremium (Sitzungen)	Zusammensetzung	Aufgaben und Kompetenzen
Strategische Steuerung (halbjährlich)	<ul style="list-style-type: none"> – Vier Stadtratsmitglieder – Direktor*innen oder Delegierte der Dienst-abteilungen (beratend) – Vorsitz: VGU 	<ul style="list-style-type: none"> – Oberaufsicht des Projektes Pilotquartier «Netto-Null» – Anträge an den Stadtrat nach Bedarf – Information der Umweltdelegation des Stadtrates – Genehmigung Anträge der Projektleitung zu Jahresplänen und Jahresbudget sowie nach Bedarf weiterer Sachverhalte (z.B Verabschiedung Kommunikationskonzept, Konfliktbereinigung) – Genehmigung jährlicher Rechenschaftsbericht – Genehmigung des Pflichtenhefts für übergeordnete Evaluationen

Gremium (Sitzungen)	Zusammensetzung	Aufgaben und Kompetenzen
Projektleitung und Projektkoordination (Projektleitung: zweiwöchentlich/nach Bedarf Projektkoordination: vierteljährlich)	–Delegierte der involvierten Dienstabteilungen und E360 (i.d.R. Projektleiter*innen) –Vorsitz: Projektleitung als Co-Leitung (PSS und externe Geschäftsstelle)	–Aufsicht und Koordination der einzelnen Projekte –Ausarbeiten von Jahresplänen und Budgets zH strategischer Steuerung –Führung übergeordneter Aufgaben wie Evaluation, Kommunikation und Partizipationsprozesse –Verabschiedung, Überwachung und Steuerung entsprechender Mandate im Rahmen des jährlichen Budgets –Einberufen und Ausrichtung von Soundingboards gemäss Jahresplanung –Vorgaben für die Evaluation von Projekten
Gremien ohne Entscheidungskompetenzen		
Umweltdelegation des Stadtrates	–Departementsvorsteher*innen	–Periodischer Austausch, Lead VGU –Koordination von Projektbelangen nach Bedarf –Diskussion bzw. Verabschiedung von Anträgen an den Stadtrat nach Bedarf
Soundingboard (nach Bedarf)	–Vertretungen der Bewohner*innen oder Unternehmen	–Beurteilung von Projekten und Vorschlägen der operativen Geschäftsleitung

Tabelle 3: Gremien, Aufgaben und Kompetenzen.

Die Zweckmässigkeit der Organisation soll im Verlauf des Projekts «Pilotquartier Netto-Null» extern evaluiert werden.

C) Arbeitsschritte, Zeitplan und Kosten

Die in den vorangehenden Kapiteln beschriebenen Arbeitsschritte für die Realisierung des Pilotquartiers lassen sich in eine Vorbereitungs- und Umsetzungsphase wie folgt gliedern:

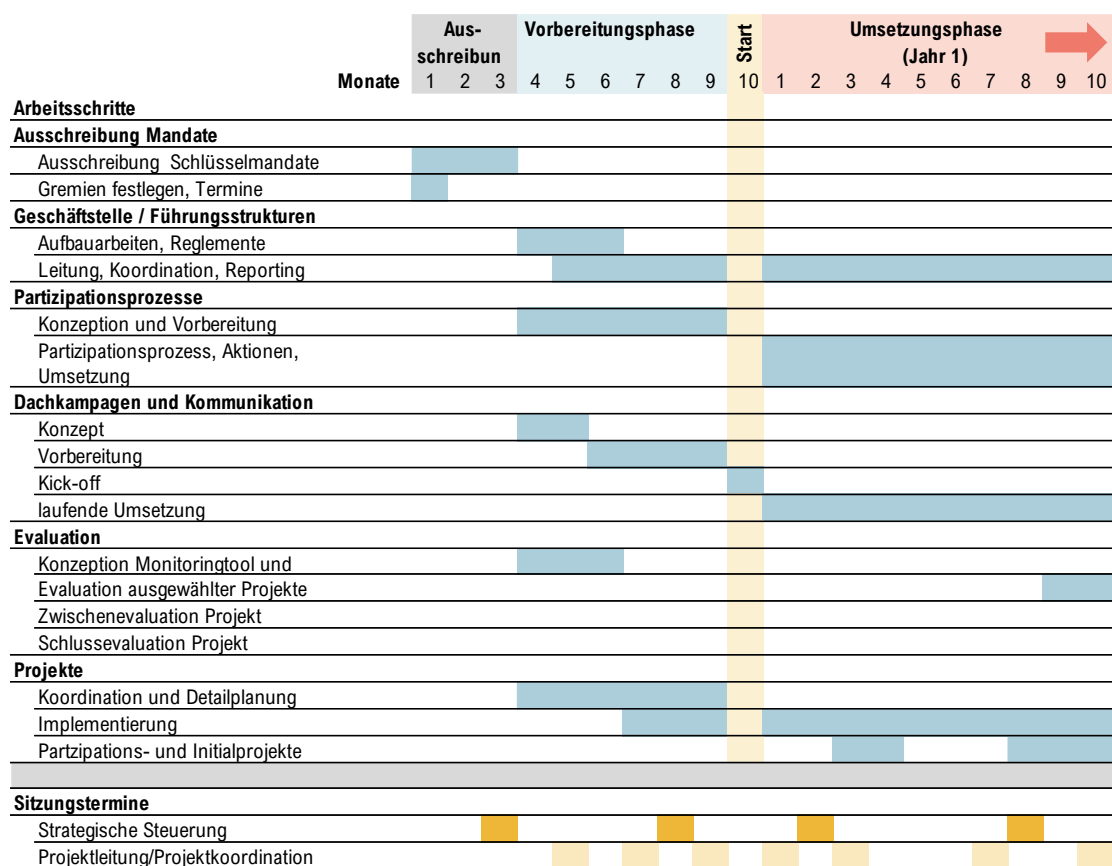


Abbildung 5: Arbeitsschritte und Zeitplan zu Beginn des Pilotprojektes

Die Arbeiten beginnen mit der Ausschreibung der Schlüsselmandate Geschäftsstelle, Partizipation, Kommunikation und Evaluation. Letzteres evtl. auch als Teil der Geschäftsstelle. Wichtig ist, dass die Gremienzusammensetzung früh geklärt wird und die ersten Termine, insbesondere mit der strategischen Steuerung, gesetzt werden.

Der Sitzungsrhythmus der Gremien unterscheidet sich in der intensiven Vorbereitungsphase von der späteren Umsetzungsphase. Die strategische Steuerung sollte einen halbjährlichen Sitzungsrhythmus avisieren. Die Geschäftsleitung wird in der Vorbereitungsphase monatlich bis zweimonatliche Zusammenkünfte haben, in der Umsetzungsphase ist ein vierteljährlicher Rhythmus vorzusehen.

Nachfolgende Tabelle zeigt die Kosten unterteilt nach einmaligen Kosten der Vorbereitungsphase und jährlichen Kosten in der Umsetzungsphase. Zu beachten ist, dass die Projekte durch Budgets der Dienstabteilungen finanziert werden. Ausnahme sind Partizipations- und Initialprojekte, welche aus dem partizipativen Prozess hervorgehen oder für eine Startfinanzierung bis zum ordentlichen Budget der Dienstabteilungen temporär benötigen.

Arbeitsschritte	Vorbereitungsphase	Umsetzungsphase (6 Jahre)		Total
	einmalig TCHF	einmalig TCHF	jährlich TCHF	Summe TCHF
Ausschreibung Mandate				
Ausschreibung Schlüsselmandate	intern			
Geschäftsstelle / Führungsstrukturen				
Aufbauarbeiten, Reglemente	20			20
Leitung, Koordination, Reporting	50		100	650
Partizipationsprozesse				
Konzeption und Vorbereitung	50			50
Prozessleitung, -management, Projektbetreuung vor Ort			300	1'800
Raummieten, Aktionen, Partizipationsumsetzung			100	600
Dachkampagnen und Kommunikation				
Konzept	80			80
Vorbereitung	220			220
Kick-off	10			10
Laufende Umsetzung			145	870
Evaluation				
Konzeption Monitoringtool und Evaluationen	20			20
Evaluation ausgewählter Projekte (ca. 6)			30	180
Zwischenevaluation Projekt		50		50
Schlussevaluation Projekt		50		50
Projekte				
Koordination und Detailplanung	40			40
Implementierung Projekte	Budget Dienstabteilungen			
Partizipations- und Initialprojekte			500	3'000
Total	490	100	1'175	7'640

Tabelle 4: Kostenschätzung für das Gesamtprojekt mit einer Umsetzungsphase von 6 Jahren.

Für das Projekt ist in der Aufbauphase mit Kosten von 490 TCHF sowie in der Umsetzungsphase mit jährlich wiederkehrenden Ausgaben von 1'175 TCHF sowie für Zwischen- und Endevaluation des Pilotprojekts einmalig 100 TCHF zu rechnen. Über eine Umsetzungsphase von 6 Jahren resultieren somit Gesamtkosten von 7'640 TCHF.

1 Einleitung

Die Zürcher Stimmbevölkerung hat im Mai 2022 einem neuen Klimaschutzziel in der Gemeindeordnung mit einer klaren Mehrheit von 75 Prozent zugestimmt (Gemeindeordnung Art. 10 und Art. 152).

Das neue Klimaschutzziel ist unter Einhaltung der geltenden rechtsstaatlichen Rahmenbedingungen und demokratischen Prozesse ehrgeizig. Die Zielsetzung kann nur durch ein gemeinsames Engagement der öffentlichen Hand und Privater erreicht werden: Neben regulatorischen Vorgaben sowie Massnahmen der Stadtverwaltung ist es unumgänglich, dass auch von Privaten Massnahmen auf freiwilliger Basis umgesetzt werden. Die optimale Ausgestaltung des Zusammenspiels, um die Ziele schnellstmöglich zu erreichen, ist noch zu ermitteln. In einem Pilotquartier soll dieses Zusammenspiel in der Praxis ausgetestet werden. Das Projekt ist auf eine Zeitdauer von 6 Jahre (Vorbereitung und Umsetzung) ausgerichtet.

Für das «Pilotquartier Netto-Null» wurde das vorliegende Konzept als Grundlage für einen entsprechenden Stadtratsbeschluss in drei Phasen ausgearbeitet.

- *Analysephase (bis Mitte Dezember 2022)*: Umfasst die Ermittlung der Ausgangslage und Ziele des Pilotprojektes, den Handlungsbedarf sowie das Erheben der bestehenden Absichten der Dienstabteilungen. Darauf basierend wird die Stossrichtung des Pilotquartiers vorgeschlagen.
- *Konzeptphase (bis Mitte Februar 2023)*: Das Konzept wird ausgearbeitet und mit ausgewählten Stakeholdern des Quartiers im Rahmen von Fokusgesprächen diskutiert.
- *Stadtinterner Genehmigungsprozess (März – April 2023)*: Das Konzept wird in den städtischen Gremien DC Umwelt und Umweltdelegation vorgestellt und dem Stadtrat anschliessend als Antrag unterbreitet.

Der vorliegende Bericht umfasst folgenden Inhalt:

- Definition der Projektziele (Kapitel 2)
- Angestrebte Klimaziele und Handlungsbedarf (Kapitel 3)
- Festlegung des Projektperimeters (Kapitel 4)
- Beschreibung des konzeptionellen Ansatzes (Kapitel 5)
- Ausführungen über die Umsetzung des konzeptionellen Ansatzes (Kapitel 6)
 - Partizipation
 - Dachkampagne und Kommunikation
 - Vorschläge für Projekte im Pilotquartier
 - Evaluationskonzept und Multiplikation
 - Finanzierung
 - Organisation
 - Risiken und Risikomanagement
- Übersicht Arbeitsschritte, Zeitplan und Kosten (Kapitel 7)

2 Projektziele

Das Projekt «Pilotquartier Netto-Null» verfolgt folgendes Ziel:

Ziel des Projekts «Pilotquartier Netto-Null» ist der Erkenntnisgewinn darüber, mit welchen Massnahmen die freiwillige Bereitschaft lokaler Anspruchsgruppen zu einem verstärkten Engagement für die Zielerreichung von «Netto-Null 2040» und der städtischen Energieziele erhöht werden. Damit sollen die Klimaziele bei direkten und indirekten Emissionen sowie der Ausbau der lokalen Elektrizitätsproduktion erreicht werden.

Gleichzeitig sollen folgende Teilziele erreicht werden:

Gezielte Erprobung von Prozessen und Massnahmen

Mit dem Pilotquartier soll ein Ort geschaffen werden, in dem gezielt Prozesse und Massnahmen zur rechtzeitigen Erreichung der übergeordneten Zielsetzung «Netto-Null 2040» unter Berücksichtigung von wirtschaftlichen und sozialen Aspekten erprobt und evaluiert werden können.

Bestehende und neue Vorhaben aus Verwaltung und von lokalen Anspruchsgruppen

Im Pilotquartier sollen sowohl Klimaschutzmassnahmen aus der Stadtverwaltung als auch Massnahmen lokaler Akteure gewinnbringend untereinander vernetzt werden. Dabei sollen einerseits bereits geplante Vorhaben im Projektperimeter räumlich fokussiert umgesetzt und andererseits neue Massnahmen entwickelt werden.

Klimaschutz-Projekte, Energiewende und Prozesse sichtbar machen

Im Pilotquartier sollen lokale Projekte und Prozesse zum Klimaschutz und für die Energiewende für die Anspruchsgruppen sichtbar gemacht werden und zu einer stärkeren Sensibilisierung gegenüber den Zielen und der Notwendigkeit von Massnahmen beitragen.

3 Klimaziele und Handlungsbedarf

3.1 Klimaschutzziele der Stadt Zürich

Die Stadt setzt sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit das Ziel, die direkten Treibhausgasemissionen auf dem Stadtgebiet bis zum Jahr 2040 auf Netto-Null zu senken. Für die indirekten Treibhausgasemissionen pro Einwohnerin und Einwohner strebt die Stadt bis zum Jahr 2040 eine Reduktion von 30 Prozent gegenüber 1990 an. Die Stadt setzt sich das Ziel, sämtliche Massnahmen für die Reduktion der Treibhausgasemissionen in ihrem Einflussbereich bis 2035 umzusetzen, ausgenommen ist der Bereich der Wärmeversorgung.

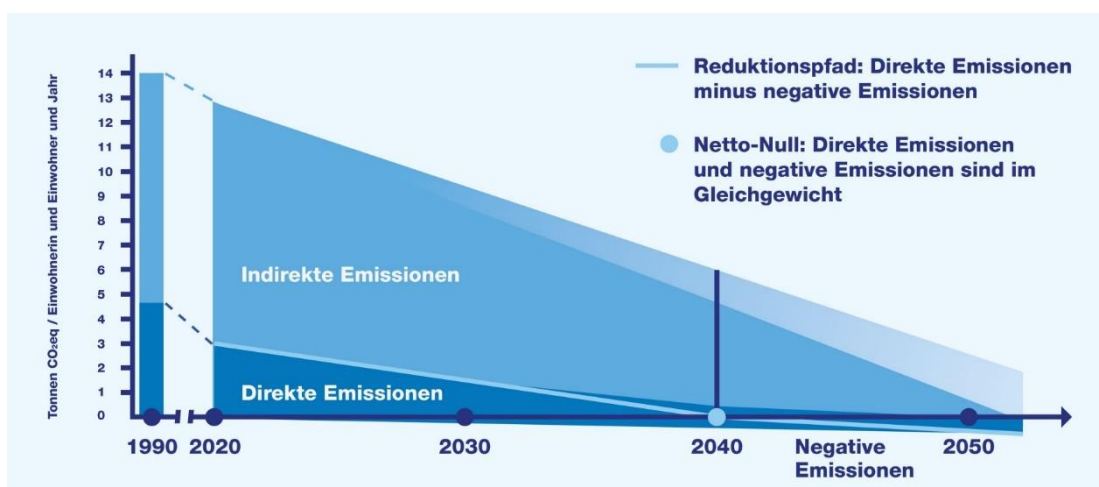


Abbildung 6: Treibhausgasemissionen in Tonnen CO₂eq pro Einwohner*in und Reduktionspfad gemäss Gemeindeverordnung in der Stadt Zürich (Quelle Graphik: https://www.stadt-zuerich.ch/gud/de/index/departement/strategie_politik/umweltstrategie/klimapolitik/klimaschutz/netto-null-treibhaus-gase.html / Stand URL 17.3.2023)

Direkte Emissionen

Von den gesamthaften Emissionen wird knapp ein Viertel auf dem Stadtgebiet der Stadt Zürich emittiert. Dies entspricht 3.1 Tonnen CO₂eq pro Person und Jahr. Diese sogenannten direkten Emissionen stammen aus (siehe auch Anhang A-1, Treibhausgasbilanzen Stadt Zürich, Auszug aus STRB Nr. 381/2021):

- Wärmeversorgung mit fossilen Energieträgern (1.7 Tonnen CO₂eq)
- fossil betriebenen Fahrzeugen (0.7 Tonnen CO₂eq)
- Entsorgung (0.5 Tonnen CO₂eq)
- Industrie- und Gewerbeprozessen (0.2 Tonnen CO₂eq)
- Land- und Forstwirtschaft (0.01 Tonnen CO₂eq)

Die Emissionen aus Luftverkehr und „grauer Energie“ (u.a. Energie-Vorketten und Baumaterialien für Gebäude) entstehen nicht auf Stadtgebiet und sind somit nicht Teil der direkten Emissionen. Sie werden den indirekten Emissionen zugeordnet.

Eine vollständige Dekarbonisierung (null Tonnen CO₂eq) bis 2040 auf dem Stadtgebiet in den Bereichen Wärme, Strom und Mobilität wird voraussichtlich nicht machbar sein. Deshalb ist mit noch zu entwickelnden Technologien der Atmosphäre CO₂ zu entziehen und dauerhaft zu speichern (z. B. Carbon Capture + Storage im Kehrlichtheizkraftwerk Hagenholz).

Indirekte Treibhausgasemissionen

Drei Viertel der Gesamtemissionen werden zwar durch Stadtzürcher Aktivitäten ausgelöst, die Treibhausgase werden aber ausserhalb der Stadtgrenzen emittiert. Diese 9.9 Tonnen CO₂eq pro Einwohnerin und Einwohner und Jahr werden als indirekte Emissionen (graue Emissionen) bezeichnet. Dazu zählen die Emissionen aus:

- der Energie-Vorketten und Baumaterialien für Gebäude (2.1 Tonnen CO₂eq)
- der Herstellung und Logistik aller in Zürich konsumierten Produkte und Dienstleistungen: Nahrungsmittel (2 Tonnen CO₂eq), Textilien (1.2 Tonnen CO₂eq), übriger Konsum (1.5 Tonnen CO₂eq)
- der Mobilität ausserhalb der Stadt (1.5 Tonnen CO₂eq)
- dem Flugverkehr (1.4 Tonnen CO₂eq)

3.2 Umsetzung im Pilotquartier

Für das Pilotquartier werden von den städtischen Zielen hergeleitete Klimaziele und Ziele der Energiewende festgelegt. Es werden Stossrichtungen bezeichnet, mit denen die ambitionierten Ziele erreicht werden sollen (Tabelle 5).

Städtische Klimaziele	Handlungsbereiche	Stossrichtungen
Netto-Null bis 2040	Energiebedingte Treibhausgasemissionen (direkte Emissionen vor Ort)	<p>Vollständige Dekarbonisierung der direkten, energiebedingten Emissionen im Pilotquartier (Erdgas, Heizöl, Diesel, Benzin):</p> <ul style="list-style-type: none"> –Wärmeversorgung (Gebäude und Industrie) –Lokaler Verkehr (MIV, öV): Reduktion, Verlagerung, Ausbau ÖV, Förderung Langsamverkehr, Elektrifizierung MIV/öV <p>Stromverbrauch ausschliesslich mit erneuerbaren Energien, Stromproduktion im Pilotquartier mit PV (Energiewende):</p> <ul style="list-style-type: none"> –Ausbau Stromproduktion PV für Mehrverbrauch, insb. für Elektrifizierung MIV/öV und Wärmepumpen <p>Energieeffizienz und Suffizienz</p>

Städtische Klimaziele	Handlungsbereiche	Stossrichtungen
Reduktion um 30% pro Einwohner*in gegenüber 1990	Indirekte Treibhausgasemissionen durch Konsum und Ressourcenverbrauch (kein konkretes Ziel für Vorketten Energieverbrauch)	Reduktion der indirekten Treibhausgasemissionen durch Konsum und Ressourcenverbrauch von privaten Haushalten, Unternehmen und Stadt: – Ernährung: Konsum nachhaltiger Lebensmittel, Ernährungsstil, Reduktion Food-Waste – Textilien, Güter/Materialien: kreislauffähige Produkte, Infrastruktur für Kreislaufwirtschaft, Suffizienz – Gebäudeinfrastruktur: kreislauffähige Bauwirtschaft, Steigerung Flächeneffizienz – Freizeit- und Flugverkehr: Verminderung (lokale Angebote), Verlagerung auf ÖV, Langsamverkehr und Elektromobilität, Reduktion Luftverkehr (Geschäftsflüge, Freizeitflüge)

Tabelle 5: Stossrichtungen gegliedert nach energiebedingte Treibhausgasemissionen und indirekte Treibhausgasemissionen durch Konsum und Ressourcenverbrauch

3.3 Erkenntnisse von anderen Pilotquartieren und Pilotprojekten

Energieforschung Stadt Zürich

Energieforschung Stadt Zürich ist ein von ewz finanziertes, anwendungsorientiertes Forschungsprogramm¹. Von 2011 bis 2020 haben Forschungsteams die Hemmnisse auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft analysiert, neue Instrumente für deren Überwindung entwickelt und in der Praxis getestet. Über 50 Projekte wurden in den folgenden sechs Schwerpunkten durchgeführt:

- Gebäudeerneuerung
- Heizen, Photovoltaik und Betriebsoptimierung
- Wohnen
- Mobilität
- Ernährung
- Suffizienz

Aus Energieforschung Stadt Zürich können sowohl inhaltliche, projektbezogene als auch organisatorische Erkenntnisse gezogen werden, die für das Pilotquartier von Relevanz sind.

Inhaltliche und projektbezogene Erkenntnisse:

- Kombination von Massnahmen: Es gibt in den verschiedenen Schwerpunkten keinen Königsweg, also keine spezifische Massnahme, die besonders wirkungsvoll ist. Je nach Kontext und Zielgruppen sind unterschiedliche Massnahmen zielführend. Oft braucht es auch verschiedene Massnahmen, die miteinander kombiniert werden. Bei-

¹ <https://energieforschung-zuerich.ch/de/> (Stand URL: 21.11.2022).

spielprojekt „Personalrestaurant mit Nachmessung“: Durch die Kombination von Massnahmen auf Ebene des Angebots (z. B. Auswahl der Menüs) und auf Ebene der Nachfrage (z.B. Platzierung von Speisen am Buffet) konnten deutliche Reduktionen bei den CO₂-Emissionen von Menüs erreicht werden.

- Verhaltensmodell: Das Wollen-Können-Tun-Modell hat sich als einfaches Modell etabliert, um Hemmnisse bei der Verhaltensänderung zu identifizieren.
- Gruppenbasierte Ansätze: Projekte, bei denen Gruppen einbezogen wurden zur Setzung gemeinsamer Ziele und für eine gemeinsame Umsetzung haben gut funktioniert. So entstehen soziale Normen, eine gemeinsame Verantwortung und der eigene Beitrag wird multipliziert. Das wiederum hilft gegen den Eindruck, dass das eigene Handeln nur ein „Tropfen auf den heissen Stein“ ist

Organisatorische Erkenntnisse:

- Verankerung in Dienstabteilungen: Für die Umsetzung der Projekte ist es wichtig, dass diese klar in einer oder mehreren Dienstabteilungen der Stadt verankert sind und entsprechende Ansprechpersonen sich für das Projekt zuständig fühlen.
- Agile und gleichzeitig klare Struktur: Agile und gleichzeitig klare Strukturen helfen, aus den bestehenden Projekten zu lernen, und parallel neue Projekte zu entwickeln und umzusetzen.
- Mix aus bottom-up und top-down: Die Entscheidungsstrukturen sollen so ausgestaltet sein, dass einerseits klare Rahmenbedingungen herrschen und gleichzeitig die Möglichkeit besteht, niederschwellig neue Projekte anzustossen.

«Förderung nachhaltiger Lebensformen auf dem Hunziker Areal»

Im von der Stiftung Mercator Schweiz geförderten Projekt² wurden über ein Dutzend kleinere und grössere Interventionen zur Förderung nachhaltiger Lebensformen lanciert, gefördert, umgesetzt und wissenschaftlich begleitet. Schwerpunkt der Projekte lag auf den Themenfeldern Ernährung und Konsum. Beispielprojekte sind die Lancierung einer kooperativen Vorratskammer im Quartier und informelle gemeinsame Essen zur Vermeidung von Foodwaste. Zusätzlich gab es Projekte zur Erreichung von Zielgruppen, z.B. schwer zu erreichende Zielgruppen und zum Thema „Nicht-Partizipation“. Folgende Erkenntnisse wurden aus dem Projekt gezogen:

- Alltagstauglichkeit: Interventionen im Ernährungsbereich haben vor allem dann ein grosses Potential, wenn sie sich gut in den Alltag integrieren lassen.
- Herausfordernde Wirkungsmessung: Die Messung von Wirkungen von Ernährungsinterventionen ist herausfordernd.
- Fokus auf Systeme: Entscheidend für eine Verhaltensänderung ist oft die Systemebene. Bei der Ernährung können mit einem Versorgungssystem (i.e. lokale geteilte Vorratskammer, lokale Produktion von Lebensmitteln) mehr Veränderung angestossen werden als mit einzelnen Angeboten.

² Synthesebericht: <https://ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/usys/tdlab/docs/research/mercator-hunziker-report.pdf> (Stand URL: 21.11.2022).

- Kritische Masse: Verschiedene Projekte zum gleichen Thema (z.B. Thema Ernährung im vorliegenden Projekt) stärken die Sichtbarkeit und Relevanz dieses Themas in einem Quartier. Synergieeffekte können genutzt werden. Gleichzeitig besteht ein Risiko, dass sich die Projekte gegenseitig konkurrenzieren.

*Bürger*innenpanel Uster*

Im Jahr 2021 setzte die Stadt Uster ein sogenanntes Bürger*innenpanel ein, um sich mit klimarelevanten Fragestellungen auseinanderzusetzen³. Das Panel bestehend aus 20 Personen sollte die Einwohner*innenstruktur der Gemeinde Uster abbilden und zu einer Empfehlung, einem Bericht oder einem Vorstoss zuhanden der Behörden oder der Öffentlichkeit führen. Die Ergebnisse wurden in einem Ergebnisbericht⁴ zusammengefasst. Sie umfassen 44 Ideen für mehr Klimaschutz in den vier Handlungsfeldern Informationsvermittlung, Abfall & Konsum, Stadtplanung und Mobilität. Diese richten sich an die Bevölkerung und an die Stadtverwaltung. Sie wurden mit der Ustemer Bevölkerung an einem „Bürgercafé“ gespiegelt.

Die Stadt Uster hat im Jahr 2022 damit begonnen, Ideen des Bürger*innenpanels umzusetzen, so beispielsweise die Kommunikation der sechs „R⁵“ zur Abfallvermeidung im Rahmen des Klimatags 2022 und die Förderung von Mehrweggeschirr. Weitere Ideen betreffend Kommunikation sowie die Entwicklung einer Uster-App sind in Planung⁶.

Gemäss Zwischenbericht⁷ schätzten die Teilnehmenden des Bürger*innenpanels die Organisation und den Prozess und erlebten das Bürger*innenpanel als Bereicherung. Positiv hervorgehoben im Schlussbericht wird auch, dass Personen in einen politischen Prozess eingebunden werden konnten, die ansonsten nicht oder nur wenig politisch aktiv sind. Zwei Medienartikel⁸ sehen den Prozess etwas kritischer. Im Zentrum steht hier die demokratische Legitimation von einem Bürger*innenpanel sowie die Einbettung von dessen Entscheidungen in politische Entscheidungsprozesse. Eine entsprechende Verzahnung ist relevant, damit aus Forderungen und Vorschlägen konkrete Umsetzungen folgen.

Gipfelstürmer-Projekt Küsnacht

Das Programm „Gipfelstürmer“⁹ war ein kommunikatives Leuchtturmprojekt, welches in der Gemeinde Küsnacht 2019-2020 umgesetzt wurde¹⁰. Auf Basis einer Analyse der Bedürfnisse der Küsnachter*innen wurde ein Workshop-Programm zusammengestellt, um gemeinsam Ideen auszuarbeiten, diese umfassten beispielsweise eine lokale Ausstellung, ein

³ <https://www.uster.ch/aktuellesinformationen/1148518> (Stand URL: 21.11.2022).

⁴ https://www.uster.ch/docn/3310751/Buergerbrief_Uster-Klimaschutz-Web_20210912.pdf (Stand URL: 21.11.2022).

⁵ Refuse, Reduce, Reuse, Repair, Recycle, Rot

⁶ <https://www.uster.ch/aktuellesinformationen/1521065> (Stand URL: 19.01.2023).

⁷ https://www.zdaarau.ch/bilder/Zwischenbericht_BuergerpanelUster.pdf (Stand URL: 21.11.2022).

⁸ WOZ: <https://www.woz.ch/2128/uster/mitreden-gegen-die-klimakrise>, NZZ: <https://www.nzz.ch/zuerich/viel-warme-luft-aus-den-zuercher-buergerpanels-zum-klima-fliesst-kaum-etwas-in-die-realpolitik-ein-ld.1688265> (Stand URL: 22.11.2022).

⁹ <https://www.aren.admin.ch/aren/de/home/nachhaltige-entwicklung/programme-und-projekte/foerderprogramm/2019-2020.html#-229109477> (Stand URL: 21.11.2022).

¹⁰ https://www.kuesnacht.ch/public/upload/assets/14505/20210921_Schlussbericht_PE-19-21_neu.pdf?fp=1651154206540 (Stand URL: 21.11.2022).

Ausleihsystem im lokalen Brocki oder einen Gemeinschaftsgarten. Aus dem Projekt entwickelte sich eine Interessensgemeinschaft, welche sich weiterhin trifft und Projekte entwickelt und umsetzt¹¹. Themen, welche die Interessensgemeinschaft weiterverfolgt umfassen unter anderem einen lokalen Markt, eine Sensegruppe, ein Ausleihsystem für Cargovelos, einen Gemüse- und Beerengarten, einen Hol- und Bringtag in der lokalen Werkstoffsammelstelle. Teilweise wurden Projekte bereits umgesetzt, teilweise werden gemäss Website der Interessensgemeinschaft noch Mitwirkende gesucht.

3.4 Folgerungen für das Pilotquartier

Aus den bisher aufgeführten Überlegungen lassen sich folgende Schlüsse für die Ausrichtung und Ausgestaltung für das Pilotquartier ziehen:

Inhaltliche Ausrichtung

- Vor Ort sind die direkten Emissionen in den Bereichen Wärme und Mobilität die wichtigsten. Während man bereits über eine breite praktische Erfahrung mit CO₂-freien Wärmeversorgungen verfügt, werden bei der Elektromobilität insb. in der Kombination von Ladestationen mit lokaler Stromversorgung erste Erfahrung gesammelt.
- Die indirekten Emissionen sind von der Bedeutung her wichtiger als die direkten Emissionen (Verhältnis 3/4 zu 1/4). Es bestehen Ansatzpunkte für mögliche Massnahmen im Bereich Konsum und Ressourcen, es gibt aber keine Erfahrungen zu einem Netto-Null Lebensstil. Ein systematisches Monitoring soll helfen, die Wahrscheinlichkeit von Misserfolgen insbesondere bei neuartigen Projekten zu reduzieren.
- Projekte müssen sichtbar sein und damit zu einer Netto-Null Identität im Pilotquartier beitragen.
- Die Zusammenarbeit mit bestehenden Gruppen, Gemeinschaften, Nachbarschaften oder „Communities“ (z.B. Bewohnende eines Blockrandes, Vereine, Gruppen von Arbeitnehmenden, Zusammenschluss von Unternehmen) soll aufgrund ihrer höheren Wirkung gegenüber einer Ansprache von Einzelpersonen im Vordergrund stehen.
- Projekte müssen soweit möglich einen relevanten Impact haben. Dieser sollte nach Möglichkeit direkt oder indirekt messbar und nach Möglichkeit sichtbar sein. (Wollen-Können-Tun-Modell; Stärkung des „Wollen“ und des „Können“).

Organisatorische Ausrichtung

- An den einzelnen Projekten müssen die zuständigen Dienstabteilungen ein relevantes Interesse haben und die Federführung übernehmen. Es braucht zudem eine klare Verankerung in der Dienstabteilung und die zuständige Person muss über die notwendigen Entscheidungskompetenzen zur Leitung der Projekte verfügen.
- Die beschränkten finanziellen Mittel sollen primär für neue Projekte ausserhalb der Aktivitäten der Dienstabteilungen eingesetzt werden. Die Aktivitäten der Dienstabteilungen sind über deren Budgets zu finanzieren.

¹¹ <https://www.wirbleibendran.net/ber-uns> (Stand URL: 21.11.2022).

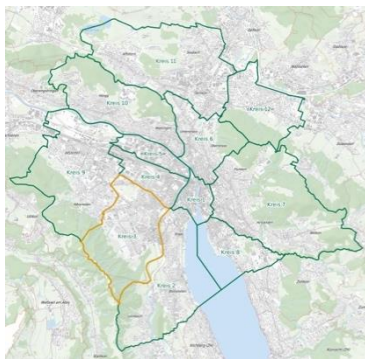
- Vielfalt und neue Ideen sind wichtig. Es soll deshalb einen offenen Prozess geben, wie Projekte durch Dritte eingegeben werden können. Der Prozess zur Eingabe neuer Ideen (Kriterien, Entscheidungsprozess) muss klar sein, gleichzeitig soll er agil sein (z.B. laufende Eingabemöglichkeiten).
- Die Art und Weise der Zusammenarbeit mit Anspruchsgruppen und Akteuren aus dem Perimeter bedingt eine grosse Offenheit. Prozesse und Projekte müssen die Bedingungen der Beteiligten mitberücksichtigen können. Gleichzeitig soll immer das Ziel im Vordergrund stehen, mit der Umsetzung von Massnahmen innovativ zu sein und einen hohen Impact zu erzielen. Die genaue Arbeitsweise wird sich aus den Gegebenheiten vor Ort entwickeln und kann im Vorfeld nur bedingt gesteuert werden.

4 Projektperimeter

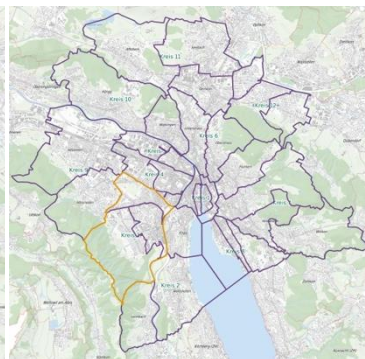
Der Projektperimeter für das Projekt «Pilotquartier» muss verschiedenen Ansprüchen gerecht werden. Ein wichtiges Merkmal ist, dass der Projektperimeter bezüglich Nutzungsmix eine grosse Heterogenität aufweist. Im Projektperimeter muss es sowohl Wohnnutzungen, Gewerbe als auch öffentliche Nutzungen geben. Dabei sollen die verschiedenen Nutzungen in sich auch wieder unterschiedlich sein. Das heisst bezüglich dem Thema Wohnen, es braucht sowohl klassische Ein- und Mehrfamilienhäuser als auch grössere (Genossenschafts-)Siedlungen. Die Bewohnerschaft soll dabei sowohl bezüglich Herkunft und Alter als auch höchstem Bildungsstand sowie Einkommen und Vermögen unterschiedlich sein.

Statistik Stadt Zürich unterteilt die Stadt Zürich in 12 Stadtkreise. Als nächste Stufe der Differenzierung gibt es 34 statistische Stadtquartiere. Die kleinste Einteilung der Stadt Zürich durch Statistik Zürich sind die 216 statistischen Zonen. Folgende Abbildungen geben eine Übersicht über die Einteilung:

12 Stadtkreise



34 statistische Stadtquartiere



216 statistische Zonen

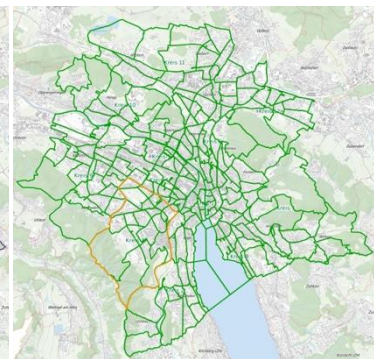


Abbildung 7: 12 Stadtkreise der Stadt Zürich (türkis markiert) im Stadtplan, Kreis 3 orange markiert. Abbildung 8: 34 statistische Stadtquartiere der Stadt Zürich (violett markiert) im Stadtplan, Kreis 3 orange markiert. Abbildung 9: 216 statistische Zonen der Stadt Zürich (grün markiert) im Stadtplan, Kreis 3 orange markiert

Legt man die statistischen Zonen über den Projektperimeter aus der Projektausschreibung (Abbildung 10), wird ersichtlich, dass primär die statistischen Zonen Binz und Saalsporthalle im Projektperimeter liegen.

Ein weiteres wichtiges Kriterium für den Projektperimeter ist, dass dieser als begrenztes Gebiet mit einer eigenen Quartier-Identifikation wahrgenommen wird. Dieses Kriterium trifft auf die statistische Zone «Binz» zu. Eine Analyse der Daten zeigt jedoch deutlich, dass die Binz bezüglich Heterogenität zu wenig ausgeprägt ist. Insbesondere hat es wenig Wohn- und öffentliche Nutzungen. Mit einem Projektperimeter, der die statistische Zone «Binz» umfasst, würden primär Erfahrungen bezüglich Arbeiten/Gewerbe gemacht werden können. Der Projektperimeter muss also weiter gefasst werden.

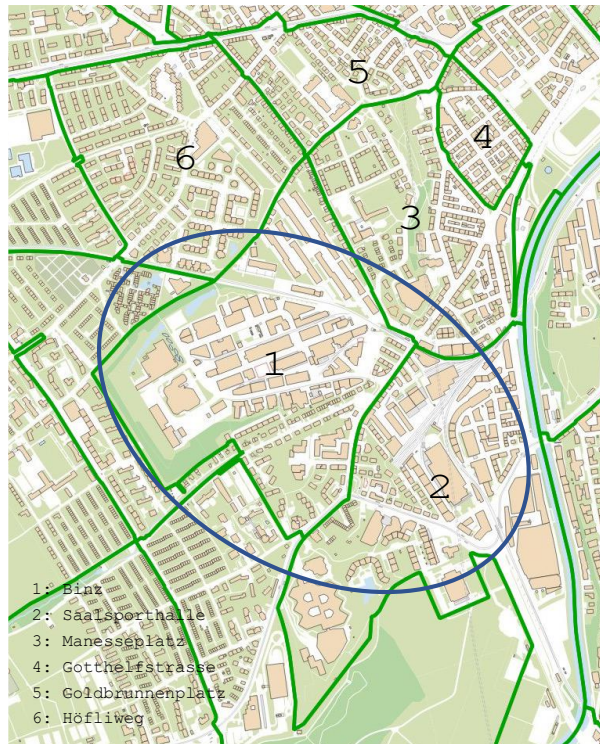


Abbildung 10: Statistische Zonen des statistischen Stadtquartiers «Alt-Wiedikon» und Projektperimeter aus Ausschreibung

Die nächstgrössere statistische Einheit ist «Alt-Wiedikon», diese ist als Perimeter jedoch zu gross für das Projekt. Auch sieht sich die Bevölkerung von «Alt-Wiedikon» eher als Wiediker*in und nicht als Alt-Wiediker*in. Wir schlagen daher vor, den Perimeter Binz nur mit Teilen von Alt-Wiedikon zu erweitern und dabei Orientierungspunkte des Quartiers zu berücksichtigen. Wichtige Orte mit einer Zentrumsfunktion in Alt-Wiedikon sind der Bahnhof Binz, der Manesse- sowie der Goldbrunnenplatz. Der Goldbrunnenplatz liegt jedoch zu weit westlich in Alt-Wiedikon und würde den Projektperimeter zu stark vergrössern. Ein weiterer wichtiger, öffentlicher Ort in Alt-Wiedikon ist die Kollerwiese. Wir schlagen daher für den Projektperimeter das Gebiet zwischen Binz, Giesshübel, Manesseplatz und Kollerwiese vor (siehe Abbildung 11).



Abbildung 11: Vorschlag Projektperimeter

Dieser Perimeter zeichnet sich durch eine grosse Heterogenität aus: statistische Zone Binz geprägt durch Arbeiten/Gewerbe (9'901 Arbeitsplätze), Gebiet zwischen Giesshübel, Manesseplatz, Kollerwiese und Bahnhof Binz geprägt durch Wohnnutzungen und Quartierversorgung/-infrastruktur. Die Wohnungen werden von privaten (wobei in Alt-Wiedikon 47% der Liegenschaften privaten Gesellschaften gehören, ein für die Stadt Zürich überdurchschnittlicher Wert) als auch gemeinnützigen Bauträger*innen vermietet. Zusätzlich gibt es aber auch Wohnungen im Besitz von städtischen Stiftungen sowie der Stadt Zürich selbst. Die Bevölkerungen im vorgeschlagenen Projektperimeter ist bezüglich demografischer Kriterien heterogen. Bezüglich Durchmischung der Bewohnerschaft fällt auf, dass es im Perimeter sehr wenig Personen mit Haushaltsäquivalenzeinkommen im untersten Quartil gibt.

Auch der Gebäudebestand ist unterschiedlich. Es hat insbesondere in der Binz neue Gebäude. Richtung Kollerwiese werden die Gebäude jedoch älter. Entsprechend besteht dort Potential bezüglich energetischer Sanierungen. Aufgrund der heterogenen Wohnbevölkerung gilt es hier ein besonderes Augenmerk auf die Sozialverträglichkeit aller Massnahmen zu legen. Innerhalb des Pilotquartiers sollen Projekte im Gebäudebereich entsprechend Erkenntnisse liefern, wie insbesondere energetische Sanierungen sozialverträglich umgesetzt werden können.

4.1 Analyse Quartiersversorgung (ohne Einkaufsmöglichkeiten)

Ein Blick auf die Quartiersversorgung (siehe Abbildung 12) zeigt, dass bereits heute bezüglich Kinderbetreuung ein relativ gut ausgebautes Angebot besteht. Das Angebot an soziokulturellen Angeboten sowie an Sport- und Begegnungsflächen ist hingegen beschränkt. (Die Einkaufsversorgung wurde hier nicht untersucht.)

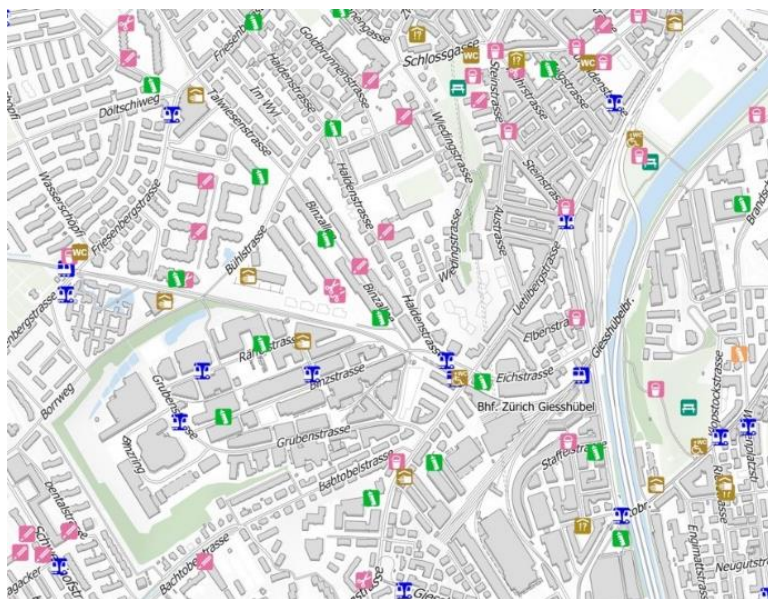















Abbildung 12: Stadtplan mit Quartiersversorgungen

Legende

	<u>Kinderbetreuung</u>		<u>Spiel- und Begegnungszonen</u>
	Kindertagesstätte		Spielplatz
	Kindergarten		Park
	Bildungsinstitutionen (Kinderhort, Schule)		<u>Öffentlicher Verkehr</u>
	<u>Öffentliche Infrastruktur</u>		Bus-/Tramhaltestelle
	ZüriWC		Bahnhof
	Verwaltung (Anlauf- und Beratungsstellen, Dienstleistung)		

Im Projektperimeter gibt es folgende städtische Infrastrukturen und öffentlichen Räume (Auswahl):

- (Soziokulturelle Nutzungen) GZ Heuried
- (Park/Freiraum) Kollerwiese.
- (Spielanlagen) Mehrere Spielplätze
- (Schulen) Schulhaus Rebhügel, Schule Bühl, Kantonsschule Wiedikon

4.2 Analyse Institutionen

Die Analyse der Institutionen ist unterteilt in «Politische Parteien», «Verbände / Vereine / Interessengruppen» sowie «Soziokulturelle Anbietende».

Politische Parteien

Die im Gemeinderat vertretenen politischen Parteien sind in Alt-Wiedikon allesamt auf Ebene Kreis 3 (oder sogar Kreise 3 und 9) organisiert:

- SP Zürich 3
- FDP.Die Liberalen Kreis 3
- Grüne Kreis 3/9
- GLP Kreis 3&9
- SVP Stadt Zürich Kreis 3
- AL Zürich (hat keine Sektionen für die einzelnen Stadtkreise)
- Mitte Stadt Zürich Kreis 3+9
- EVP Kreis 3

Verbände / Vereine / Interessengruppen

Im Projektperimeter sind die folgenden Verbände, Vereine und Interessensgruppen tätig:

- Quartierverein Wiedikon (<https://www.quartierverein-wiedikon.ch>)
- Quartiernetz 3 (<https://www.qn3.ch>)
- Gewerbe Zürich 3 (<https://gz3.ch>)
- Lebenbinz (<https://lebenbinz.wordpress.com>)
- Verein Wandkunst (<https://wandkunst.ch>)
- We are BINZ (<https://www.wearebinz.ch>)

Im weiteren Verlauf zu klären ist, wie sich das Gewerbe in der Binz und im gesamten Perimeter organisiert / vernetzt.

Soziokulturelle Anbietende

Im Bereich der Soziokultur gibt es im Projektperimeter folgende Anbietende:

- Gemeinschaftszentrum (GZ) Heuried
- Offene Jugendarbeit (OJA) 3&4 (Jugendarbeit im Perimeter grossmerheitlich vom GZ Heuried abgedeckt)

Bildungsinstitutionen

- Schule Bühl
- Gymnasium Wiedikon

5 Konzeptioneller Ansatz «Pilotquartier Netto-Null»

Um die Zielsetzungen von Netto-Null 2040 zu erreichen, braucht es sowohl klimaneutrale Technologien, Infrastrukturen und Angebote als auch das Engagement diverser Akteure.

Die Analyse des Projektperimeters zeigt die unterschiedlichen Charaktere der betrachteten Quartiere und somit auch eine räumlich diverse Vielfalt der Akteure. Das Quartier Binz ist stark durch Gewerbe, Dienstleistungen und Industrie geprägt. Das Gebiet zwischen Giesshübel, Manesseplatz, Kollerwiese und Bahnhof Binz ist stark durch Wohnnutzungen geprägt. Auf Grund dieser Heterogenität der Akteure und Nutzungen schlagen wir vor, hinsichtlich des inhaltlichen Fokus zwei Gebiete zu unterscheiden:

Gebiet «Arbeiten»: Industrie- und Gewerbezone (Binz / Zonen IG3) sowie

Gebiet «Wohnen»: Wohnzonen und Zonen öffentlicher Bauten (Giesshübel, Manesseplatz, Kollerwiese und Bahnhof Binz / Zonen W4, W5, Q15, OeF)



Abbildung 13 Projektperimeter für die Gebiete «Arbeiten» und «Wohnen». Anpassungen am Perimeter sind im Verlauf der weiteren Konkretisierungsarbeiten vor allem im Gebiet «Wohnen» möglich. (Quelle Kartengrundlage: map.geo.admin.ch)

Gemeinsam ist den beiden Gebieten der Ansatz des Pilotquartiers Netto-Null, dass sich die Entwicklung der Infrastrukturen, welche stark durch Angebote der Stadt beeinflusst sind (Top-down Ansatz), mit dem Engagement der lokalen Akteure (Bottom-up Ansatz) ergänzen und verstärken. Inhaltlich dürften sich in den beiden Gebieten unterschiedliche Projekte entwickeln. So könnte beispielsweise im Gebiet «Arbeiten» im Bereich der Mobilität der Bau von PV-Anlagen kombiniert mit Ladestationen in den Tiefgaragen der Unternehmen ein zielführender Ansatz sein, wohingegen im Gebiet «Wohnen» Fragen des Konsums und der Ernährung sowie gute Rahmenbedingungen für den Veloverkehr im Vordergrund stünden.

Projekte im Pilotquartier zeigen auf oder ermitteln optimale Wege, wie sich städtische Angebote sowie Engagement von Unternehmen, Institutionen und Bewohner*innen ergänzen und gegenseitig verstärken. Die Projekte sollen einen Mehrwert gegenüber dem Status Quo generieren, indem eine Wirkung erst ermöglicht, verstärkt oder zeitlich beschleunigt wird.

Nachfolgende Abbildung verdeutlicht den Ansatz von zwei unterschiedlichen Gebieten mit unterschiedlichen Akteuren und Handlungsfeldern – aber gleichbleibendem Grundprinzip der Kombination von städtischen Angeboten und privatem Engagement in den jeweiligen Projekten des Pilotquartiers:



Abbildung 14: Angebote der Stadt und das Engagement der lokalen Akteure ergänzen sich in den einzelnen Handlungsfeldern. Projekte im Pilotquartier ermitteln oder zeigen auf, wie sich diese optimal verstärken.

Auch wenn sich die Treibhausgasemissionen nicht auf die Gebiete des Pilotquartiers quantitativ aufteilen lassen, können Unterschiede der Relevanz und des Handlungsspielraums einfach ermittelt werden. Bei den energiebedingten Treibhausgasemissionen vor Ort ist der Stellenwert der Wärmeversorgung und des Verkehrs in beiden Gebieten vergleichbar. Bei den indirekten Emissionen sowie der Mobilität ausserhalb der Stadt zeigen sich aber deutliche Unterschiede: Der Handlungsspielraum bei Material und Infrastruktur dürfte primär im Gebiet «Arbeiten» liegen (z. B. Kreislaufwirtschaft), während Fragen zum Konsum vor allem im Gebiet «Wohnen» von Bedeutung sind. Bei der Ernährung sind im Gebiet «Arbeiten» vor allem professionelle Anbieter*innen (Personalrestaurants) von Bedeutung, wohingegen im Gebiet «Wohnen» das Einkaufsverhalten der Bewohner*innen und Angebote in den Läden und lokalen Cafés / Restaurants relevant sein dürften.

6 Ausgestaltung

6.1 Partizipation

Leitideen, Ziele und Anforderungen

„Was alle angeht, können nur alle lösen“. In diesem Sinn sind Klimaschutz (Netto-Null), Strom sparen und lokale Stromerzeugung (saubere Energie) als gesellschaftliche Aufgaben zu verstehen, die es idealerweise partizipativ zu bearbeiten gilt. Partizipation ist dabei Kultur und Werkzeug zugleich. Sie ist Kultur, weil alle dazu beitragen, den CO₂-Ausstoss zu minimieren und Strom zu sparen. Und Partizipation ist Werkzeug, weil ihre Methoden es erlauben, Antworten auf Fragen zu finden, die uns alle betreffen. Partizipation bietet Formate und Arbeitsweisen an, die den gleichberechtigten Einbezug aller gesellschaftlichen Akteur*innen erlaubt. Partizipatives Arbeiten schliesst dabei explizit Gruppen ein, die keine formelle Möglichkeit der Beteiligung haben wie Kinder, Jugendliche oder Personen ohne Schweizer Pass.

Partizipation ermöglicht es, dass im Projekt «Pilotquartier Netto-Null» jede*r Einzelne und viele Kollektive (unterschiedliche Zusammenschlüsse von Akteur*innen) konkrete Beiträge zum Klimaschutz (Netto-Null und Strom sparen) und – sofern es in ihrem Einflussbereich liegt – zur Stromerzeugung leisten können. Ziel der Partizipation im Quartier ist es, möglichst das gesamte Gemeinwesen zu Partner*innen zu machen und nach ihren Möglichkeiten in das Pilotvorhaben einzubinden.

Ob die Akteur*innen in der Umsetzung dann allein (jede*r für sich) oder gemeinsam (als Gruppe, im Kollektiv) tätig werden, ist nicht zentral. Zentral ist, dass der CO₂-Ausstoss sinkt und Strom eingespart wird. Wir sind jedoch – im Sinne einer These – der Ansicht, dass kollektive, inklusive Lösungen deutlich mehr Personen erreichen, einen grösseren Radius umfassen und damit grössere Wirkung entfalten als individuelle, fragmentierte Ansätze. Daher steht die Arbeit mit Gruppen in der Partizipation im Vordergrund. Wichtig ist auch in der Partizipation, dass sie dazu beiträgt, dass der CO₂-Ausstoss (messbar) reduziert und Strom (in erheblichem Mass) gespart oder neu produziert wird.

In einer Stadtgesellschaft dürfen Anstrengungen zum Klimaschutz nicht zu Ausschluss führen. Klimaschutz sollte für (möglichst) alle einen Gewinn darstellen. Auch sollte sich jede*r eine CO₂-Reduktion «leisten» können. Niemand darf aufgrund der Auswirkungen von Massnahmen in Not geraten (z.B. durch Mietzinserhöhungen aufgrund Gebäudesanierungen). Dies gelingt am ehesten, wenn Projekte im Austausch miteinander und mit dem Blick auf die bestmögliche Übereinstimmung entwickelt werden. Als Basis für die gemeinsame Arbeit kann auf den bestehenden Projekten der Stadt (siehe Projektliste im Kapitel 6.3) und auf vielen Erkenntnissen aus bestehenden Initiativen aufgebaut werden (z.B. zu Ernährung, Mobilität, Strom sparen oder Kreislaufwirtschaft). Diese «Vorbilder» können Ausgangspunkt sein – zusammen mit Kursen und Schulungen zu einzelnen Themen des Klimaschutzes (Kochkurse, CO₂-freundliches Einkaufen, energiesparender Alltag u.w.m.). Partizipation

kann bestehende Projekte, vorhandenes Knowhow oder praktische Alltagserfahrungen verstärken und optimieren oder auch gänzlich neue Vorgehensweisen und Massnahmen formulieren. Erwartet werden dabei neue Ideen und Projekte für technische Innovationen, für neue Anreizsysteme, für Ansätze für die gesetzgeberische Ebene oder für individuelle Verhaltensänderungen.

Damit Klimaschutz und Strom sparen konkret werden und Einzelne oder Kollektive ins «Tun» kommen, gilt es im Rahmen der Partizipation genau zu eruieren, was das «Wollen» verstärkt und das «Können» ermöglicht. Es gilt gemeinsam herauszufinden, welche (zusätzlichen) Befähigungen nötig sind, um (bereits bekannte oder neue, gemeinsam formulierte) Massnahmen selbst oder als Gruppe/Kollektiv umsetzen zu können oder wirksam werden zu lassen. Das «Labor» soll es dabei ermöglichen, von anderen zu lernen und sich über die konkrete Zusammenarbeit an die Sache heranzutasten. Im Sinne eines Versuchsraumes soll das Reallabor auch Fehler zulassen, um daraus zu lernen.

Partizipation soll in diesem Kontext idealerweise zusätzlich einen Beitrag leisten, im Stadtgefüge tragfähige, «resiliente» Strukturen aufzubauen. Partizipation soll Bewohner*innen und Arbeitende schrittweise befähigen, selbst «standhafter» (oder «resilienter») im Umgang mit Krisensituationen (wie der Klimawandel eine von vielen darstellt) zu werden. Daher soll Partizipation im Sinne der Gemeinwesenbildung mithelfen, verlässliche Bindungen aufzubauen und Situationen zu schaffen, in denen zum einen individuelle oder kollektive (Selbst-)Wirksamkeit erfahren wird und zum anderen die eigene Sozialkompetenz oder Aushandlungskompetenz erhöht werden kann. Es gilt Prozesse zu gestalten, die Vertrauen bilden und zu individueller und kollektiver Eigenständigkeit beitragen.

Partizipation (und Kommunikation) sollen also Gefässe sein, die das Lernen und Handeln in den Vordergrund stellen. Das Erreichen der Klimaziele braucht jede*n Einzelne*n und es braucht Vorbilder und Handlungen. Nur Handeln kann dazu beitragen, ein Ergebnis, das noch nicht feststeht, zu gestalten. Partizipation soll vermitteln, dass wir die Zukunft jetzt gemeinsam mitprägen. Wichtig ist dabei, nicht mit Kategorien wie «Hoffnung» oder «Untergang» zu operieren. Beides führt zum Nichtstun (wenn ich «Hoffnung» habe, kommt es schon gut, auch ohne meinen Beitrag und wenn ich pessimistisch bin und den Untergang als gesetzt ansehe, lohnt es sich auch nicht mehr, was zu tun). Im Gegensatz dazu die Kategorie «Wandel» veranschaulichen und aufzeigen, welcher grosser Wandel es in den letzten 100 Jahren gegeben hat und dass ein weiterer, grosser Wandel möglich ist.

Anforderungen an Formate und Methoden

Partizipation muss, um Wirkung zu erzeugen, zu den Leuten hingehen, mit allen einzeln und in Gruppen das Gespräch suchen, vor Ort und begleitend tätig sein, Vorbilder erkennen und die Weitergabe ihres Wissens ermöglichen. Anzuwenden sind idealerweise Formate und Methoden der Gemeinwesenarbeit, der soziokulturellen Arbeit und der Sozialarbeit. Ebenso gilt es aktionistische Ansätze aus der Bildungsarbeit und der Entwicklungszusammenarbeit einzusetzen (Beratung zur Handlung sowie Begleitung von Handlung). Dies

bedingt Formate, die es erlauben, länger vor Ort und bei den Leuten zu bleiben und regelmässig wiederzukommen. Es bedingt ein geduldiges Vorgehen, das alle verstehen und bei dem sie gerne mittun, lernen, Wissen weitergeben und neues entdecken – ob sie jung, alt, arbeitstätig oder pensioniert sind, ob sie deutsch sprechen oder nicht.

Im Projekt zu unterscheiden ist die Ansprache und Form der Zusammenarbeit mit verschiedenen Stakeholdern. Obwohl vom Prinzip her ein Setting bestehen sollte, in welchem alle zusammen miteinander in Gespräch, Austausch und Projektarbeit stehen können, werden sich unterschiedliche Ansprache- und Zusammenarbeitsformen etablieren müssen für:

- Bewohner*innen
- Personen, die im Perimeter arbeiten
- Personen, die Firmen besitzen und/oder führen
- Grundeigentümerschaften
- Politik

Insbesondere die Ansprache von Grundeigentümerschaften (Hausbesitzenden), die selbst nicht im Perimeter tätig oder wohnhaft sind, ist anforderungsreich und zeitaufwendig. Ihr Einbezug ist über Einzelanschriften, persönliche Gespräche oder Fokusgruppenrunden zu sichern. Auch die Zürcher Politik, insbesondere die Vertretungen der Parteien im Gemeinderat (Fraktionspräsidien), die Vertretungen aus dem Kreis 3 sowie die Mitglieder der betroffenen Sachkommissionen (SK GUD, SK TED/DIB, SK PRD/SSD sowie SK HBD/SE) sind regelmässig über den Projektstand zu informieren. Darüber hinaus können politische Vertretungen auch als Wissens- und Interessenträger*innen mittels Fokusgruppengesprächen oder mit Workshops in die konkrete Projektarbeit eingebunden werden.

Die genaue Arbeitsweise wird sich aus den Gegebenheiten vor Ort entwickeln. Sie kann im Vorfeld nur bedingt festgelegt werden. Die Art und Weise der Zusammenarbeit soll sich durch Offenheit auszeichnen. Prozesse und Projekte müssen die Bedingungen der Beteiligten mitberücksichtigen können. Zentral wird sein, voneinander zu lernen (jede*r ist Expert*in ihres eigenen Alltags). Dabei eignen sich unter anderem Methoden des «peer-based storytelling» (wobei Peer hier nicht eine homogene Gruppe sein muss, sondern auch Akteure mit einem gemeinsamen Ziel bedeuten kann).

Die Arbeit vor Ort benötigt vorbereitende Arbeiten wie eine CO₂-Fussabdruck-Analyse (z.B. mittels *my footprint calculator*) oder eine Erhebung zur Einstellung zum Klimaschutz oder zu Fragestellungen, die interessieren. Bereits diese Analysearbeiten sollen als partizipatives Projekt entworfen und umgesetzt werden. Analog einer sozialräumlichen Analyse, die Akteur*innen als Forscher*innen ihrer Lebenswelt miteinbezieht, kann auch im Bereich der Partizipation zu Klimaschutz und Energie mit der eigentlichen Analysearbeit das Thema bei einzelnen, in Siedlungen, in einer Nachbarschaft oder in einem Betrieb lanciert werden.

In der konkreten Zusammenarbeit gilt es die Analyseergebnisse als Ausgangspunkt für Massnahmen zu nehmen. Wir empfehlen dort aktiv zu werden, wo sich aufgrund der Erhebungen zeigt, dass Möglichkeiten bestehen, den CO₂-Verbrauch (signifikant) zu verringern

oder Energie zu sparen/zu produzieren oder wo die Bereitschaft für Veränderungen z.B. zu Lebensgewohnheiten besteht.

Idealerweise steht für die gemeinsame Arbeit mit den Akteur*innen ein Lokal im Perimeter zur Verfügung. Ein Lokal sollte rund 150 m² gross sein, so dass es als Versammlungsraum dienen und darin mit Gruppen bis zu 50 Personen workshopartig gearbeitet werden kann. Nach Möglichkeit wird dabei auf einen bestehenden Raum zurückgegriffen. Es kann sich aber auch lohnen, für die Projektdauer einen eigenen Raum zu mieten. Die geschätzten Kosten für die Miete eines Lokals sind in den Projektkosten aufgeführt. Zu prüfen ist zusätzlich der Einsatz eines mobilen Wagens, das als Büro vor Ort wechselnd im Perimeter eingesetzt werden kann. Ein mobiles Gefährt kann – wie ein Projektraum – auch als Werbemassnahme und Identifikationsobjekt eingesetzt werden. Da das Manövrieren eines grossen Wagens geschulte Personen mit den nötigen Fahrausweisen bedingt und für das Aufstellen eines mobilen Wagens verschiedenen Bewilligungen nötig sind, muss ein Einsatz in der Konzeptionsphase genau geprüft werden. Die Kosten für eine mobile Einrichtung sind in der Kostenübersicht daher noch nicht speziell aufgeführt. Ebenfalls zu prüfen ist, inwiefern eine dauernde lokale Präsenz sichergestellt werden kann, beispielsweise mit einem eigenen Büro und klar definierten Anlaufzeiten.

Themenfokus und Handlungsfelder

Die unterschiedlichen Zielgruppen haben in verschiedenen Handlungsfeldern Möglichkeiten für eine CO₂-Reduktion und für mehr Energieeffizienz. Die Projekte der Stadt können je nach Zielgruppe eine ideale Ausgangsbasis sein, um konkret aktiv zu werden. Im Bereich «Wohnen» werden Fragen eines suffizienten Lebensstils, der Mobilität und der Ressourcenschonung sowie das Lernen und Vernetzen im Vordergrund stehen. Bei den Unternehmen im Teil «Arbeiten» stehen stärker Aspekte der Unternehmensführung (strategisch, operativ), Clean Production, Motivation der Mitarbeiter*innen und Infrastrukturentwicklung (Gebäude, PV, Ermöglichung Elektromobilität) sowie Services für Mitarbeiter*innen (z.B. Personalrestaurant) im Vordergrund. Darüberhinaus zeigen sich in den Hauptzielgruppen verschiedene Möglichkeiten für Handlungsfelder der Partizipation:

Themenfokus Partizipation: Wohnen

Vorschlag für Handlungsfelder mit Bewohner*innen:

- (Suffizienter) Lebensstil (Konsum, Ernährung, Textilien, Ferienreisen, übrige Güter)
- Mobilität (Alltag)
- Strom (Erzeugung und Sparen)
- Teilen und Ausleihen
- 5R's (Refuse, Reduce, Reuse, Repair, Recycle)
- gemeinsamer Einkauf
- Lernen, (Weiter-)Bildung, Austausch und Vernetzung
- Beratung und Unterstützung (bei Massnahmen durch Stadt/Dritte)

Vorschlag für Handlungsfelder mit Eigentümerschaften von Wohnliegenschaften:

- Wärme sowie Strom (Erzeugung und Quellen)

- 5R's (Refuse, Reduce, Reuse, Repair, Recycle)
- Teilen und Ausleihen
- Vorschriften, Bewilligungsverfahren und Regelungen
- Koordination mit Verwaltung vereinfachen, Abläufe bei Anfragen verschlanken

Themenfokus Partizipation: Arbeiten

Vorschlag für Handlungsfelder mit Arbeitstätigen:

- Mobilität (Arbeitsmobilität, Pendeln)
- Strom (Effizienz/Sparen)
- Ernährung/Verpflegung
- 5R's (Refuse, Reduce, Reuse, Repair, Recycle)
- Teilen und Ausleihen

Vorschlag für Handlungsfelder mit Firmenbesitzenden:

- Mobilität (Angebote für Angestellte)
- Konsum: Pooling/Einkauf
- Ernährung Verpflegung
- 5R's (Refuse, Reduce, Reuse, Repair, Recycle)
- Teilen und Ausleihen
- Anreizsysteme für Angestellte
- Beratung und Unterstützung (bei Massnahmen durch Stadt/Dritte)
- Wärme (Erzeugung und Quellen)
- Vorschriften, Bewilligungsverfahren und Regelungen
- Koordination mit Verwaltung, Abläufe bei Anfragen

Mögliche Fragen für die Partizipation

«Wenn du (als Bewohner*in, als Arbeitstätige, als Grundeigentümer*in, als Firmenbesitzende etc.) deinen CO₂-Ausstoss verringern und/oder Energie sparen und/oder Energie produzieren willst,

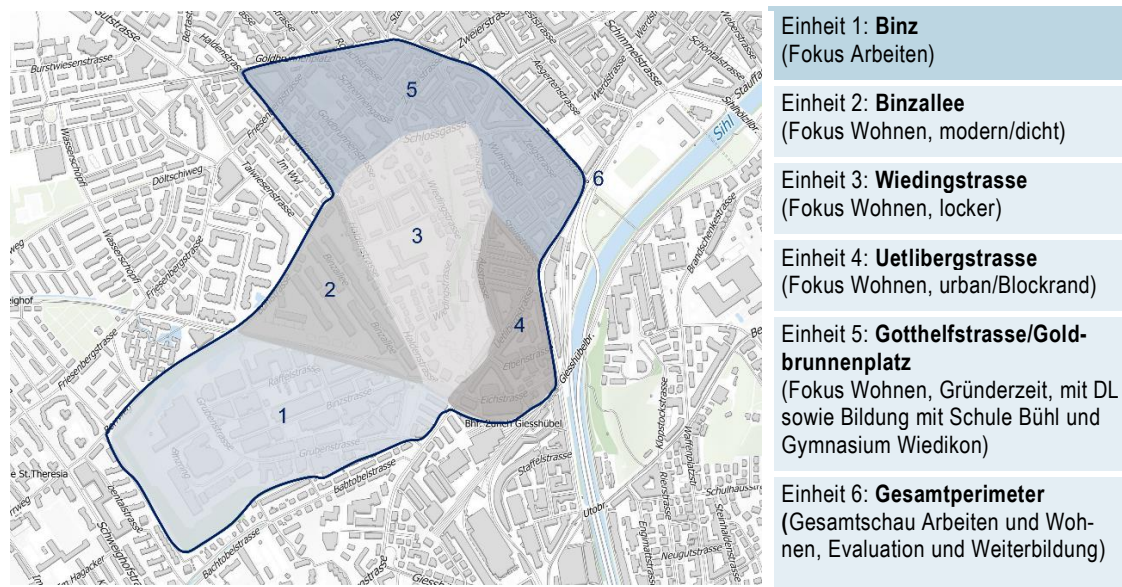
- a) im privaten Bereich (persönlich, in Wohnung, Haus/Siedlung, Nachbarschaft, Quartier)
- b) am Arbeitsort/in der Firma (einerseits bezogen auf das Unternehmen, andererseits persönlich am Arbeitsplatz, in der Firma/Unternehmen, im Gebäude, in dem ich arbeite, in der Nachbarschaft):
 - Wie hoch ist dein CO₂-Fussabdruck (gemäss Analyse: persönlich, für dein Gebäude, für deine Firma)?
 - Was tust du schon (für Reduktion, Sparen, Produzieren)?
 - Welche Erfahrungen hast du?
 - Was möchtest du noch tun?
 - Was hindert dich, es zu tun?
 - Was musst du können, damit du das, was du noch nicht kannst, tun kannst?
 - Was würde dir helfen, es zu tun?

- Was davon kannst du eigentlich selbst?
- Wo brauchst du Unterstützung?
- Mit wem würdest du dich gerne dazu austauschen?
- Was möchtest du von anderen lernen?
- Wo möchtest du konkret ansetzen?
- Wen nimmst du mit?
- Wen braucht es zusätzlich noch?
- Welches Vorbild motiviert dich?
- Wie willst du vorgehen?
- Wo siehst du deine Rolle?
- Welche Aufgabe behagt dir, welche nicht?
- Wie legst du los?
- Was ist hilfreich bei der konkreten Arbeit?
- Was ist zu vermeiden?
- Was brauchst du, damit du verlässlich dranbleiben kannst?
- Was ist sonst noch wichtig?»

Umsetzung der Partizipation (Idee)

Für die partizipative Umsetzung des Projekts «Pilotquartier Netto-Null» schlagen wir vor, den Perimeter in sogenannte «Interventionseinheiten Partizipation» aufzuteilen (Arbeiten und Wohnen) und darin verschiedene «Interventionspakete» durchzuführen.

In unserem Fall werden 5+1 «Interventionseinheiten Partizipation» gebildet:



Die Interventionseinheiten decken sich weitgehend mit einzelnen statistischen Zonen von Alt-Wiedikon. Einzig die statistische Zone Binz umfasst Wohngebiete an der Bachtobelstrasse, die nicht mit in den Perimeter aufgenommen wurden. Wie erwähnt wohnen im gesamten Perimeter (Einheiten 1 bis 5) Ende 2021 rund 9'000 Personen und die Arbeitsbevölkerung betrug Ende 2020 etwa 14'000 Personen (Beschäftigte).

Die folgende Übersicht gibt Angaben zur Wohn- und Arbeitsbevölkerung in den statistischen Zonen von Alt-Wiedikon und deren Bezug zu den Interventionseinheiten:

Statistische Zone in Alt-Wiedikon	Wohnbevölkerung (Stand Ende 2021)	Beschäftigte in Anzahl Arbeitsstätten (Stand Ende 2020)	Anteil Ausländer*Innen an Wohnbevölkerung (Ende 2021)	Bezug zu Perimeter und Interventionseinheiten
Binz (031 05)	2414	9'901 (in 705 Arbeitsstätten)	26.6%	Stat. Zone umfasst Teile von Einheit 1 (Binz) und die Einheit 2 (Binzallee)
Manesseplatz (031 04)	3294	2'580 (in 265 Arbeitsstätten)	34.2%	Stat. Zone entspricht Einheit 3 (Wiedingstrasse) und Einheit 4 (Uetlibergstrasse)
Gotthelfstrasse (031 03)	1855	1'228 (in 189 Arbeitsstätten)	41.5%	Bildet zusammen mit stat. Zone Goldbrunnenplatz Einheit 5
Goldbrunnenplatz (031 02)	2429	889 (in 208 Arbeitsstätten)	34.3%	Bildet zusammen mit stat. Zone Gotthelfstrasse Einheit 5
Total	9992	14'598 (in 1'367 Arbeitsstätten)		

Tabelle 6: Wohnbevölkerung und Beschäftigte im Bearbeitungsperimeter

Interventionseinheiten und Interventionspakete

Die Interventionseinheit Binz (Fokus Arbeiten) und die vier Interventionseinheiten mit dem Fokus Wohnen erfahren während der sechsjährigen Laufzeit des Pilotprojekts längere Interventionen vor Ort («Interventionspakete»).

Das Interventionspaket in der Binz (Einheit 1, Fokus Arbeiten) wird kontinuierlich geführt, während sechs Jahren, wobei es Phasen stärkerer und Phasen geringerer Intervention gibt. Die Interventionspakete (I. bis III.) für die Einheiten 2 bis 5 (Fokus Wohnen) dauern jeweils 90 Tage und finden alle 2 Jahre statt. Jährlich findet zudem eine 30-tägige Interventionsphase für den gesamten Perimeter (Einheit 6) statt.

In einem Interventionspaket fokussiert die partizipative Arbeit vor Ort auf das einzelne Gebiet der Einheit:

- arbeitet in der Interventionseinheit 1 (Binz) direkt mit Firmen und Arbeitnehmerschaft,
- arbeitet in den Einheiten 2 bis 5 mit der Wohnbevölkerung, Grundeigentümerschaften und weiteren Akteursgruppen,
- analysiert mit den Akteur*innen Möglichkeiten der CO₂-Reduktion und des Energie-sparens/-produzierens,
- entwirft Projekte und Aktionen mit Interessierten,
- bietet Wissenstransfer und Weiterbildung an,
- sucht den Kontakt zu Personen, die noch nicht im Thema eingebunden sind,
- eruiert Notwendigkeiten für Anreize sowie neue/erforderliche Ansätze für das «Können» und bietet Möglichkeiten an, um das eigene «Können» zu verbessern.

Ziel bleibt: CO₂-Reduktion, Energie sparen, Energie produzieren und dabei durch ein besseres «Können» vom «Wollen» konkret ins «Tun» zu kommen. Die einzelnen, jeweils dreimonatigen Interventionspakete in einer Einheit bauen aufeinander auf. Sie beinhalten:

Interventionspaket	Inhalt
Interventionspaket I. (Jahr 1 bis Jahr 2, pro Einheit 2 bis 5 während 90 Tagen, für Einheit 1 laufende Bearbeitung)	<ul style="list-style-type: none"> –Sammeln und Analysieren –Kennenlernen und Vernetzen –Aktivieren und Einbinden –Möglichkeiten entwerfen und Ideen formulieren –Umsetzungsmassnahmen eruieren und Projekte starten
Interventionspaket II. (Jahr 3 bis Jahr 4, pro Gebiet 90 Tage, Binz laufend)	<ul style="list-style-type: none"> –Evaluieren und Erweitern –Neu entwickeln oder Verstärken und Verbessern –Planen und Umsetzen –Neues Wissen sammeln und bündeln
Interventionspaket III. (Jahr 5 bis Jahr 6, pro Einheit 2 bis 5 während 90 Tagen, für Einheit 1 laufende Bearbeitung)	<ul style="list-style-type: none"> –Evaluieren und Festigen –Neu entwickeln oder Weiterplanen und Umsetzen –Verstetigen oder Abschliessen –Wissen aufbereiten
Intervention für Gesamt-Perimeter (Einheit 6, Jahr 1 bis Jahr 6, jährlich, je 30 Tage)	<ul style="list-style-type: none"> –Gesamtschau und Informationsaustausch –Wissenstransfer und Weiterbildung –Vernetzung und Koordination –Prozessanforderungen und -umsetzung –Erfolgsfaktoren und Anreize und das Erkennen von Hemmnissen

Tabelle 7: Übersicht der Interventionspakete ab Umsetzungsphase

Den Arbeiten vorangestellt wird eine halbjährige Konzeptionsphase. Hier geht es um:

- Identifikation «Interventionseinheiten Partizipation» und Analyse der Akteure
- Vorbereitung Handlungsebenen, Themen und Fragen
- Vorbereitung Vorgehen Ansprache, Formate und Methodenset
- Information Akteure (Wohn- und Arbeitsbevölkerung in den «Interventionseinheiten Partizipation»)

Nachgelagert ist den Interventionen eine halbjährige Phase der *Schlussévaluation*. Dort geht es um:

- Evaluation und Berichterstattung
- Projektabschluss, Labor schliessen

Die Abfolge der drei Interventionspakete innerhalb von sechs Jahren der Einheiten 2 bis 6 kann so aussehen.

Hinweis: Die Intervention in der Binz (Einheit 1) ist ein fortdauernder Prozess über sechs Jahre, der in dieser Abbildung nicht dargestellt ist.

	Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Jahr 1										2	2	2
Jahr 2		3	3	3		6			4	4	4	
Jahr 3		5	5	5	6				2	2	2	
Jahr 4		3	3	3			6			5	5	5
Jahr 5			4	4	4	6		3	3	3		
Jahr 6			2	2	2	6	4	4	4	5	5	5
				6								

Tabelle 8: Vorgeschlagene zeitliche und räumliche Gliederung der Partizipationsprozesse bei Projektstart im Januar von Jahr 1, Umsetzungsphase beginnt dann ab Q4 respektive Oktober von Jahr 1

*Vorteile des gewählten Vorgehens und Einschätzung von Akteur*innen*

Vorteile:

- Das Vorgehen lässt sich in operative Einheiten unterteilen und gebietsweise staffeln. Dies erleichtert es, eine sechsjährige Prozessarbeit im Perimeter zu sichern.
- Der Ansatz erlaubt es, pro Einheit/Gebiet individuell vorzugehen und den Ressourcenbedarf vorab relativ genau zu bestimmen (für alle Seiten).
- Das Vorgehen macht einen Wechsel von moderierten Aktionszeiten und Zeiten der kontinuierlichen Arbeit der Beteiligten vor Ort möglich (bei Bedarf im Hintergrund begleitet).
- Es erlaubt den Beteiligten in ihrer Sprache, mit ihren Kompetenzen und bezogen auf ihren Alltag (je nach Einheit unterschiedliche) Beiträge zu leisten und voneinander zu lernen.
- Die Einteilung macht es einfacher, längerfristig tragfähige Strukturen aufzubauen und Sicherheit im Umgang mit dem Thema zu entwickeln.
- Die Prozessverantwortlichen oder Projektträger*innen der Stadt können gezielter zu den Akteur*innen hingehen und vor Ort direkt die Zusammenarbeit mit einzelnen, Nachbarschaften, Stakeholdergruppen, Firmen etc. suchen.
- Stadt, Private und Weitere können in den Interventionspaketen mitwirken, um ihre «Produkte und Ideen» zu lancieren oder zu prüfen. Sie können lokal und zielgruppen-genau Debatten starten, Projekte anbieten und Angebote testen oder ihre eigenen Angebote mit den Akteur*innen evaluieren und verbessern.
- In der jährlichen 30-tägigen Gesamtschau wird ein einheitenübergreifender Informationsaustausch und -vermittlung gewährleistet und das gemeinsame Lernen und Evaluieren möglich. Hier können auch Grossgruppen-Anlässe für den gesamten Perimeter stattfinden.

*Einschätzung von Akteur*innen*

Im Rahmen der Konzeptarbeit haben zwei Fokusgruppengespräche und ein Stakeholder-Interview stattgefunden. In den beiden Fokusgruppengesprächen mit Vertretungen von im Gebiet tätigen Firmen (Einheit Binz, Bereich «Arbeiten») und mit Fachleuten aus den Bereichen Gesellschaft und Soziokultur (Bereich «Wohnen») hat sich gezeigt, dass das Vorhaben der Stadt zwar als ambitioniert, aber richtig beurteilt wird. Es wird begrüsst, dass die Stadt zu diesem Thema in der vorgeschlagenen Form aktiv wird. Gewünscht (und geschätzt) wird der frühzeitige Einbezug aller Stakeholder.

Im Gespräch mit Firmenvertretungen wurde von den Anwesenden darauf hingewiesen, dass es vor allem bei baulichen Massnahmen und bei geplanten Investitionen interessant ist, frühzeitig mit der Stadt Möglichkeiten der CO₂-Reduktion und Energieeffizienz zu prüfen und umzusetzen. Das Ziel, so rasch als möglich «erdöl- und gasfrei» zu sein, wird geteilt. Dabei aber das richtige «Timing» zu erwischen, so dass alle Akteur*innen gleichzeitig «bereit» sind, wird als schwierig erachtet, auch weil die Planungsvorgaben in der Stadt diesbezüglich noch nicht harmonisiert und recht schwerfällig sind. Betont wurde von den am Gespräch beteiligten grossen Firmen, dass sie ihren Mitarbeitenden keine persönlichen Vorgaben zu ihrem Lebensstil machen wollen. Vertretungen kleiner Firmen (Start-up/Zwischennutzung) betonten, dass es auch einen Impact bei den Mitarbeitenden braucht und es durchaus möglich sein soll, diesen einzufordern.

Von Seiten der Fachvertretungen Gesellschaft/Soziokultur wurde im Gespräch betont, dass der gewählte Ansatz passend und interessant ist, jedoch viele Ressourcen benötigt und durchaus schwierig in der konkreten Umsetzung ist. Ohne eine wiederholte, direkte Ansprache vor Ort, wird dies nicht möglich sein. Der Aufbau der dafür notwendigen Beziehungen ist zentral und eine Zusammenarbeit wird Vermittler*innen aus den unterschiedlichen Communitys benötigen. Das Gemeinschaftszentrum Heuried bietet an, im Projekt eine aktive Rolle zu übernehmen. Einzubeziehen sind auch die Institutionen, die Wissen vermitteln, konkret die Schule Bühl und die Kantonsschule Wiedikon.

Im Gespräch mit dem Präsidenten des Quartiervereins wurde noch einmal deutlich, dass Alt-Wiedikon ein sehr heterogenes Quartier mit unterschiedlichen Wohn- und Arbeitsgebieten und mit unterschiedlichen «Kulturen» ist. Nicht zu allen Akteur*innen bestehen bereits Beziehungen, die eine Zusammenarbeit möglich machen. Ein schrittweises Vorgehen und der Aufbau von Vermittler*innen erscheinen zentral, um mit allen Bevölkerungsgruppen in Kontakt treten zu können. Auch der Aufbau von «Gesichtern» für das Projekt ist in Alt-Wiedikon nicht ganz einfach. Personen mit «Prominenten-Status» sind dünn gesät.

Kostenschätzung

Es wird davon ausgegangen, dass die Partizipationsarbeit im Rahmen des Projekts «Pilotquartier Netto-Null» vollumfänglich von externen Fachbüros geleistet wird, damit sich die Zuständigen der städtischen Verwaltung im Rahmen ihrer Aufgaben und mit ihren Projekten in das Vorhaben einbringen können.

Die Betreuung der sechs Interventionspakete benötigt Projektressourcen während sechseinhalb Jahren. Wir rechnen mit einem externen Prozessmanagement- und Projektbetreuungsbedarf innerhalb der Partizipation von Fr. 300'000.- pro Jahr. Nur so gelingt es, die Analysearbeit zu bewältigen und dem Anspruch, mit den einzelnen Leuten (allen!) in Kontakt zu kommen, gerecht zu werden, sowie konkret Hilfestellungen und Massnahmen mit den Leuten zu entwickeln. Diese Kosten können auch intern verbucht werden, wenn die entsprechend notwendigen Stellen durch die Stadt gestellt werden. Wir gehen von einem Bedarf von mindestens drei Fachpersonen aus, die für die stetige partizipative Feldarbeit in den Einheiten im Einsatz stehen.

Zusätzlich nötig sind Drittkosten für Aktionen während der Projekterarbeitung sowie Sachaufwendungen wie beispielsweise Raumkosten (100 TCHF). Für grössere aus dem Partizipationsprojekt resultierende Projekte sind Mittel im Umfang von 500 TCHF reserviert (siehe Kapitel Projekte)

Leistungsbereiche Partizipation	Kosten in CHF	
	einmalig	jährlich
Konzeption- und Vorbereitung		
Prozessmanagement	20'000	
Konzeption und Analyse	30'000	
Partizipation		
Prozessleitung, -management, Projektbetreuung vor Ort		300'000
Drittkosten für Raummieten, Aktionen, Partizipationsumsetzung		100'000
Summe	50'000	400'000
Total Kosten Partizipation (über 6 Jahre)	2'450'000	

Tabelle 9: Aufwandschätzung für die externe Führung der Dienstleistungen «Partizipationsprozesse» sowie Sachaufwendungen. Zusätzliche Mittel sind für die Umsetzung von aus dem Partizipationsprozesse hervorgehenden Projekten vorgesehen.

6.2 Dachkampagne und Kommunikation

Leitidee

Die Kommunikation für das Pilotquartier Netto-Null geht deutlich über eine klassische städtische Projektkommunikation hinaus. Der Kampagnen-Charakter steht im Mittelpunkt. Durch die Projektkommunikation entsteht ein «Wir»-Gefühl. Ziel ist es, dass möglichst viele Personen, Unternehmungen und Institutionen aus dem Projektperimeter bei der Kampagne mitmachen und einen Beitrag zum Netto-Null-Ziel beisteuern möchten. Um dieses Ziel zu erreichen, werden unterschiedliche Gefässe angeboten. Dazu gehört eine breit angelegte social media Kampagne. Entsprechend ist auf Facebook, Instagram und LinkedIn das Projekt präsent, aber auch auf TikTok und Messenger-Diensten (Whatsapp, Threema, Signal und Telegram) gibt es Elemente, die zum Mitmachen und selbst aktiv werden einladen. Bei der Kommunikation steht die Zielerreichung im Mittelpunkt. Dafür werden zu Beginn des Projekts sowie regelmässig wiederkehrend, erreichbare Ziele definiert und kommuniziert.

Ziele

- Alle Personen aus dem Projektperimeter erfahren vom Projekt «Pilotquartier Netto-Null». Die Kommunikation aktiviert die Wohnbevölkerung und Beschäftigten und weckt das Interesse selbst mitzumachen.
- Die klaren und erreichbaren Zielen motivieren zusätzliche Personen, die bislang nicht aktiv sind, mitzumachen.
- Meilensteine werden gefeiert und kommunikativ begleitet. Sie tragen dazu bei, dass weitere Personen partizipieren möchten.
- Die Stadt Zürich informiert kontinuierlich über das Projekt. Dabei verwendet sie ihre bewährten Kommunikationsgefässe sowohl analog (Plakate, Flyer, Medienarbeit, Informationsveranstaltungen) als auch digital (Webseite, Newsletter, *social media*).
- Die Kommunikation hilft Vertrauen und (politische) Akzeptanz zu schaffen und sie macht eine transparente Informationskultur erlebbar.

Arbeitsschritte im Projekt

Der folgende Abschnitt enthält eine Übersicht über die Kommunikationsmassnahmen. Diese werden in fünf Phasen gegliedert:

- 1. Phase: Konzeptphase
- 2. Phase: Vorbereitungsphase
- 3. Phase: Kick-Off-Phase
- 4. Phase: Projektphase
- 5. Phase: Evaluationsphase

Übersicht über die fünf Phasen der Kommunikation:

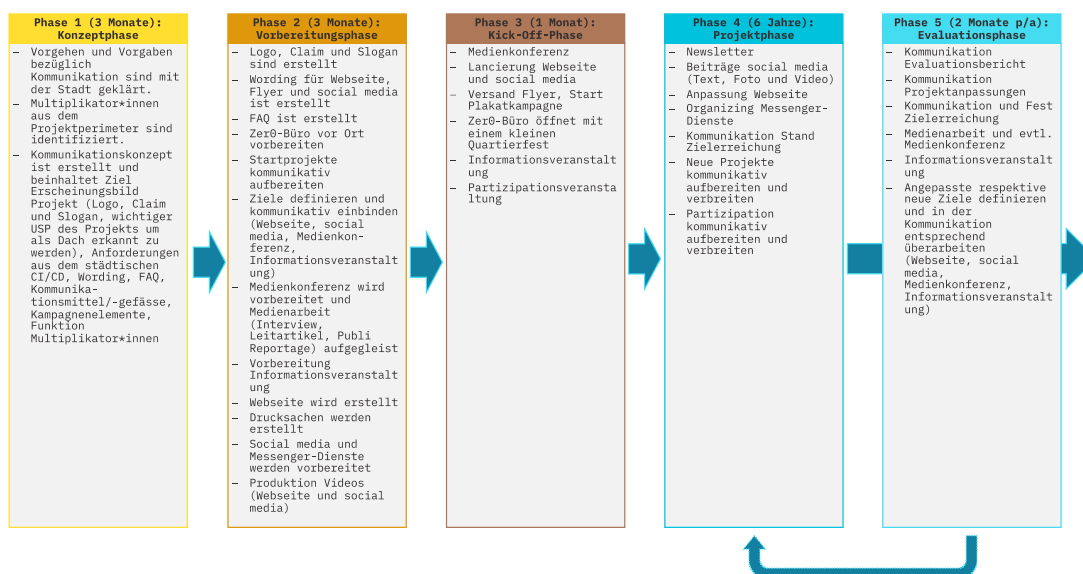


Abbildung 15: Übersicht der fünf Phasen der Kommunikation

Konzeptphase

In dieser Phase wird das Kommunikationskonzept erstellt. Dazu gehört die Definition der unterschiedlichen Kommunikationsmassnahmen, deren zeitliche Planung sowie die Ziele und wichtigsten Meilensteine der Kommunikation im Allgemeinen. In der Konzeptphase wird geklärt, wie die Projektkommunikation im Verhältnis zum städtischen CI/CD stehen soll. Um als «spezielles» Projekt der Stadt erkannt zu werden, wäre es richtig, einen vom städtischen CI/CD unabhängigen Auftritt mit Logo, Claim und Slogan zu machen. Diese Eigenständigkeit erlaubt es dem Projekt, als autonomes Dach aufzutreten. Das CI/CD ist jedoch auf die Netto-Null-Kommunikation der Stadt (Toolbox) abgestimmt. Ziel ist es, dass der Brand «Pilotquartier Netto-Null» alle anspricht – unabhängig vom Alter, Herkunft und Status. Der etablierte Brand «Pilotquartier Netto-Null» wird zum Katalysator für darin lancierte städtische Projektideen.

Das Kommunikationskonzept beinhaltet neben klassischen Instrumenten (Wording, FAQ, Flyer, Plakate, Newsletter, Webseite, Medienarbeit, Social Media) zusätzlich digitale Kampagnen-Elemente. Dazu gehört die Arbeit mit Multiplikator*innen aus dem Perimeter («Quartierkönig*innen», Sportler*innen, Politiker*innen, Unternehmer*innen) – sowohl über Social Media als auch via Messenger-Dienste – als auch Quartieranlässen für alle (eine Netto-Null-Feste). Weiter wird im Kommunikationskonzept aufgezeigt, wie die Politik – insbesondere der Gemeinderat Zürich und die zuständigen Sachkommissionen – in das Projekt einbezogen werden. Einerseits soll die Politik via die klassischen Informationskanäle (Newsletter, Webseite, Medien) informiert werden, zusätzlich soll der Stadtrat regelmässig über die Projektentwicklung in den zuständigen politischen Gremien berichten (siehe dazu auch Angaben zum Einbezug der Politik im Kap. 6.1 Partizipation).

Die Dachmarke enthält ein spezielles Symbol, welches das «Pilotquartier Netto-Null» auszeichnet und auf die Netto-Null-Kommunikation der Stadt (Toolbox) abgestimmt ist. Dieses Merkmal erscheint in allen Kommunikationselementen (Logo, Webseite, Social Media) und kann auf spielerische Art und Weise variiert werden. Als Symbol wird ein physisches Produkt empfohlen. In diesem werden, die Projektfortschritte dargestellt. Beispielsweise würde – falls technisch machbar – ein CO₂-Reduktionszähler analog der «National Debt Clock» in New York diese Anforderung ideal erfüllen.

Die Kommunikation der Arbeiten zum «Pilotquartier Netto-Null» sind nach Kampagnenlogik aufgebaut. Zu den wichtigsten Elementen einer Kampagne gehören erstrebenswerte Ziele und ein «Wir-Gefühl». Das gemeinsame Erreichen dieser Ziele und das Erkennen, zu diesen selbst beitragen zu können, stärkt die Gemeinschaft und motiviert weitere Akteur*innen zum Mitmachen. Im Zentrum steht eine positive Botschaft («zusammen schaffen wir es»), diese Haltung wird in jedem Kommunikationselement aufgenommen. Die Kampagne verbindet Menschen aus unterschiedlichen Milieus und ermöglicht es, dass sie gemeinsam aktiv werden. Niederschwellige Kommunikationstools, beispielsweise ein digitaler Footprintrechner der auf lokale Gegebenheiten eingeht, fördern das eigene Bewusstsein fürs Thema. Mit modernen (online) Kampagnenelementen wird man in wenigen, einfachen

Schritten (folgen auf Instagram, beitreten einer Signal-Gruppe) Teilnehmer*in der Kampagne. Eine zentrale Rolle in der Kampagne spielen Vorbilder. Diese leben Netto-Null vor und zeigen, dass dies keine Einbusse der Lebensqualität bedeutet. Die Vorbilder regen zur Nachahmung an.

Für eine gute Dokumentation wird angeregt, das Projekt filmisch zu begleiten. Das Thema Netto-Null in Städten wird weltweit zentral. Ein Film erhöht die Sichtbarkeit und hilft, die Erkenntnisse in einem grösseren Rahmen weiterzuverbreiten. Beispielsweise könnte das zuständige Stadtratsmitglied während dem ganzen Projekt (als Vorbild) nahe begleitet werden.

Für die Ausarbeitung des Kommunikationskonzepts und der Umsetzung von Kampagnenelementen, wird empfohlen mit einem auf Kampagnen spezialisierten Kommunikationsunternehmen zusammen zu arbeiten.

Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase werden die verschiedenen Kommunikationselemente ausgearbeitet. Nach der Erarbeitung des detaillierten Wordings und FAQs, beginnt die Arbeit an Logo, Claim und Slogan. Für diesen Arbeitsschritt wird ein darauf spezialisiertes Büro hinzugezogen. Das Logo, der Claim und der Slogan spiegeln die positive Botschaft des Projekts und fallen auf.

Im Anschluss werden die klassischen Kommunikationsmittel erarbeitet (Webseite, Flyer und Social Media). Für Social Media werden die Multiplikator*innen aus dem Quartier eingebunden. Dafür erstellen sie kurze (maximal 90 Sekunden lange) Videos im Quartier. In diesen erläutern sie aus ihrer Sicht, was das Projekt «Pilotquartier Netto-Null» ist und weshalb sie sich dafür engagieren.

Wie im Kapitel Partizipation erläutert, ist die Präsenz vor Ort von grosser Bedeutung. Dafür wird eine zentrale Räumlichkeit im Projektperimeter gesucht und dort ein Projektbüro vor Ort eingerichtet. Idealerweise ist das Büro vor Ort sichtbar und bietet genug Platz, dass dort Projektteam- und Arbeitsgruppensitzungen stattfinden und zum Beispiel auch Formate wie Unternehmer*innen-Stammtische oder andere Gruppentreffen abgehalten werden können.

Für die Kommunikation werden aus den parallel aufgegebenen Start-Projekten Ziele definiert. Die Ziele sind ehrgeizig, jedoch realistisch und können beziffert werden. Dabei ist zu beachten, dass alle die Ziele verstehen. Auf technische Begriffe wird möglichst verzichtet. Dies gilt für die Sprache im gesamten «Pilotquartier Netto-Null».

Parallel zur Vorbereitungsphase werden die verschiedenen Elemente für den Kick-Off organisiert. Dazu gehört eine Medienkonferenz mit Begehung, Publireportagen und Interviews. Zudem gibt es beim Kick-Off verschiedene, zielgruppenspezifische Veranstaltungen.

Kick-Off-Phase

Der Kick-Off wird an einem Wochenende durchgeführt. Am Freitagmorgen findet eine Pressekonzferenz der zuständigen Stadträt*innen mit einer anschliessenden Begehung des Projektperimeters statt. Anschliessend gibt es einen Informationsnachmittag mit dem lokalen Gewerbe, der sich vor allem an Arbeitnehmer*innen richtet. Am gleichen Abend wird noch ein Barbetrieb im Büro vor Ort angeboten.

Am Samstag kann sich die Bevölkerung an Dialogveranstaltungen, und World-Cafés sowie online zum Projekt einbringen und an Ständen informieren. Es gibt für alle ein passendes Angebot. Dies ist wichtig, da die ersten Tage zentral sind, um die grosse Masse zu erreichen. An diesem Startwochenende sollen sich möglichst viele und unterschiedliche Menschen aus dem Projektperimeter in geeigneter Form (Newsletteranmeldung, Follow auf Instagram, Beitritt zu Messenger-Gruppe, Veranstaltungsanmeldung) zum Projekt «Pilotquartier Netto-Null» bekennen. Dieser Stamm an interessierten Personen ist die Basis für die weitere Arbeit.

Projektphase

Sobald das Projekt begonnen hat, wird regelmässig darüber informiert. Je nach Kommunikationskanal häufiger oder seltener: Während Newsletter nicht zu häufig erscheinen sollten, braucht es regelmässig Beiträge auf Social Media (Text, Foto sowie Video) und Messenger-Diensten. Insbesondere in den Wochen vor den Interventionspaketen (siehe Konzept Partizipation) wird die Kommunikation intensiviert.

Zentral ist die Kommunikation von erreichten Zielen. Je näher die Erreichung eines Zwischenziels kommt, umso intensiver wird kommuniziert. Dadurch wird das Engagement und Miteinander («Wir-Gefühl») gestärkt. Sobald ein Ziel erreicht ist, wird das auf allen Kanälen öffentlich mitgeteilt. Die Zielerreichung soll von einem Fest begleitet werden. Die Teilnehmenden erfahren dadurch Wertschätzung, Personen, die noch nicht teilnehmen, bekommen idealerweise Lust, mitzumachen.

Parallel dazu werden neue Projekte kommunikativ aufbereitet und die Webseite laufend aktualisiert und erweitert.

Evaluationsphasen (Halbzeit und Ende des Projektes)

In der Mitte und am Ende des auf 6 Jahre ausgerichteten Projektes «Pilotquartier Netto-Null» wird das Ergebnis der Phase evaluiert (siehe dazu auch Kapitel 6.4). Die Evaluation wird auf der Webseite veröffentlicht und mit einem Newsletter begleitet. Hier sollen auch Misserfolge oder Herausforderungen, die kaum gelöst werden können, kommuniziert werden. Diese werden im Idealfall zum Anlass genommen, sich noch mehr zu engagieren («jetzt erst recht») und weitere Personen im Quartier für das Projekt «Pilotquartier Netto-Null» zu gewinnen («es braucht uns alle»). Seitens Kommunikation wird darauf geachtet, dass der Bericht kurz und für Laien verständlich ist.

Kostenschätzung

Die Kosten werden nach Phasen unterschieden:

Phasen und Leistungsbereiche	Kosten in CHF	
	einmalig	jährlich
Konzeptphase	80'000	
Mandat Leitung Kommunikation	50'000	
Kommunikationsbüro (Konzeptarbeit)	30'000	
Vorbereitungsphase	220'000	
Mandat Leitung Kommunikation	50'000	
Kommunikationsbüro (Koordination und Beratung)	20'000	
Grafik	20'000	
Webseite	20'000	
Kampagnen-Büro inkl. Programmierung	40'000	
Produktion Videos	20'000	
Produktionskosten (Druck, Portokosten etc.)	50'000	
Kick-Off-Phase	10'000	
Mandat Leitung Kommunikation	10'000	
Projektphase		130'000
Mandat Leitung Kommunikation		100'000
Lizenzen, Anpassungen Webseite, Anpassungen Kampagnen-tools, Druckkosten, Inseratekosten		30'000
Evaluationsphase		15'000
Kommunikative Umsetzung Evaluationsergebnisse		15'000
Summe	310'000	145'000
Total Kosten Kommunikation (über 6 Jahre)	1'180'000	

Tabelle 10: Aufwandschätzung für Dienstleistungen «Kommunikation»

Für die Kommunikation betragen die gesamten Kosten über die Projektlaufzeit total rund CHF 1'180'000.

6.3 Projekte im Pilotquartier

6.3.1 Vorgehen

Das Pilotquartier soll die Möglichkeit bieten, beschleunigende und neuartige Projekte sowie ihre begleitenden Prozesse zu erproben und auf die ganze Stadt zu übertragen. Projekte im Pilotquartier zeigen auf oder ermitteln optimale Wege, wie sich städtische Angebote sowie Engagement von Unternehmen, Institutionen und Bewohner*innen optimal ergänzen und gegenseitig verstärken. Die Projekte müssen einen Mehrwert gegenüber dem Status Quo generieren, indem eine Wirkung erst ermöglicht, verstärkt oder zeitlich beschleunigt wird. Zudem adressieren die Projekte spezifische Aspekte im sozialpsychologischen Verhaltensmodell „Wollen-Können-Tun“.

Wie in Kapitel 5 beschrieben, ergänzen sich die Angebote der Stadt (Top-down) und das Engagement der lokalen Akteure (Bottom-up). Nachfolgend werden mögliche Angebote der Stadt aufgelistet. Die Identifikation von Projekten und ihre Auswahl für das Pilotquartier erfolgte in zwei Schritten. Die Bottom-up - Projekte werden erst im Rahmen des partizipativen Vorgehens entwickelt (siehe Kapitel 6.1)

Schritt 1: Identifizieren von wirkungsvollen Projekten in allen Themenbereichen

Die betroffenen Dienstabteilungen wurden mittels Fragebogen und strukturierter Tabelle angefragt, welche Vorhaben in der Stadt hinsichtlich Pilotquartier bereits gestartet wurden bzw. geplant sind und welche Projekte sie im Pilotquartier realisieren möchten. Die vorgeschlagenen Projekte (siehe Übersicht in Anhang A-2) wurden mit den Dienstabteilungen im Rahmen von drei themenspezifischen Sitzungen (Energieversorgung, Verkehr und Strom sowie Konsum und Ressourcen) geschärft und geclustert.

Schritt 2: Bewertung, Priorisierung und Auswahl der Massnahmen:

Die gesammelten Projekte wurden punktuell mit eigenen Vorschlägen ergänzt, nach dem Beitrag der Zielerreichung bewertet und priorisiert. Das Identifizieren und die Umsetzung von Projekten orientieren sich an folgenden Grundsätzen:

- Priorisierung von effektiven und effizienten sowie dauerhaft wirkenden Projekten: Machbare Projekte mit der höchsten Wirksamkeit, einem guten Kosten-Nutzen-Verhältnis und dauerhaft wirkend werden prioritär umgesetzt. Weitere Projekte werden vorausschauend geplant. Wo nötig werden die Rahmenbedingungen zeitgerecht so entwickelt, dass sie die Zielerreichung begünstigen. Es werden drei Kategorien von Projekten gebildet:
 - Projekte, die bereits klar definiert sind und deren Umsetzung in der Startphase beginnt.
 - Projekte, deren Stossrichtung bekannt ist und die in der Startphase weiter geplant und konkretisiert werden,
 - Projekte, die aus einem der geplanten partizipativen Prozesse resultieren.
- Bewährte und neuartige innovative Projekte: Im Pilotquartier sollen die lokalen Anspruchsgruppen für die Umsetzung von bekannten und neuen Massnahmen aktiviert werden. Dabei werden Projekte ausgesucht, welche gezielt zentrale Hemmnisse angehen.
- Handlungsspielräume der Stadt nutzen: Die Stadt kann mit Projekten der Stadtverwaltung und mit der Aktivierung von freiwilligen Projekten von Privaten einen massgebenden Beitrag zur Zielerreichung beitragen. Diese Instrumente sind je nach Projekt und Themenbereich gezielt und auch in Kombination einzusetzen.
- Vorbild Stadt: Die Stadt nimmt ihre Verantwortung wahr und trägt ihren Teil zur Erfüllung übergeordneter Zielsetzungen bei. Dazu geht sie mit gutem Beispiel voran und reduziert die Emissionen in ihrem Einflussbereich. Die konsequente Umsetzung dieser Projekte und die offene Kommunikation unterstützen die Wahrnehmung der Vorbildrolle.

- Synergien mit städtischen Strategien: Die Projekte nutzen so weit möglich Synergien mit anderen Strategien und Aktionen (u.a. Pilotprojekt «Unsere Siedlung – nachhaltig leben», nachhaltige Energieversorgung, Kreislaufwirtschaft «Circular Zürich», Schutz der Umwelt, Smart City) und haben somit einen verstärkenden Einfluss darauf.

6.3.2 Priorisierte Projekte (Mehrwertprojekte)

Tabelle 11 gibt eine Übersicht über die 15 priorisierten Projekte, die im Pilotquartier umgesetzt werden sollen. Es ist zu beachten, dass parallel dazu weitere Anstrengungen laufen, wie beispielsweise der Aufbau von Wärmeverbunden im Quartier. Diese Vorhaben werden im Pilotquartier planmässig und analog zu anderen Quartieren weiter umgesetzt, aber nicht als spezifische *Projekte Pilotquartier* (Mehrwertprojekte) definiert.

Projekte Nr. Titel Ziel	Dienst- abtei- lung Lead weitere	Wärme	Strom	Mobilität	Ernährung	Textilien, übrige Güter	Infrastruktur	Freizeit-/ Flugverkehr
W1	Wärmeversorgung für Liegenschaften ohne geplanten Wärmeverbund Beratung von Eigentümer*innen von Liegenschaften, welche sich keinem Wärmeverbund anschliessen können	UGZ ewz Wärme Zürich (DIB)	X					
W2	Abstimmung und Sichtbarmachung der städtischen Angebote und Koordination Kontaktierung Eigentümerschaft Gemeinsame Plattform nutzen bei Kontakt mit Eigentümer*innen und Unternehmen	Wärme Zürich (DIB) UGZ ewz	X					
W3	Übergangslösungen Angebot für Übergangslösung bis Anbindung an Wärmeverbund möglich ist	E360 ewz	X					
S1	Netzmonitoring bei Trafostationen Vereinbarungen mit Eigentümer*innen und Unternehmen treffen, um Auslastung der Betriebsmittel (z.B. von E-Mobilität, PV, WP) zu kennen als erster Schritt hin zu einer lokalen Abstimmung von Produktion und Nachfrage	ewz	(X)	x	(x)			
S2	PV-Zubau Erhöhung der Bereitschaft bei privaten Eigentümer*innen, PV auf ihren Gebäuden zu installieren bzw. installieren zu lassen.	ewz	(X)	x	(x)			
M1	Grundlagen Mobilität Analyse von Verkehrsdaten und Mobilitätsbedürfnisse, sowie Aufbau Monitoring	TAZ VBZ			x			(x)
M2	Mobilitätsberatung Beratung von Unternehmen und Wohnsiedlungen zur nachhaltigen Mobilität	TAZ VBZ			x			(x)
M3	Mobilitätsangebot Angebot von Mobilitätshubs mit Sharing-Angeboten inkl. Ladeinfrastrukturen	TAZ VBZ			x			(x)
M4	Logistikangebot Angebot für Lieferung (Salübox) und Kleintransporte (Smargo, carvelo2go)	TAZ VBZ			x			

Projekte	Dienstabteilung	Wärme	Strom	Mobilität	Ernährung	Textilien, übrige Güter	Infrastruktur	Freizeit-/ Flugverkehr
KR1	Pilotsiedlung «Nachhaltig leben» mit Fokus Abfallvermeidung Bewohner*innen einer Pilotsiedlung zu einem nachhaltigen Lebensstil befähigen mit Fokus auf Abfallvermeidung	ERZ UGZ				(x)	x	
KR2	Sensibilisierung nachhaltige Ernährung für Bevölkerung Wohnbevölkerung kocht und ernährt sich nachhaltiger	UGZ				x		
KR3	Beratung nachhaltige Ernährung für Gastrobetriebe Restaurants und Take-Aways steigern ihr nachhaltiges Angebot	UGZ				x		
KR4	Durchführung Climathon und Klimaforum Identifikation von unkonventionellen und kreativen Initiativen und Ideen für mehr Klimaschutz im Quartier.	UGZ	x	x	x	x	x	x
KR5	Plattform zur Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit Vernetzung von Unternehmen, um lokale Potenziale im Sinne der Kreislaufwirtschaft zu erschliessen, kurze Wege durch Kollaboration zu nutzen und die Vernetzung zu fördern.	UGZ ERZ	x	x	(x)		x	(x)
KR6	Förderung der Kreislaufwirtschaft im Hochbau Messung des CO ₂ -Impacts bei öffentlichen Bauten und digitale Registrierung von Materialien und Produkte	ERZ AHB					x	

Tabelle 11: Projekte im Pilotquartier: S: Strom, M: Mobilität, W: Wärme, KR: Konsum und Ressourcen.

Beitrag zur Zielerreichung und beteiligte Dienstabteilungen

Die Projekte zielen auf die im Kapitel 3.2 bezeichneten Stossrichtungen, mit denen die ambitionierten Ziele erreicht werden sollen. Die Stossrichtungen zur Zielerreichung von «Netto-Null 2040» und der lokalen Elektrizitätsproduktion werden damit abgedeckt. Für die Umsetzung sind sechs Dienstabteilungen hauptverantwortlich: ewz, TAZ, VBZ, ERZ und UGZ, sowie E360° AG(siehe auch Tabelle 12).

	Total	Beitrag zur Zielerreichung Netto-Null 2040 und lokalen Elektrizitätsproduktion						
		Energiebedingte Treibhausgasemissionen (direkte Emissionen vor Ort)			Indirekte Treibhausgasemissionen durch Konsum und Ressourcenverbrauch			
		Wärme	Strom	Mobilität	Ernährung	Textilien, übrige Güter	Infrastruktur	Freizeit-/Flugverkehr
Anzahl Projekte Hauptwirkung x Nebenwirkung (x)	16	4 (2)	3 (-)	4 (3)	3 (1)	3 (-)	1 (2)	1 (3)
Beteiligte Dienstabteilungen		E360 ewz Wärme Zürich (DIB) UGZ	ewz	TAZ VBZ	UGZ	UGZ ERZ	UGZ ERZ AHB	TAZ VBZ UGZ

Tabelle 12: Übersicht über die Anzahl Projekt pro Stossrichtung und über die beteiligten Dienstabteilungen

Gebiet, Zielgruppen und Angebot/Partizipation

Tabelle 13 zeigt auf, in welchen Gebieten des Pilotquartiers die Projekte fokussiert zur Anwendung kommen und welche Zielgruppen damit angesprochen werden. Bei 10 Projekten sind mit Elementen der Partizipation die Zielgruppen bei der Umsetzung einzubeziehen.

Projekte		Fokussierte Anwendung im Gebiet		Zielgruppen	Umsetzung mit Partizipation
		Arbeiten	Wohnen		
W1	Wärmeversorgung für Liegenschaften ohne geplanten Wärmverbund		X	Eigentümer*innen	X
W2	Abstimmung und Sichtbarmachung	X	X	Eigentümer*innen, Unternehmen	
W3	Übergangslösungen	X	X	Eigentümer*innen, Unternehmen	
S1	Netzmonitoring bei Trafostationen	X		Eigentümer*innen, Unternehmen	X
S1	PV-Zubau	X	X	Eigentümer*innen, Unternehmen	
M1	Grundlagen Mobilität	X	X		
M2	Mobilitätsberatung	X	X	Unternehmen, Wohnbevölkerung	
M3	Mobilitätsangebot	X	X	Wohnbevölkerung, Beschäftigte, Kunden und Besucher	X
M4	Logistikangebot	X	X	Unternehmen, Private	X
KR1	Pilotsiedlung Abfallvermeidung		X	Bewohner*innen	X
KR2	Sensibilisierung nachhaltige Ernährung für Bevölkerung		X	Wohnbevölkerung	X
KR3	Beratung nachhaltige Ernährung für Gastrobetriebe	X	X	Gastrobetriebe	X
KR4	Climathon und Klimaforum	X	X	alle	X
KR5	Plattform zur Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit	X		Unternehmen	X

Projekte		Fokussierte Anwendung im Gebiet		Zielgruppen	Umsetzung mit Partizipation
		Arbeiten	Wohnen		
KR6	Förderung der Kreislaufwirtschaft im Hochbau	X	X	städtische Bauherren	

Tabelle 13: Übersicht über die fokussierte Anwendung der Projekte in den Gebieten Arbeiten und Wohnen, angesprochene Zielgruppen sowie über die Umsetzung mit Partizipation

Schrittweises Vorgehen

Die ersten Schritte zur Umsetzung der Projekte sind in der Tabelle im Anhang A-1 pro Projekt beschrieben. Es handelt sich in der Regel um die Erarbeitung von Umsetzungskonzepten oder um die Vorbereitungsarbeiten (z B. Klärung Schnittstellen mit anderen Massnahmen, Identifikation von betroffenen Eigentümer*innen und Unternehmen und anschließende Kontaktaufnahme).

Zusatzaufwand und Finanzierung

Der Zusatzaufwand (Personalbedarf und Kosten) für die Umsetzung des Projekts im Pilotquartier wird im Rahmen der Detailplanung geschätzt. Die Finanzierung der städtischen Projekte erfolgt unabhängig vom Projektbudget «Pilotquartier Netto-Null». Es handelt sich dabei um Projekte städtischer Dienstabteilungen, die im Rahmen der übergeordneten Zielsetzung «Netto-Null 2040» auch ohne das Projekt «Pilotquartier Netto-Null» umgesetzt würden. Deshalb wird die Finanzierung durch die zuständigen Dienstabteilungen über ihre ordentlichen Budgets sichergestellt.

6.3.3 Partizipations- und Initialprojekte

Die Ideen für diese «Partizipations- und Initialprojekte» stammen aus dem partizipativen Prozess, werden durch Dritte an das Projekt «Pilotquartier Netto-Null» herangetragen oder durch die Dienstabteilungen eingebracht. Die Mittel bei den Initialprojekten sind jedoch zeitlich befristet und dienen als Anschubfinanzierung. Sie sollen nach der Initialisierungsphase durch die verantwortlichen Dienstabteilungen über das ordentliche Budget finanziert werden. So erhält das Projekt „Pilotquartier Netto-Null“ die notwendige zeitliche Flexibilität um neue Projekte unabhängig vom zeitlich definierten städtischen Budgetprozess anzupacken.

6.4 Evaluationskonzept und Multiplikation der Ergebnisse

6.4.1 Evaluationskonzept

Ziele

Das Evaluationskonzept hat folgende Ziele:

- Systematisches Dokumentieren und Lernen von Projekten im Pilotquartier Netto-Null

- Systematische Evaluation der Wirkungen ausgesuchter Projekte, wobei der Begriff «Wirkungen» breit verstanden wird und neben den direkten und indirekten CO₂-Emissionen wo möglich auch weitere Indikatoren erfasst werden sollen, beispielsweise «Co-Benefits» wie Gesundheit, Wohlbefinden, Qualität der Nachbarschaft.
- Bei längerfristigen Projekten (z.B. Infrastrukturprojekte) ist davon auszugehen, dass im Rahmen der Laufzeit des Pilotquartiers Netto-Null noch keine direkten oder indirekten CO₂-Emissionsreduktionen gemessen werden können. In solchen Fällen fokussiert die Evaluation auf Aspekte, die für die Umsetzung ähnlicher Projekte relevant sind, beispielsweise die Identifikation von Hemmnissen und der Umgang damit.

Schnittstellen

Für die Evaluation von Projekten im Pilotquartier Netto-Null gibt es verschiedene Schnittstellen zu laufenden städtischen Aktivitäten. Dabei gibt es übergeordnete Schnittstellen, die für die Evaluation der meisten Projekte relevant sind, und projektspezifische Schnittstellen, die für einzelne Projekte besonders relevant sind (Tabelle 14).

Schnittstelle (Beispiele, im Projektverlauf zu ergänzen)	übergeordnet	Projektspezifisch	Hinweis
Treibhausgasmonitoring der Stadt Zürich	x		Messung von direkten und indirekten CO ₂ -Emissionen
Projekt «Unsere Siedlung – nachhaltig leben»:		x	Wirkungsmonitoring von verschiedenen Interventionen auf Siedlungsebene
Mobilitätsmonitoring TAZ		x	Wirkungsmessung Mobilitätsprojekte
weitere			

Tabelle 14: Übergeordnete und projektspezifische Schnittstellen der Evaluation

Wir schlagen vor, einen regelmässigen Austausch zu etablieren, um von Synergien zu profitieren, ein gemeinsame Wirkungsverständnis zu entwickeln und Doppelspurigkeiten zu vermeiden.

Dokumentation und Projektmonitoring

Anhand eines übersichtlichen, einfachen Templates dokumentieren Projektträger*innen alle sechs Monate den aktuellen Stand des Projekts. Dieses Projektmonitoring entspricht somit einem «living document», welches über die Projektlaufdauer ergänzt wird. Das Template führt zu einer systematischen Dokumentation der Erkenntnisse, es schafft eine gewisse Vergleichbarkeit der Projekte und liefert wichtige Hinweise mit Blick auf Evaluation und auf Multiplikation. Auch von Projekten, die nicht die erwünschte Wirkung gezeigt haben, können wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden. Dafür ist eine saubere Dokumentation der Projekte notwendig, auch wenn diese nachher nicht multipliziert werden. Aus diesen Dokumentationen können Schwachstellen der Projekte abgeleitet werden und gleichzeitig kann verhindert werden, dass Fehler wiederholt werden.

Wir schlagen zum Start für das Projektmonitoring folgende Angaben vor. Im Zuge der Projektumsetzung kann diese Liste ergänzt und angepasst werden.

- Stammdaten: Titel Projekt, Projektträger*in, Umsetzungspartner*innen, Zielgruppen
- Ziele des Projekts

- Projektstand: Aktueller Stand des Projekts, Überblick, über Budget und Ausgaben
- CO₂-bezogene Wirkungen des Projekts: direkte CO₂-Emissionen (qualitativ oder quantitativ), indirekte CO₂-Emissionen (qualitativ oder quantitativ)
- Weitere Wirkungen: Gesundheit, Wohlbefinden, Lebensqualität (jeweils qualitative oder quantitative Beschreibung)
- Zentrale Aspekte der Umsetzung: Hemmnisse, Umgang mit Hemmnissen
- Hinweise für die übergeordnete Führung des Projektes Pilotquartier
- Wichtigste Learnings und Hinweise für die Umsetzung in anderen Quartieren (Multiplikation)

Evaluation der Projekte

Für die Evaluation der Projekte gelten folgende Grundsätze:

- Alle Projekte werden hinsichtlich Zielerreichung evaluiert. Dies erfolgt auf Basis des Projektmonitorings.
- Von ausgewählten Projekten erfolgt die Evaluation durch unabhängige Evaluat*innen im Auftrag der Geschäftsleitung.
- Diese unabhängigen Evaluationen orientieren sich an einem Evaluationskonzept, welches jeweils projektspezifisch angepasst wird auf Umfang und inhaltlichen Fokus des Projekts

Evaluationskonzept für die Evaluation ausgewählter Projekte

Wir schlagen für das Evaluationskonzept folgende Eckpunkte vor, im Zuge der Projektumsetzung und je nach Projektart kann diese Liste ergänzt, angepasst und auf einzelne Projekte zugeschnitten werden:

- Ein *Wirkungsmodell* gemäss theory of change¹², welches verschiedene Wirkungsebenen umfasst (Input, Umsetzung, Output, Outcome, Impact)
- Definition von *Indikatoren*: Bei der Definition von Indikatoren sind die obengenannten übergeordneten und projektspezifischen Schnittstellen zu beachten. Zentrale Variable ist die Einsparung von CO₂. Für direkte Emissionen orientiert sich die Indikatorik am THG Monitoring-Tool der Stadt Zürich. Die entsprechende Indikatorik für indirekte CO₂-Emissionen ist zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht definiert im THG Monitoring-Tool¹³, entsprechend müssen diese Indikatoren noch entwickelt werden. Mit Blick auf die Umsetzung und Multiplikation sind aber auch nicht-energie- und klimabezogene Kriterien sehr relevant wie Lebensqualität, Qualität der Nachbarschaft, Akzeptanz einer Massnahme bzw. eines Projekts, Gesundheit, Identifikation mit dem Quartier, usw. Die Messungen dieser Indikatoren können je nach Projekt quantitativ oder qualitativ erfolgen. Die Dokumentation liefert ebenfalls erste Hinweise zu den Wirkungen (s. obenstehender Abschnitt «Dokumentation und Projektmonitoring»).
- *Datenerhebung* (je nach Projekt: Messkampagne, Befragung, Verkehrszählung etc.) zur Erfassung von Wirkungen bei Zielgruppen (Outcome) und Impacts

¹² Vgl. Balthasar, A., & Fässler, S. (2017). Wirkungsmodelle: Ursprung, Erarbeitungsprozess, Möglichkeiten und Grenzen. LeGes, 301-325.

¹³ Vgl. Austausch mit Philippe Stolz und Christine Bächtiger (UGZ) vom 19. Dezember 2022.

- *Zusammenspiel mit Projektträgern*: Beschreibung, wie das Evaluationsteam mit Projektträgern zusammenarbeitet, z.B. um Projekte anzupassen, Erkenntnisse aus der Evaluation zu validieren
- *Empfehlung zur Weiterführung oder Anpassung des Projekts*; zur Multiplikation bzw. zum Abbruch des Projekts

Die Evaluation ausgewählter Projekte soll auch ausgewählte Zyklen des Partizipationsprozesses betreffen. Wir empfehlen, insbesondere zu Beginn des Projektes die Ergebnisse fundiert aufzubereiten, so dass die Erkenntnisse in die Umsetzung der nachfolgenden Zyklen einfließen können.

Evaluation Gesamtprojekt Pilotquartier Netto-Null

Zusätzlich zur projektspezifischen Evaluation wird das Gesamtprojekt Pilotquartier Netto-Null durch unabhängige Evaluat*innen evaluiert. Nach drei Jahren Laufzeit erfolgt eine Zwischenevaluation mit einem formativen Fokus:

- Zweckmässigkeit der Organisation
- Effizienz der Organisation (z.B. Fällen von Projektentscheiden)
- Beurteilung von Kommunikationsinstrumenten
- Beurteilung von partizipativen Prozessen und Einbezug der lokalen Zielgruppen
- Beurteilung des Projektportfolios (Ausgewogenheit, angemessene Anteile Bottom-up und Top-down Projekte, Innovationsgehalt der Projekte)

Aus der Zwischenevaluation sollen Empfehlungen abgeleitet werden, wie das Projekt Pilotquartier Netto-Null für die restliche Laufzeit optimiert werden kann.

Nach Abschluss des Projekts Pilotquartiers Netto-Null erfolgt eine Gesamtevaluation mit einem stärker summativen Fokus. Bei der Gesamtevaluation soll vor allem eine Bilanz über die Wirkungen des Projekts gezogen werden.

Übersicht

Für die Evaluation ist mit folgenden Kosten zu rechnen:

Leistungsbereiche	Kosten in CHF
Konzeption Monitoringtools, Konzeption Evaluationen	20'000
Evaluation ausgewählter Projekte (6 Projekte, je ca. 30'000 CHF)	180'000
Zwischenevaluation Projekt Pilotquartier Netto-Null nach drei Jahren Laufzeit	50'000
Schlussevaluation Projekt Pilotquartier Netto-Null	50'000
Total Kosten Evaluation	300'000

Tabelle 15: Kostenschätzung für die Evaluation

6.4.2 Multiplikation

Ziele

Mit der Multiplikation sollen erfolgreich erprobte Projekte im Pilotquartier Netto-Null auch in anderen Stadtquartieren umgesetzt werden.

Prozess

Für die Multiplikation innerhalb der Stadt Zürich sind die einzelnen Dienstabteilungen zuständig (inkl. Finanzierung). Wir schlagen folgende Kriterien für die Multiplikation vor:

- *Wirkung*: im Projekt werden direkt oder indirekt CO₂-Emissionen reduziert. Bei im zeitlichen Verlauf des Pilotprojekts noch nicht abgeschlossenen, bzw. realisierten Projekten (z.B. Bau von Infrastruktur) sind entsprechende erwartete Reduktionen plausibel aufgezeigt.
- *Umgang mit Hemmnissen*: Das Projekt zeigt auf, wie mit allfälligen Hemmnissen umgegangen wird, um die Umsetzung voranzutreiben. Ein entsprechender Umgang ist auch in anderen Quartieren plausibel umsetzbar.

Damit auch andere Gemeinden und Städte die Möglichkeit haben, Projekte zu multiplizieren, braucht es eine entsprechende Kommunikation über die Projekte

6.5 Finanzierung

Für die Finanzierung der einzelnen Projekte, der Aufwendungen der übergeordneten Tätigkeiten (Steuerung, Monitoring, Kommunikation) sowie der partizipativen Prozesse sollen folgende Grundsätze gelten:

- Projekte werden grundsätzlich durch die zuständigen Dienstabteilungen im Rahmen des normalen Budgetierungsprozesses finanziert. Damit sind gleichzeitig auch die Verantwortlichkeiten entsprechend festgelegt.
- Aus dem Budget «Pilotquartier Netto-Null» werden primär übergeordnete Aufgaben wie
 - Steuerung und Reporting,
 - Dachkampagne und Kommunikation,
 - partizipative Prozesse,
 - Sachaufwendungen (z.B. Miete für Lokalität vor Ort) und
 - Evaluation
 finanziert.
- Zusätzlich enthält das Budget «Pilotquartier Netto-Null» Mittel für Partizipations- und Initialprojekte, welche die Umsetzung von neuartigen Projektansätzen und Ergebnissen aus dem Partizipationsprozess erlauben.

Diese Grundsätze der Finanzierung sollen auch bei den Verantwortlichkeiten in der Organisation ihren Niederschlag finden.

6.6 Organisation

Die Führung des Projektes «Pilotquartier Netto-Null» ist anspruchsvoll und die Organisation hat verschiedensten Ansprüchen zu genügen. Erstens sind zahlreiche Departemente und Dienstabteilungen involviert, was eine breite stadtinterne Koordination sowie klar definierte

Entscheidungskompetenzen erfordert. Zweitens ist auf Grund des hohen Anspruches, der ambitionierten Zielsetzungen und des hohen Stellenwertes der Klimapolitik in der Stadt Zürich die Aussenwirkung und damit eine koordinierte Kommunikation wichtig. Dies bedingt, dass die Schnittstellen zur Verwaltung, zur Politik, zu den Anspruchsgruppen im Quartier sowie zur Öffentlichkeit ein besonderes Augenmerk erfordern und die Kommunikation darauf abzustimmen ist. Drittens muss die Organisation eine Qualitätssicherung der Projekte und eine fundierte Wirkungsüberprüfung mit Reporting sicherstellen. Und nicht zuletzt muss die Organisation Flexibilität hinsichtlich der Partizipationsprozesse erlauben und deshalb ausreichend agil sein.

Wir schlagen deshalb vor, dass die Organisation folgenden Leitgedanken folgt:

- 1 Die strategische und operative Führung des Projektes «Pilotquartier Netto-Null» wird getrennt.
- 2 Die strategische Führung kümmert sich primär um die Schnittstellen zur Politik, steuert das Projekt, genehmigt das jährliche Budget mit Aktivitätenprogramm und beaufsichtigt die operative Projektleitung. Sie setzt sich aus Mitgliedern des Stadtrates zusammen, wobei Direktor*innen der involvierten Dienstabteilungen beratend an den Sitzungen teilnehmen.
- 3 Die operative Projektleitung koordiniert die einzelnen Projekte der Dienstabteilungen und ist Vertretung der Auftraggeberin für die Mandate der Querschnittsaufgaben Partizipationsprozesse, Kommunikation, Marketing und ausgewählte Sonderprojekte. Sie ist für die Schnittstellen zur strategischen Führung zuständig und bereitet deren Sitzungen vor.
- 4 Die einzelnen Projekte und deren Umsetzung liegen in der Verantwortung der Dienstabteilungen. Sie werden durch diese geführt und auch finanziert. Ausgewählte Sonderprojekte (Partizipations- und Initialprojekte) sowie die Querschnittsaufgaben Partizipationsprozesse, Kommunikation und Marketing werden durch das Budget des Projektes «Pilotquartier Netto-Null» finanziert.
- 5 Die Bevölkerung bzw. teilnehmenden Unternehmen sind einerseits in die partizipativen Prozesse eingebunden, andererseits können durch die operative Führung auch Soundingboards mit Teilnehmenden aus diesem Kreis einberufen werden. Ob es ein gemeinsames oder zwei separate Soundingboards für „Arbeiten“ und „Wohnen“ braucht, ist noch offen.

Auftraggeberin des Mandates ist das Gesundheits- und Umweltdepartement GUD, dessen Vorsteher*in die strategische Steuerung leitet. Der*die VGU ist Schnittstelle zum Stadtrat und auch für die Koordination mit der Umweltdelegation des Stadtrates zuständig.

Operativ wird die Projektleitung durch GUD an den Projektstab Stadtrat (PSS) delegiert. Es ist vorgesehen, dass die Projektleitung durch eine Co-Leitung mit einer verwaltungsin-

ternen Person und einer verwaltungsexternen Person wahrgenommen wird. Bei Uneinigkeit innerhalb der Leitung ist die Auftraggeberin, d.h. der*die Vorsteher*in des GUD zuständig. Daraus ergibt sich nachfolgendes Organigramm:

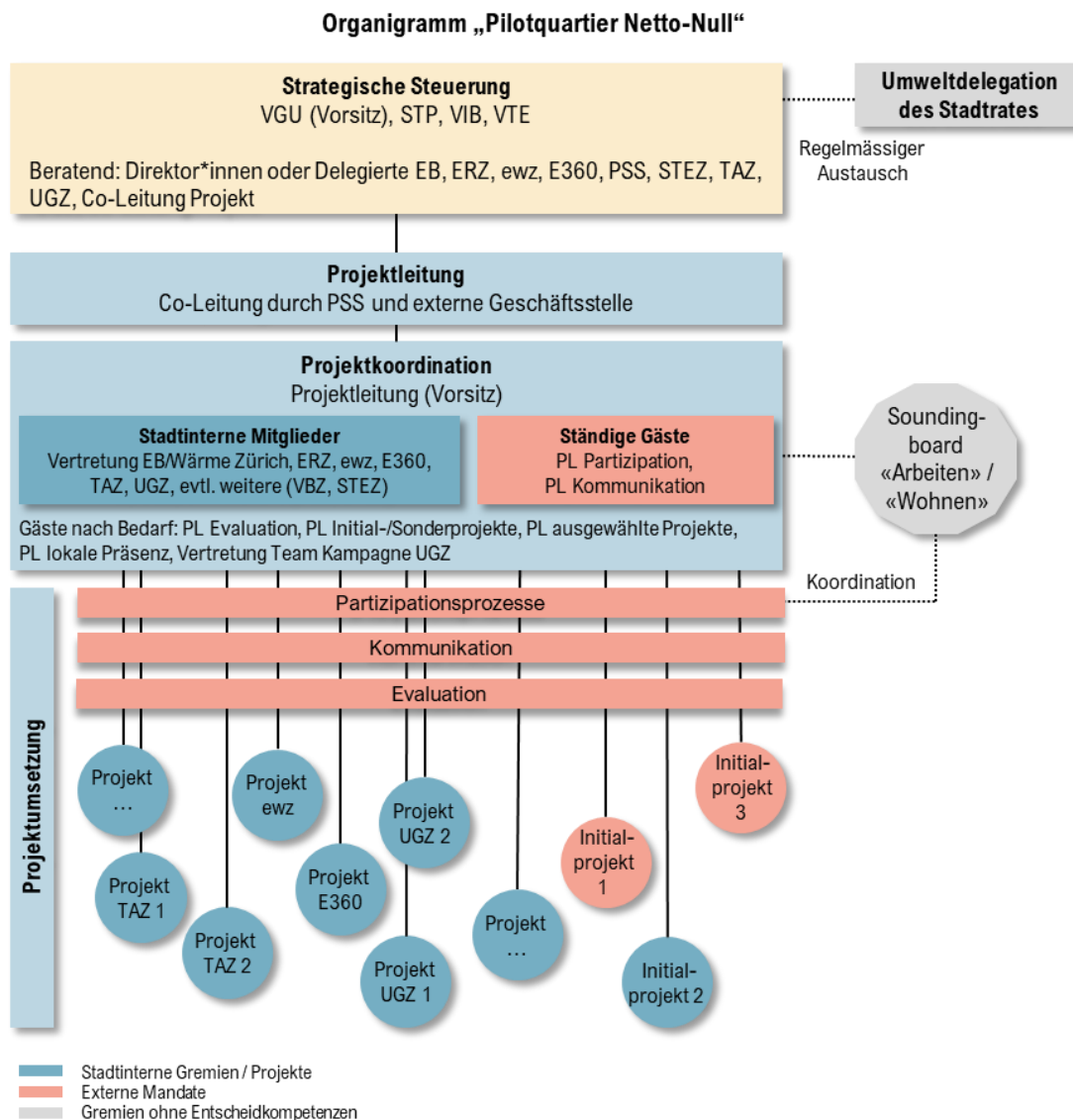


Abbildung 16: Organigramm des Projektes Pilotquartier «Netto-Null».

Die einzelnen Gremien haben folgende Aufgaben und Kompetenzen:

Gremium (Sitzungen)	Zusammensetzung	Aufgaben und Kompetenzen
Strategische Steuerung (halbjährlich)	<ul style="list-style-type: none"> – Vier Stadtratsmitglieder – Direktor*innen oder Delegierte der Dienst-abteilungen (beratend) – Vorsitz: VGU 	<ul style="list-style-type: none"> – Oberaufsicht des Projektes Pilotquartier «Netto-Null» – Anträge an den Stadtrat nach Bedarf – Information der Umweltdelegation des Stadtrates – Genehmigung Anträge der Projektleitung zu Jahresplänen und Jahresbudget sowie nach Bedarf weiterer Sachverhalte (z.B Verabschiedung Kommunikationskonzept, Konfliktbereinigung) – Genehmigung jährlicher Rechenschaftsbericht – Genehmigung des Pflichtenhefts für übergeordnete Evaluationen

Gremium (Sitzungen)	Zusammensetzung	Aufgaben und Kompetenzen
Projektleitung und Projektkoordination (Projektleitung: zweiwöchentlich/nach Bedarf) Projektkoordination: vierteljährlich)	–Delegierte der involvierten Dienstabteilungen und E360 (i.d.R. Projektleiter*innen) –Vorsitz: Projektleitung als Co-Leitung (PSS und externe Geschäftsstelle)	–Aufsicht und Koordination der einzelnen Projekte –Ausarbeiten von Jahresplänen und Budgets zH strategischer Steuerung –Führung übergeordneter Aufgaben wie Evaluation, Kommunikation und Partizipationsprozesse –Verabschiedung, Überwachung und Steuerung entsprechender Mandate im Rahmen des jährlichen Budgets –Einberufen und Ausrichtung von Soundingboards gemäss Jahresplanung –Vorgaben für die Evaluation von Projekten
Gremien ohne Entscheidungskompetenzen		
Umweltdelegation des Stadtrates	–Departementsvorsteher*innen	–Periodischer Austausch, Lead VGU –Koordination von Projektbelangen nach Bedarf –Diskussion bzw. Verabschiedung von Anträgen an den Stadtrat nach Bedarf
Soundingboard (nach Bedarf)	–Vertretungen der Bewohner*innen oder Unternehmen	–Beurteilung von Projekten und Vorschlägen der operativen Geschäftsleitung

Tabelle 16: Gremien, Aufgaben und Kompetenzen.

Gemäss dem Vorschlag im Kapitel 6.4 soll die Zweckmässigkeit der Organisation im Verlauf des Projekts «Pilotquartier Netto-Null» extern evaluiert werden.

6.7 Risiken und Risikomanagement

Das Projekt «Pilotquartier Netto-Null» beinhaltet neue Ansätze, will neue Wege gehen und wird auch nicht erfolgreiche Projekte beinhalten. Während die Risiken in etablierten Projektarten, wie beispielsweise dem Aufbau von Wärmeverbunden, auf Grund der Erfahrungen beschränkt sind, sind die Ergebnisse bei den partizipativen Prozessen offen. Es wird beispielsweise eine grosse Herausforderung darstellen, Projekte zum Thema indirekte Treibhausgasemissionen durch Konsum und Ressourcenverbrauch zu einem messbaren Erfolg zu führen. Scheitern wird Teil des Projektes sein und es braucht Massnahmen, diesen Teil möglichst gering zu halten.

Folgende Massnahmen tragen dazu bei, Risiken zu minimieren:

- Projektdesign: Projekte des «Pilotquartiers Netto-Null» werden mit dem Wollen-Können-Tun Modell überprüft. Damit wird sichergestellt, dass die Interventionen die relevanten Hemmnisse und alle drei Aspekte (Wollen, Können, Tun) berücksichtigen.
- Standardisiertes Projektmonitoring: Dieses stellt sicher, dass zu Beginn des Projektes die Wirkungspotenziale abgeschätzt und der Projektfortschritt systematisch erfasst und überwacht wird.
- Evaluation: Externe Evaluationen stellen bei ausgewählten grösseren Projekten sicher, dass die Learnings aufbereitet werden. So können beispielsweise die Erfahrungen der ersten Partizipationszyklen systematisch für die weitere Arbeit genutzt werden.

7 Arbeitsschritte, Zeitplan und Kosten

Die in den vorangehenden Kapiteln beschriebenen Arbeitsschritte für die Realisierung des Pilotquartiers lassen sich in eine Vorbereitungs- und Umsetzungsphase wie folgt gliedern:

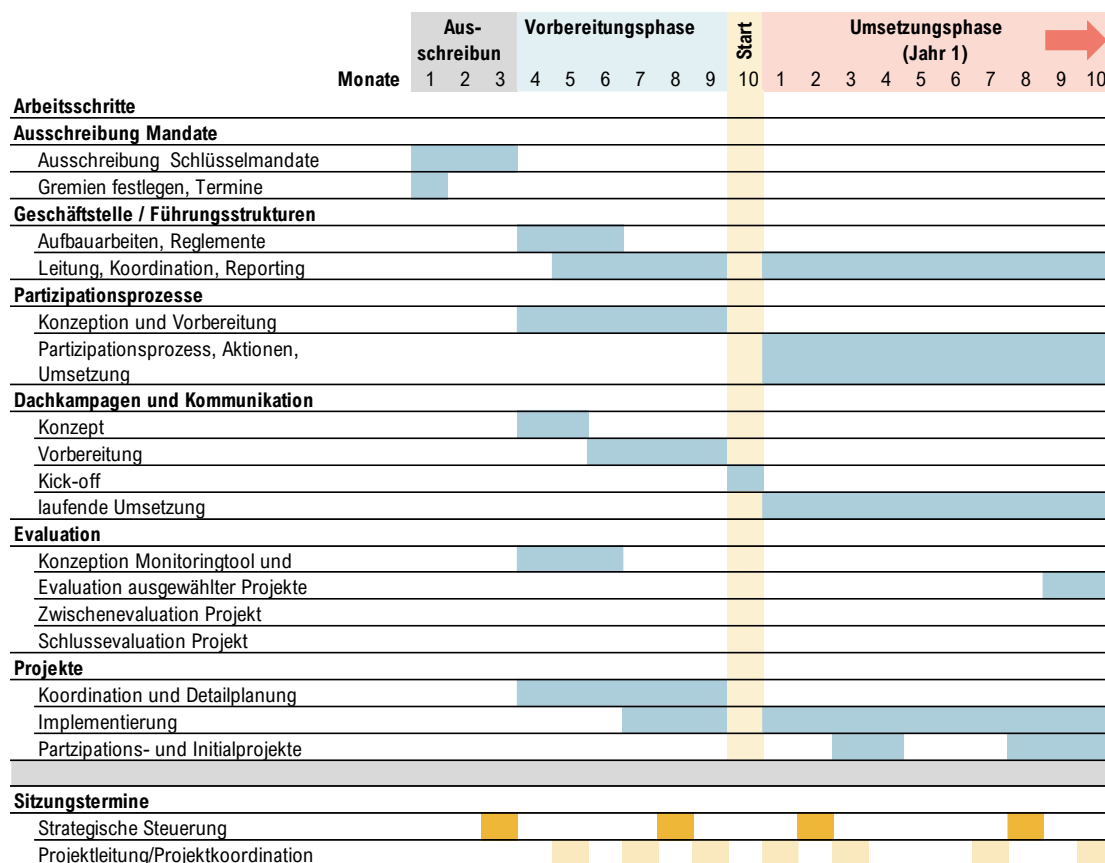


Abbildung 17: Arbeitsschritte und Zeitplan zu Beginn des Pilotprojektes

Die Arbeiten beginnen mit der Ausschreibung der Schlüsselmandate Geschäftsstelle, Partizipation, Kommunikation und Evaluation. Letzteres evtl. auch als Teil der Geschäftsstelle. Wichtig ist, dass die Gremienzusammensetzung früh geklärt wird und die ersten Termine, insbesondere mit der strategischen Steuerung, gesetzt werden.

Der Sitzungsrhythmus der Gremien unterscheidet sich in der intensiven Vorbereitungsphase von der späteren Umsetzungsphase. Die strategische Steuerung sollte einen halbjährlichen Sitzungsrhythmus avisieren. Die Projektleitung wird in der Vorbereitungsphase monatlich bis zweimonatliche Zusammenkünfte für die Projektkoordination haben, in der Umsetzungsphase ist ein vierteljährlicher Rhythmus vorzusehen.

Nachfolgende Tabelle zeigt die Kosten unterteilt nach einmaligen Kosten der Vorbereitungsphase und jährlichen Kosten in der Umsetzungsphase. Zu beachten ist, dass die Projekte durch Budgets der Dienstabteilungen finanziert werden. Ausnahme sind Partizipations- und Initialprojekte, welche aus dem partizipativen Prozess hervorgehen oder Projekte, welche

in der Initialisierungsphase eine Finanzierung bis zur Übernahme im ordentlichen Budget der Dienstabteilungen benötigen.

Arbeitsschritte	Vorbereitungsphase	Umsetzungsphase (6 Jahre)		Total
	einmalig TCHF	einmalig TCHF	jährlich TCHF	Summe TCHF
Ausschreibung Mandate				
Ausschreibung Schlüsselmandate	intern			
Geschäftsstelle / Führungsstrukturen				
Aufbauarbeiten, Reglemente	20			20
Leitung, Koordination, Reporting	50		100	650
Partizipationsprozesse				
Konzeption und Vorbereitung	50			50
Prozessleitung, -management, Projektbetreuung vor Ort			300	1'800
Raummieten, Aktionen, Partizipationsumsetzung			100	600
Dachkampagnen und Kommunikation				
Konzept	80			80
Vorbereitung	220			220
Kick-off	10			10
Laufende Umsetzung			145	870
Evaluation				
Konzeption Monitoringtool und Evaluationen	20			20
Evaluation ausgewählter Projekte (ca. 6)			30	180
Zwischenevaluation Projekt		50		50
Schlussevaluation Projekt		50		50
Projekte				
Koordination und Detailplanung	40			40
Implementierung Projekte	Budget Dienstabteilungen			
Partizipations- und Initialprojekte			500	3'000
Total	490	100	1'175	7'640

Tabelle 17: Kostenschätzung für das Gesamtprojekt mit einer Umsetzungsphase von 6 Jahren.

Für das Projekt ist in der Aufbauphase mit Kosten von 490 TCHF sowie in der Umsetzungsphase mit jährlich wiederkehrenden Ausgaben von 1'175 TCHF sowie für Zwischen- und Endevaluation des Pilotprojekts einmalig 100 TCHF zu rechnen. Über eine Umsetzungsphase von 6 Jahren resultieren somit Gesamtkosten von 7'640 TCHF.

Anhang

A-1 Projekte im Pilotquartier Netto-Null

Bezeichnungen:

W: Wärme

S: Strom

M: Mobilität

KR: Konsum und Ressourcen

Projekte		Beschreibung	Dienst- abteilung Lead <i>weitere</i>	Koordina- tion mit	Bezug zu Eingaben (vgl. Anhang A-2)
Nr.	Titel <i>Ziel</i>				
W1	Wärmeversorgung für Liegenschaften ohne geplanten Wärmeverbund Beratung von Eigentümer*innen von Liegenschaften, welche sich keinem Wärmeverbund anschliessen können	Für Liegenschaften, die sich keinem Wärmeverbund anschliessen können ("weisse" und "blaue" Bereiche bzw. "WiedikonPlus"), sind den Eigentümer*innen Lösungen a) zur energetischen Gebäudesanierung und b) zur erneuerbaren Wärmeversorgung aktiv vorzuschlagen. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation der betroffenen Liegenschaften, Erarbeitung von Lösungsvarianten, Abstimmung mit S2 PV-Ausbau, Kontaktaufnahme mit Immobilieneigentümer*innen.	UGZ, ewz, Wärme Zürich (DIB)	Ü, W2, W3	w4, neu
W2	Abstimmung und Sichtbarmachung der städtischen Angebote und Koordination Kontaktierung der Eigentümerschaft Gemeinsame Plattform nutzen für Kontaktierung von Eigentümer*innen und Unternehmen	Die städtischen Energieversorgungsunternehmen sowie städtischen Angebote (z.B. Öko-Kompass) verfügen über etablierte Kontakte oder Ansprechpersonen in den Unternehmen und bei Gebäudeeigentümer/innen, welche gemeinsam genutzt werden sollen. Damit kann das Knowhow der Stadt Zürich, ihrer Dienstabteilungen und Unternehmen für die Zielsetzung Netto-Null genutzt werden. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation geplante Aktivitäten von Wärme Zürich und mögliche Koordination, Identifikation von gemeinsamen Aktivitäten zur Abstimmung von Aktivitäten. Klären von Fragen zum Datenschutz.	Wärme Zürich (DIB), UGZ, ewz	Ü, W1, W3	neu
W3	Übergangslösungen Angebot für Übergangslösung bis Anbindung an Wärmeverbund möglich ist	Wenn ein Heizungersatz in einer Liegenschaft notwendig ist und erst in absehbarer Zeit ein Wärmeverbund zur Verfügung steht, sollen Übergangslösungen der Wärmenetzbetreiber helfen, dass die Liegenschafteneigentümer*innen keine neue Wärmelösung erstellen, welchen den Anschluss an den Wärmeverbund aus wirtschaftlichen Gründen für 20-25 Jahren verunmöglichen würde. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation von Anschlussmöglichkeiten und Überbrückungszeitraum, Erarbeitung von Varianten zur Übergangslösungen	E360, ewz	Ü, W2, W3	neu
S1	Netzmonitoring bei Trafostationen Vereinbarungen mit Eigentümer*innen und Unternehmen treffen, um Auslastung der Betriebsmittel (z.B. von E-Mobilität, PV, WP) zu kennen als erster Schritt hin zu einer lokalen Abstimmung von Produktion und Nachfrage	Ziel der intelligenten Trafostation ist es, das Niederspannungsnetz besser überwachen zu können und dadurch die Auslastung der Betriebsmittel besser zu kennen. Das sogenannte Monitoring dient als Basis für die spätere netzdienliche Steuerung von Flexibilitäten (u.a. E-Mobilität, PV, Wärmepumpen). Die technische Machbarkeit ist gegeben. Es braucht nun Vereinbarungen mit den Privaten, um Monitoring umsetzen zu können. <u>Nächste Schritte:</u> Identifikation der Eigentümer*innen und Unternehmen mit den betroffenen Betriebsmittel, Kontaktaufnahme	ewz	Ü, S2, M2, M3	s1

Projekte		Beschreibung	Dienst- abteilung Lead weitere	Koordina- tion mit	Bezug zu Eingaben (vgl. Anhang A-2)
Nr.	Titel Ziel				
S2	PV-Zubau Erhöhung der Bereitschaft bei privaten Eigentümer*innen, PV auf ihren Gebäuden zu installieren bzw. installieren zu lassen.	Die verstärkte Nutzung der erneuerbaren Energie dient dem Erreichen des Klimaziels Netto-Null 2040. Wenn die technische Machbarkeit gegeben ist, braucht es die Überzeugung und Verträge mit den privaten Immobilienbesitzer*innen. Die Produktion kann als Bürgerbeteiligung (solar.züri) oder lokale Eigenverbrauchslösung angeboten werden. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation Potenzial und technischer Machbarkeit von PV-Anlagen auf/an Gebäuden bei privaten Eigentümer*innen, Kontaktaufnahme	ewz	S1, M2, M3	s2
M1	Grundlagen Mobilität Analyse von Verkehrsdaten und Mobilitätsbedürfnisse sowie Aufbau Monitoring	Erarbeitung von Grundlagen, Identifikation von Handlungsbedarf, Analyse von Angebot und Nachfrage. <u>Erste Schritte:</u> Erarbeitung von Monitoringkonzept	TAZ VBZ	M2, M3	neu
M2	Mobilitätsberatung Beratung von Unternehmen und Wohnsiedlungen zur nachhaltigen Mobilität	Die Beratung richtet sich an Unternehmen und Wohnsiedlungen, um die Mobilität ihrer Mitarbeiter*innen bzw. Bewohner*innen zu optimieren. Alle Unternehmen werden kontaktiert und über das Beratungsangebot informiert (flächendeckend). Die Beratungen finden entweder durch TAZ oder durch beauftragte Berater*innen statt. Es geht um die Förderung der nachhaltigen Mobilität (öV, Fuss, Velo), das Nutzen von Sharing und Mobilitätshubs und das geschickte Management von Parkplätzen und allenfalls Dienstautos. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation der betroffenen Unternehmen, Kontaktaufnahme	TAZ VBZ	Ü, S1, M1, M3	m1
M3	Mobilitätsangebot Angebot von Mobilitätshubs mit Sharing-Angeboten inkl. Ladeinfrastrukturen	Die Sharingangebote werden ausgebaut und Mobilitätsstationen an ÖV-Knotenpunkten und geeigneten Nutzungsschwerpunkten für eine bessere Vernetzung mit Sharing-Angeboten (Velo, Trotti, Auto) installiert. Die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer*innen sind zu klären. <u>Erste Schritte:</u> Verkehrsmengenanalyse, Modalsplit für Vorher - Nachher-Analysen Mobilitätshubs: Identifikation von potenziellen Stand-orten (Varianten), Prüfung der Machbarkeit, Bedürfnisanalyse bei potenziellen Nutzer*innen	TAZ VBZ	Ü, S1, M1, M2	m4
M4	Logistikangebot Angebot für Lieferung (Salübox) und Kleintransporte (Smargo, carvelo2go)	Standorte für öffentliche Paketboxen (Salübox), ausleihbare elektrische Kleintransporter (smargo) und eCargobikes (carvelo2go). Die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer*innen sind zu klären. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation von potenziellen Standorten (Varianten), Prüfung der Machbarkeit, Bedürfnisanalyse bei potenziellen Nutzer*innen	TAZ VBZ	M1	m3, m12

Projekte		Beschreibung	Dienst- abteilung Lead <i>weitere</i>	Koordina- tion mit	Bezug zu Eingaben (vgl. Anhang A-2)
Nr.	Titel <i>Ziel</i>				
KR1	Pilotsiedlung «Nachhaltig leben» mit Fokus Abfallvermeidung Bewohner*innen einer Pilotsiedlung zu einem nachhaltigen Lebensstil befähigen mit Fokus auf Abfallvermeidung	Weitere Pilotsiedlung im Pilotquartier in Anlehnung an das bereits laufende städtische Projekt «Unsere Siedlung – nachhaltig leben» mit Fokus Abfallvermeidung: Testen von verschiedenen Ansätzen und Massnahmen zur Verminderung und Vermeidung von Siedlungsabfällen durch a) neue Angebote im Bereich der Wiederverwendung, Reparatur und Teilen von Gegenständen und b) neue Ansätze wie Nudging, «Go simple», «Suffizienz-Coaching» <u>Erste Schritte:</u> Identifikation potenzieller Pilotsiedlung, Kontaktaufnahme, Bedürfnisklä- rung, Entwicklung von Angeboten und neuen Ansätzen	ERZ <i>UGZ</i>	K2	k3, k4, k1, k2, k10
KR2	Sensibilisierung nachhaltige Ernährung für Bevölkerung Wohnbevölkerung kocht und ernährt sich nachhaltiger	Quartierveranstaltungen über nachhaltige Ernährung. Die Bevölkerung wird mit verschie- denen Massnahmen, Aktivitäten und Tools dazu eingeladen, ihre Ernährungskompetenz und ihr eigenes Essverhalten zu reflektieren und Nachhaltigkeit in das tägliche Ess- und Trinkverhalten zu integrieren, inkl. Kochkurse <u>Erste Schritte:</u> Entwicklung Veranstaltungskonzept mit potenziellen Veranstaltungsorten und -organisationen im Pilotquartier	UGZ	K1, K3	k7, k3
KR3	Beratung nachhaltige Ernährung für Gastro- betriebe Restaurants und Take-Aways steigern ihr nachhaltiges Angebot	Mit niederschweligen Angeboten, wie kostenlosen Merkblättern, vergünstigte Weiterbil- dungen und Online-Tools wird der Zürcher Gastronomie Wissen in unterschiedlichen For- maten zur Verfügung gestellt. Restaurants und Take-Away im Quartier können mit einem konkreten Angebot zu mehr Nachhaltigkeit finden. <u>Erste Schritte:</u> Identifikation von Gastro-Betrieben, Abstimmung mit Öko-Kompass, Kon- taktaufnahme	UGZ	K1, K2	k9
KR4	Durchführung Climathon und Klimaforum Identifikation von unkonventionellen und krea- tiven Initiativen und Ideen für mehr Klima- schutz im Quartier.	Eine konkrete Challenge aus dem Laborquartier wird in die bestehende Veranstaltungs- reihe «Climathon Zürich» aufgenommen. Die Stakeholder im Pilotquartier werden explizit eingeladen teilzunehmen, um gemeinsam mit Teilnehmen- den von ausserhalb an diesen Challenges zu arbeiten. Das Klimaforum Zürich führt Fokus-Events in Quartier durch und auf der Online Plattform «decidim» wird ein quartierspezifischer Mitwirkungsprozess eröffnet." <u>Erste Schritte:</u> Abholen der Bedürfnisse der anderen Projekte, Erarbeitung von Veranstal- tungskonzept	UGZ	alle Pro- jekte	ü1, ü4

Projekte		Beschreibung	Dienst- abteilung Lead <i>weitere</i>	Koordina- tion mit	Bezug zu Eingaben (vgl. Anhang A-2)
Nr.	Titel <i>Ziel</i>				
KR5	Plattform zur Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit Vernetzung von Unternehmen, um lokale Potenziale im Sinne der Kreislaufwirtschaft zu erschliessen, kurze Wege durch Kollaboration zu nutzen und die Vernetzung zu fördern.	Ausbau des heutigen Beratungsangebotes "Öko-Kompass". Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit auf Quartierebene, Unterstützung von neuen lokalen Lösungen ("pre-competitive collaboration"). <u>Erste Schritte:</u> Entwicklung Konzept, Identifikation von potenziellen Unternehmen, Kontaktaufnahme	UGZ <i>ERZ</i>		k11
KR6	Förderung der Kreislaufwirtschaft im Hochbau Messung des CO ₂ -Impacts bei öffentlichen Bauten und digitale Registrierung von Materialien und Produkte	Anwendung des neuen digitalen Tools zur Messung des CO ₂ -Impacts bei Bauten. Die Ziele sind 1. die Erfassung des CO ₂ -Fussabdrucks von Bauwerken; 2. Die Priorisierung von Varianten während der Projektausarbeitung; 3. Um zukünftig digitale Daten bei Bauten einkaufen bzw. einfordern zu können. <u>Nächste Schritte:</u> Identifikation geplanter Neu- und wesentlichen Umbauten städtischer Gebäude	ERZ <i>AHB</i>		neu

A-2 Von den Dienstabteilungen gemeldete Projektideen

Bezeichnungen:

w: Wärme

s: Strom

m: Mobilität

k: Konsum und Ressourcen

ü: Übergeordnetes

Nr	Projekt	Dienstabteilung	Ziel
w1	EV Binz Nord	E360	Machbarkeitsstudie Anergienetz mit saisonaler Energiespeicherung zur CO2 freien Energieerzeugung für Heizung und Trinkwarmwasser
w2	Thermische Netze	ewz	Ausbau von thermischen Netzen für die Dekarbonisierung der Wärme- und Kälteerzeugung
w3	Erneuerbare Wärmeerzeugung	LSZ	Ersatz der fossilen Wärmeerzeuger durch Heizungen mit erneuerbarer Energie. (Umsetzung der Netto-Null-Strategie LSZ)
w4	Heizen und Sanieren im Quartier	UGZ	sensibilisieren, informieren und aktiveren
w4b	Städtische Energieberatung (UGZ, ewz, Wärme Zürich) / Energie-Coaching (Einzelberatungen pro Liegenschaft oder Verbundberatung) in Kombination mit EnerGIS (digitale Informationsplattform)	UGZ	Sensibilisierung und konkrete Unterstützung von Eigentümer*innen für Umstieg auf erneuerbare Heizsysteme und energetische Sanierungsmassnahmen
w4c	Informationsveranstaltungen Heizen im Quartier (Quartierveranstaltungen)	UGZ	Sensibilisierung Eigentümer*innen für erneuerbare Heizsysteme und energetische Sanierungsmassnahmen
w5	Heizungersatz Musikschule Zürich Uetlibergstrasse 54	IMMO	Energieversorgung der IMMO Musikschule Zürich Uetlibergstrasse 54 auf Netto Null umrüsten
w6	Energieverbund Gotthelfstrasse	IMMO	Energieversorgung der IMMO Schulhaus Gotthelfstrasse auf Netto Null umrüsten
w7	Energieverbund Rebhügel	IMMO	Energieversorgung der IMMO Schulhaus Rebhügel, Hort Meiliweg und Schulhaus Bühl sowie Liegenschaft der LSZ auf Netto Null umzurüsten
w8	Heizungersatz Kindergarten Schwendenweg 7	IMMO	Energieversorgung der IMMO Kindergarten Schwendenweg auf Netto Null umrüsten
w9	Heizungersatz Feuerwehrdepot Manessenstrasse 65	IMMO	Energieversorgung der IMMO Feuerwehrdepot Manessenstrasse 65 auf Netto Null umrüsten
w10	Informationsveranstaltung Im Laubegg (inkl. koordiniertes Vorgehen für Erdwärmesonden)	UGZ	Sensibilisierung Eigentümer*innen für erneuerbare Heizsysteme und energetische Sanierungsmassnahmen. Koordinierte Umsetzung einer künftigen Wärmeversorgung mittels Erdwärme (und Luft-Wasser-Wärmepumpen, falls sinnvoll). Im Quartiersverbund, Kleinstverbund oder als Einzellösungen.
s1	Erschliessung von Trafostationen	ewz	Trafostationen kommunikativ erschliessen (Ziel: 250 Trafostationen bis 2030)

Nr	Projekt	Dienstabteilung	Ziel
s2	PV-Zubau in der Stadt Zürich	ewz	Zielwert der PV-Strategie der Stadt Zürich erreichen: bis 2030 120 GWh/a Solarstrom auf Stadtgebiet, 20 GWh/a Solarstrom bei städtischen Liegenschaften
m1	Impuls Mobilität – Beratung von Unternehmen und Wohnsiedlungen	TAZ	Beratung von Unternehmen und Wohnliegenschaften zur nachhaltigen (Mitarbeiter-)Mobilität
m2	Diverse Projektideen aus der Verkehrs- und Machbarkeitsstudie Binz	TAZ	Massnahmen zur Verbesserung der Erschliessung, Anbindung und Aufenthaltsqualität im Binzquartier für den Fuss- und Veloverkehr
m3	Gewerbe/Güterverkehr reduzieren und dekarbonisieren (Pilotstandort Smargo umsetzen und weitere Standorte Carvelo2go, Ladeinfrastruktur für Gewerbe-Fahrzeuge)	TAZ	
m4	Mobilitätshub ZüriMobil (ZüriVelo, e-Trotti, Mobility) umsetzen	TAZ	
m5	Piazza-Pop-up für kurzfristige Aufwertung des öffentlichen Raums	TAZ	
m6	Hitzeminderung (siehe auch Projektblatt TAZ Verkehrsstudie)	TAZ	
m7	Entsiegelung (siehe auch Projektblatt TAZ Verkehrsstudie)	TAZ	
m8	Schwammstadt	TAZ	
m9	Superblöcke / Quartierblöcke	TAZ	
m10	Elektrobus	VBZ	Umstellung der gesamten Dieselbusflotte auf elektrischen Antrieb (Und da-mit auch auf der Linie 76, welche durch Binz fährt)
m11	Begrünung Haltestellendächer	VBZ	Die VBZ bepflanzen zwei Wartehallen. Ziel des Pilotprojektes ist es, in en-ger Zusammenarbeit mit Grün Stadt Zürich, verschiedene Substrate und Substrataufbausysteme zu testen und herauszufinden, welche sich lang-fris-tig am besten bewähren. Zudem ermittelt ewz mittels Sensoren die Tempe-raturen unter dem Dach und die Wirkung der Bepflanzung auf das Umge-bungsklima.

Nr	Projekt	Dienstabteilung	Ziel
m12	Paketboxen	VBZ	Die Stadt Zürich testet ab Herbst 2022 im Pilotprojekt «SalüBox» die Akzeptanz und Nutzung einer neuen Paketbox, die für alle Lieferanten und für alle interessierten Nutzenden offen ist. Das Pilotprojekt soll einen Beitrag zur Stärkung der Quartierzentren sowie der Nahversorgung und damit zur «Stadt der kurzen Wege» leisten. Zudem werden damit smarte ÖV-Haltestellen ge-testet.
k1	Go Simple	UGZ	Ein nachhaltigerer Lebensstil
k2	Nudging	UGZ	Nachhaltige Entscheidungen als default
k3	Reallabor "Unsere Siedlung – nachhaltig leben"	UGZ	Siedlungen (Bewohner*innen) befähigen zu einem nachhaltigen Lebensstil; Pilot-projekt nach Reallabor-Ansatz: Erfahrungen zum Vorgehen und Wirkungsmonito-ring mit Blick auf künftige Multiplikation; Schaffen von Grundlagen und Netzwerk für eine mögliche Verstetigung von Reallaboren für Wohnsiedlungen in Zürich.
k4	Abfallvermeidung auf Quartierebene	ERZ	Reduktion von Siedlungsabfall
k5	WaterInfraLab Binz Zer0	ERZ	Masterplanung Wasserüberschuss
k6	Projekten ZKB-Wettbewerb, Kooperationen UGZ	UGZ	Liste von Projekten aus den Kooperationen UGZ und Wettbewerb Für Züri. Es handelt sich um stadtexterne Projekte.
k7	Quartierveranstaltung nachhaltige Ernährung	UGZ	Die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den Quartieren in ihrem Verhalten langfristig in Richtung einer gesunden und nachhaltigen Ernährung zu orientie-ren. Die Bevölkerung wird mit verschiedenen Massnahmen, Aktivitäten und Tools dazu eingeladen, ihre Ernährungskompetenz und ihr eigenes Essverhalten zu reflektieren und Nachhaltigkeit in das tägliche Ess- und Trinkverhalten zu integrieren.
k8	Kurs nachhaltige Ernährung	UGZ	Zielgruppe nachhaltige Ernährung konkret erlebbar machen und den Praxis-transfer gewährleisten
k9	Gastro-Beratung nachhaltige Ernährung	UGZ	Mit niederschweligen Angeboten, wie kostenlosen Merkblättern, vergünstigte Weiterbildungen und Online-Tools wird der Zürcher Gastronomie Wissen in un-terschiedlichen Formaten zur Verfügung gestellt. Damit steht es den Betrieben frei, sich individuell mit Schwerpunkten auseinander zu setzen, sich und ihre Mitarbei-tenden effizient und kostengünstig weiterzubilden und einen Beitrag zu einem nachhaltigen Ernährungssystem in Zürich zu leisten.
k10	Einfach Leben – Suffizienz Coaching	UGZ	Verhaltensänderungen in Richtung subjektiv genügendes Mass unterstützen

Nr	Projekt	Dienstabteilung	Ziel
k11	Öko-Kompass – Beratungsdienstleistung für KMU	UGZ	Beratungsdienstleistung für KMU der Stadt Zürich: Sensibilisierung, Betriebsoptimierung und Nachhaltiges Wirtschaften. Zielvorgabe von 100 KMU-Beratungen pro Jahr.
ü1	Climathon Zürich	UGZ	Damit die Stadt Zürich ihre ambitionierten Klimaziele möglichst rasch erreichen kann, sind unkonventionelle und kreative Initiativen und Ideen gefragt.
ü2	Mobile Netto-Null Beratung	UGZ, etc	Sensibilisieren und Informieren
ü3	Zürich spricht	UGZ	Den Dialog zum Thema Klima(ziel) öffnen und damit Verständnis, Empathie und Kollaboration fördern.
ü4	Klimaforum im Binz Zer0	UGZ	Mehr Partizipation in der Stadt Zrich

